Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Breslauer Zeitung.

No. 315. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 10. Juli 1859.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. Juli. Der „Moniteur" bringt heute folgende Meldung: Der am 8. Juli zu Villafranca zwischen den Generalen Vaillant und Heß abgeschlossene Waffenstillstand setzt als Ablaufsfrist den 15. August fest.

Es ist festgesetzt, daß alle Handelsfahrzeuge ohne Unterschied der Flagge im adriatischen Meere ungehindert circuliren dürfen.

London, 9. Juli. Nach Aussage der heutigen „Times" und der „Morning-Post" hat Napoleon einen Waffenstillstand angeboten, um möglicher Weise den Frieden anzubahnen.

Verona, 8. Juli. (Offiziell.) In Folge eines Schreibens des Kaisers Napoleon an den Kaiser von Oesterreich sind Waffenstillstands-Verhandlungen eingeleitet und ist eine fünfwöchentliche Feindseligkeitseinstellung vereinbart worden*).

Frankfurt, 9. Juli. Die „Frankf. Postz." bringt folgende Mittheilung:

Verona, 8. Juli. Auf wiederholtes Andringen Frankreichs und nach Zugeständniß aller seitens Oesterreichs gestellten Bedingungen ist ein Waffenstillstand abgeschlossen.

Berliner Börse vom 9. Juli, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 5 Uhr 15 Min.) Staatsschuldscheine 79. Prämien-Anleihe 110. Neueste Anleihe 98¼. Schles. Bank-Verein 71. Commandit-Antheile 87½. Köln-Minden 123. Freiburger 80. Oberschlesische Litt. A. 116. Oberschlesische Litt. B. —. Wilhelms-Bahn 38. Rheinische Aktien 75. Darmstädter 68. Dessauer Bank-Aktien 24¾. Oesterreich. Kreditaktien 79½. Oesterr. National-Anleihe 59. Wien 2 Monate —. Mecklenburger 47½. Neisse-Brieger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 145. Tarnowitzer 38. — Animirt, höher.

Berlin, 9. Juli. Roggen: höher. Juli 33¾, Juli-August 33¾, August-September 34, September-Oktober 35¾. — Spiritus: fest. Juli 19⅞, Juli-August 19⅞, August-September 20⅙, September-Oktober 14¾. — Rüböl: fest. Juli 9¾, Sept.-Oktober 9 1/12.

*) Obige Depeschen haben wir unseren breslauer Abonnenten gestern bereits in einem Extrablatte mitgetheilt.

Inhalts-Uebersicht.

△ Die mögliche Lösung.

Wir bitten unsere Leser, in dieser Ueberschrift den stärksten Nachdruck auf „möglich", den schwächsten auf „Lösung" zu legen. Zwar sind wir gewohnt, immer das Gegentheil von dem anzunehmen, was der „Moniteur", d. h. das offizielle Frankreich versichert; und wenn er daher seiner Nachricht über den Waffenstillstand hinzufügt, daß derselbe vorläufig nur den Negociationen freien Spielraum gewähre, „aber im Augenblicke durchaus noch nicht das Ende des Krieges vorhersehen lasse", so würden wir nach diesem Grundsatze vielmehr zu dem Glauben berechtigt sein, daß der Waffenstillstand diesesmal wirklich der Vorläufer des Friedens sei. Andererseits aber sind die Schwierigkeiten gerade in diesem Augenblicke so zahlreich und so unermeßlich, daß wir leider besorgen, der „Moniteur" habe sich einmal verleiten lassen, die Wahrheit zu sagen, zumal in Frankreich bei allem Enthusiasmus für die Siegesnachrichten und die bonapartistische gloire die Sehnsucht nach dem Frieden gewiß so lebhaft ist, wie in Oesterreich und Deutschland, und der „Moniteur" daher seine guten Gründe haben muß, dieser Friedensneigung sofort bei der ersten Nachricht von dem Waffenstillstande einen Riegel vorzuschieben.

Wie dem aber auch sei, überrascht hat diese Nachricht ohne Zweifel alle Welt, insbesondere daß der Waffenstillstand nicht blos vorgeschlagen, sondern, wie die kaiserliche, also doch offiziellste Depesche lautet, bereits „vereinbart" ist, und die Kommissäre auch schon seine Dauer, mithin wahrscheinlich auch die Bedingungen festgestellt haben. Den Konjekturen ist das weiteste Feld geöffnet. Sollte Oesterreich den ersten Schritt zum Frieden — denn dieser Schritt bleibt der Waffenstillstand immer — gethan haben? Wäre Oesterreich in der kurzen Zeit eines Monats schon zu der Ueberzeugung gekommen, daß es mindestens einen Theil Oberitaliens opfern müsse? Denn das würde doch nach aller menschlichen Voraussicht die eine Bedingung des Friedens sein. Die Schlachten des ersten Napoleon, welche der Belagerung von Mantua vorangingen, waren zwar nicht so bedeutend der Größe der Armeen nach, welche sich damals gegenüber standen, aber sie waren weit entscheidender in ihren Folgen, d. h. für den Rückzug der Oesterreicher; nach den blutigen Schlachten bei Magenta und Solferino aber, denen sich blos die an der Moskwa, bei Leipzig und Waterloo an die Seite stellen lassen — wo sind denn da die gewaltigen Folgen? Wie weit sind denn die Franzosen vorgedrungen, die Oesterreicher zurückgegangen? Kaum daß man von einer Flucht der Letzteren im wirklichen Sinne dieses Wortes reden kann.

Oder hat, wie die neuesten Depeschen lauten, L. Napoleon das erste Angebot gethan? Vielleicht um der Welt noch einmal zu zeigen, wie tief er gerade von der Liebe zum Frieden durchdrungen ist? Sollte er aber sein Kaiserwort: „Italien frei von der Herrschaft der Oesterreicher bis an das adriatische Meer", so schnell vergessen haben? Und was würde Victor Emanuel zu diesem Vorgehen seines Verbündeten sagen? In der That, der sardinische Traum von einem Königreich Italien hätte ein unerwartet rasches Ende gefunden.

Ganz entgegengesetzt diesem Waffenstillstande — und der Gegensatz wurde schon in der gestrigen Nummer dieser Zeitung hervorgehoben — erscheint der Antrag Oesterreichs auf Mobilmachung des gesammten Bundeskontingents und Unterordnung desselben unter die Befehle des Prinz-Regenten von Preußen. Höchst wahrscheinlich aber ist dieser Antrag zwischen Oesterreich und Preußen weit eher vereinbart und gestellt worden, als man in dem einen oder dem andern Lager an den Waffenstillstand gedacht hat. Mit dieser militärischen Oberleitung muß die diplomatische nothwendig verbunden sein, denn bei der gegenwärtigen Lage der Dinge kann nur Einem — und dieser Eine ist nur der Prinz-Regent von Preußen — die Entscheidung anheimfallen, wenn die diplomatische und wenn die militärische Aktion beginnen soll, d. h. wenn der Friede zu vermitteln oder mit den Waffen in der Hand zu erzwingen ist. Das ist ein so gewaltiger Schritt zur Hegemonie Preußens in Deutschland, daß wir wahrscheinlich bald von ganz merkwürdigen Erscheinungen des Patriotismus der mitteldeutschen Kabinette und von „weiteren Maßregeln" der Herren v. Beust und v. d. Pfordten lesen werden.

Wir nehmen bei diesen beiden entgegengesetzten Nachrichten noch Akt von einer dritten, die uns, aufrichtig gesagt, noch mehr überrascht hat; wir meinen die Neubildung des Ministeriums in Oesterreich, das wäre also eine Aenderung des österreichischen Systems. Wenn diese Mittheilung, in welcher sich vorläufig wohl nur der allgemeine Wunsch der österreichischen Bevölkerung ausdrückt, ihre offizielle Bestätigung empfangen sollte, dann würde unsere neuliche Behauptung, daß der jetzige Krieg mit seinen Niederlagen ein Glück für die österreichischen Völker geworden, daß Oesterreich in sich dann eine ähnliche Reorganisation, wie Preußen nach dem Jahre 1807, vollziehen würde, schneller als wir glaubten ihre Bestätigung gefunden haben. Dann auch wäre die Möglichkeit gegeben, daß der Waffenstillstand sich in kürzester Zeit in einen Frieden verwandeln würde. Die Selbstvernichtung des österreichischen Systems ist der glänzendste Sieg für Oesterreich.

Wie lassen sich nun diese widersprechenden Nachrichten vereinigen? Es ist möglich, daß der Vorschlag zum Waffenstillstande von der einen oder der andern der kriegführenden Mächte selbstständig ausgegangen ist, aber für wahrscheinlicher halten wir, daß die preußische Mediation so weit gediehen ist, daß sie in Petersburg und London eine, wenn auch nur vorläufige Zustimmung gefunden hat. Mit dem nachdrücklichen Ernste, welchen Preußen durch seine Mobilmachung, durch seine neueren entschiedenen Schritte beim Bundestage und endlich durch den von Oesterreich zwar gestellten, aber doch selbstverständlich von Preußen erst erwirkten Antrag auf Mobilmachung des gesammten Bundeskontingents, dem wahrscheinlich auch die Mobilmachung der übrigen preußischen Armeekorps noch nachfolgen wird — wir sagen mit diesem ernsten Auftreten verbunden, mußten seine Vorschläge in beiden Kriegslagern mindestens diejenige Beachtung finden, welche zuerst zum Nachdenken und dann zum Stillstand führt. Preußen, an und für sich schon durch seine Armee und Kriegsverfassung, so wie durch den Geist und die Gesinnung seines Volkes dem jetzigen Frankreich gewachsen, an die Spitze Deutschlands berufen und die gesammte deutsche Armee mit der seinigen unter der Führung eines einzigen Oberbefehlshabers, ist doch wohl geeignet, auch mitten in seinen Siegen den Kaiser der Franzosen zur Vorsicht zu mahnen und ihm zuzurufen, daß die europäischen Zustände in der Gegenwart nicht so faul sind, um eine französische Diktatur zu dulden. Gewiß wird den Siegen L. Napoleons, gewiß auch der nothwendigen Aenderung der verrotteten und unhaltbaren Zustände mehrerer italienischen Staaten in den preußischen Vorschlägen Rechnung getragen, sicherlich muß Oesterreich im Innern und nach Außen nachgeben: aber wie viel oder wie wenig, darüber hat Europa, nicht eine Macht allein, zu entscheiden. Die Folgen des Krieges sind für alle europäischen Staaten so furchtbar, sie haben für alle Zukunft eine so nachdrückliche Lehre gegeben, daß diese Ansicht allein schon genügt, uns vor einem sogenannten faulen Frieden zu bewahren, der nur die Wunden verdeckt, ohne sie zu heilen.

Gesetzt aber auch, der Vorschlag zum Waffenstillstande wäre von Oesterreich oder Frankreich allein ohne Vermittelung ausgegangen, würde dann die preußische Politik minder gerechtfertigt sein? Wahrlich, es giebt keinen ungerechteren Vorwurf als: Preußen steht nach seiner Mobilmachung Gewehr am Fuß da! Wäre es denn nicht der glänzendste Sieg der Politik Preußens, wenn es, ohne einen Schuß zu thun, durch seine und Deutschlands Bewaffnung einen entschiedenen und dauernden Frieden zu Stande brächte? Und ist denn für ein bewaffnetes Einschreiten der jetzige Zeitpunkt nicht der geeignetste? Wenn nicht alles trügt, so ist Oesterreich mit den preußischen Vorschlägen einverstanden; jetzt gilt es, dem Kaiser der Franzosen zu zeigen, daß die europäische Civilisation mit aller Macht ein Ende dieser blutigen Arbeit verlangt, sobald nämlich diese Vorschläge den berechtigten Forderungen dieser Civilisation auch wirklich entsprechen, d. h. in diesem Falle den italienischen Staaten und ihrer Vereinigung eine neue und bessere Grundlage geben, als bisher. Wenn das nun durch die bloße bewaffnete Mediation gelingt — ist denn der Krieg etwas so Herrliches und Verlockendes, daß wir uns kopfüber in denselben stürzen sollen? Und wenn es nicht gelingt — ist denn nicht erst dann für uns die wirkliche Ursache und Nöthigung zum Kriege gegeben, die uns vor den Augen der Welt und in der Geschichte rechtfertigt?

Breslau, 9. Juli. [Zur Situation.] Unsere gestrige Auffassung der Bedeutung des so unerwartet zum Abschluß gekommenen Waffenstillstandes wird durch die heut angelangten Meldungen berichtigt.

Der Waffenstillstand ist aus der Initiative des Kaisers Napoleon hervorgegangen und es ist — sollen wir sagen: zu hoffen oder zu fürchten, daß Kaiser Napoleon dasselbe Spiel jetzt in Italien spielt, welches er in der Krim gespielt hat, daß er, lediglich von der Rücksicht seines persönlichen Interesses geleitet, sich mit einem scheinbar halben Erfolge begnügt, um dadurch seine Zukunftspläne besser zu fördern.

Wir haben diese Möglichkeit in dem Situations-Artikel der Nr. 299 dieser Zeitung angedeutet, und können auf denselben um so mehr zurückweisen, als die Art und Weise, wie der Waffenstillstand (ohne Zuziehung des Sardenkönigs) zu Stande gekommen ist, beweist, daß der Kaiser der Franzosen sich um das Interesse seines jetzigen Alliirten so wenig kümmert, als im Krimkriege um das Interesse Englands.

Uebrigens ist es immerhin möglich, daß die Politik Preußens die Entschließung des französischen Kaisers gezeitigt habe, obwohl die französische Presse jeden Grund einer Besorgniß abweist, und der „Nord", indem er Preußen mit Lobsprüchen überhäuft, die ein preußisches Herz noch empfindlicher berühren, als der urbane Spott des „Journ. des Debats", dessen Politik auf den einzigen Zweck reduzirt: sich einen unbestrittenen Platz bei dem voraussichtlichen Kongreß-Schauspiel zu wahren.

Indeß dürfen wir annehmen, daß Lob wie Spott der französischen Presse nur dazu dienen, um ernsthafte Bedenken der französischen Regierung zu maskiren, welche allerdings klüger, als unsere Zeitungs-Politiker, sich der gemeinen Wahrheit nicht verschließt, daß gegen zwei vereinte Gegner schwerer aufzukommen ist, als gegen zwei nach einander.

Auch unsere Ansicht über den österreichischen Antrag beim Bundestage scheint sich nicht zu bestätigen; vielmehr ersehen wir aus berliner Mittheilungen, daß man daselbst in dem österreichischen Antrage nur die Absicht erblickt, den preußischen zu durchkreuzen und unwirksam zu machen.

Der preußische Antrag — so deduzirt man, ging auf eine Beseitigung der Bundeskriegsverfassung hinaus; der österreichische will dieselbe, unter dem Anschein eines außerordentlichen Zugeständnisses — aufrecht erhalten; darauf könne und werde Preußen nicht eingehen!

Wir müssen gestehen, daß wir hier so ziemlich den Faden des Verständnisses verlieren.

So lange Preußen mit den deutschen Bundesstaaten hinsichtlich seiner militärischen und diplomatischen Führerschaft durch das Medium des Bundestages unterhandelt, kann es nichts anderes erwarten, als auf die Bundesverfassung resp. Bundeskriegsverfassung verwiesen zu werden. Monate lange fruchtlose Verhandlungen sollten diese Erkenntniß wohl endlich eingetragen haben.

Preußen.

Ψ **Berlin,** 8. Juli. [Die erste Nachricht vom Waffenstillstande] erhielt die Regierung schon gestern, sie drang aber nicht ins Publikum. Fürst Windischgrätz hatte gestern Mittag eine wichtige Depesche aus Verona, mit der er sich sofort zum Regenten begab. Ob er die Kunde vom Waffenstillstande hatte und mittheilte, wissen wir nicht, bezweifeln es aber, da er sich im Laufe des gestrigen Tages bis zum Abend gegen verschiedene Personen über die Haltung Preußens in einer Weise äußerte, die mit der Kenntniß jener Thatsache nicht verträglich ist. Welche Ueberraschung die „Moniteur"-Depeschen heute verbreiteten, da alle Welt die Nachricht von entscheidenden Schlachten von Verona erwartete, werden Ihre Leser um so eher begreifen, als sie sie getheilt haben werden. Alles, was vom Kaiser der Franzosen ausgeht, erregt ein solches Mißtrauen, daß auch sein Anerbieten eines Waffenstillstandes bei den Meisten zuerst Erstaunen und dann Zweifel erregt: will er wirklich den Frieden und kann er den Frieden wollen, den er erlangen kann, so lange er nur Herr der Lombardei und nicht auch des Festungsnetzes und des Venetianischen ist? Eine österreichische Sekundogenitur in Mailand, eine nationale Reorganisation für Venedig, das allenfalls durch Personalunion mit dem Hause Habsburg verknüpft sein mag — wie stimmt es zu dem Manifest, das die Befreiung Italiens versprach und wie wenig genügt das dem König Victor Emanuel, der auffallenderweise im „Moniteur" **als Mitproponent des Waffenstillstandes gar nicht genannt wird?** Und dieses Ungenügende, wie tief verletzt es das noch unbesiegte, mit seinen stolzesten Ansprüchen noch immer ungebrochen dastehende Oesterreich? Hat das Risiko des bevorstehenden Kampfes, der Widerstand des Papstes, die Gefahr der deutschen Rüstungen auf Napoleon Eindruck gemacht, der je länger desto weniger das Equilibre zwischen nationalem Kampf und revolutionärer Bewegung einzuhalten vermag? **Und will Oesterreich Opfer bringen, die es vor drei Tagen nicht gebracht hätte, wenn Windischgrätz melden konnte, daß die Preußen in drei Wochen auf Paris marschiren?** Viele Fragen in einem Athemzuge, aber Niemand hat im Augenblick ein besseres Wissen, er müßte denn in den Seelen der beiden Kaiser lesen können und Prophetie treiben. Informirte Leute glauben allerdings an einen **Separatfrieden und Kongreß.** Daß unsere Rüstungen nicht überflüssig waren, werden jetzt auch ihre Gegner einräumen.

϶ **Berlin,** 8. Juli. [Der Waffenstillstand. — Vom Bundestage.] Die Nachrichten, welche uns heute der Telegraph gebracht hat, sind jedenfalls von großer Tragweite, **aber sie tragen ein Janus-Gesicht.** Den Waffenstillstand zwischen den kriegführenden Mächten darf man allerdings **als die nothwendige Vorbedingung ernster Friedens-Unterhandlungen** begrüßen, doch wird man erst die weitere Entwickelung der Dinge abzuwarten haben, ehe man entscheidet, **ob die Parteien in der That die Waffenruhe als einen Schritt zum Frieden nutzen wollen, oder Nichts als einen**

diplomatischen Schachzug beabsichtigen. So viel man hier erfährt, ist der Waffenstillstand **nicht auf Antrag der neutralen Mächte** geschlossen worden, **sondern das Ergebniß einer unmittelbaren Verständigung zwischen den kriegführenden Theilen, welche wahrscheinlich auf die Initiative Napoleons erfolgt ist.** Man darf jedoch nicht außer Erwägung lassen, in wie weit die Haltung des neutralen Europa's, namentlich die von Seiten Preußens unzweideutig in Aussicht gestellte Intervention, auf die Beschlüsse des französischen Kaisers hat Einfluß üben können. Vielleicht ist auch der Umstand mitwirkend, daß selbst das Tuilerien-Kabinet nicht ganz ohne Besorgniß auf das drohende Chaos in Italien und auf die maßlosen Ansprüche des savoyischen Ehrgeizes blickt. Dennoch darf man, auch wenn man der Napoleonischen Politik einen gewissen Grad wohlberechneter Mäßigung zutraut, keine allzu zuversichtlichen Hoffnungen an die heutige Nachricht knüpfen. Nach allen Anzeichen, welche auch durch die Sendung des Fürsten Windischgrätz bestätigt wir, hat der wiener Hof noch keine Neigung auf einen wesentlichen Theil seines bisherigen Besitzes zu verzichten, und **der Kaiser Napoleon wird daher leichtes Spiel haben, mit seiner ostensiblen Mäßigung noch um manchen Schritt hinter den Ansprüchen Oesterreichs zurückzubleiben, um so das Odium der Unversöhnlichkeit auf den Gegner zu werfen.** — Was **den österreichischen Antrag in der Bundesversammlung** betrifft, so sieht derselbe einem Vertrauens-Votum für Preußen ähnlich; **aber das Vertrauen hätte sich besser und wirksamer durch die einfache Unterstützung der preußischen Anträge offenbaren können.** Preußen ist im Begriffe, mit Aufbietung seiner gesammten Machtmittel für die Herstellung eines auf billigen Grundlagen beruhenden Friedens zwischen den Parteien einzuschreiten; aber **es kann eine solche Aufgabe nur als Großmacht, nicht als Mandatar des Bundes lösen,** und zwar schon deshalb, weil der Bund unter dem wirksamen Einflusse einer der streitenden Parteien steht. Es liegt also im Interesse der Mediation, und somit auch im Interesse Oesterreichs selbst, daß Deutschland sich der Initiative Preußens anschließe, nicht aber durch die beengenden Formen des Bundes ein wirksames Handeln der norddeutschen Großmacht unmöglich mache. **Preußen ist es seinen Pflichten gegen Deutschland und Europa schuldig, solche Hemmungen von sich fern zu halten.**

[Das preußische Mediations-Projekt.] Die Börse benimmt sich, als ob der Friede schon unterzeichnet wäre; und doch ist bis zu einer solchen Thatsache noch ein weites Feld zu durchschreiten. Es wird schwer halten, eine Friedensbasis zu Stande zu bringen, für welche alle Mächte mit gleicher Energie einzuschreiten bereit sein sollten. Die außerordentliche Mission des Fürsten Esterhazy nach London und des Fürsten Windischgrätz nach Berlin wird an dieser Lage der Dinge wenig ändern. Was nun Ludwig Napoleon betrifft, so ist es von großem Uebel, daß man fast überall seinen Geist und seine Plane unterschätzt, daß man ihn für nichts als einen Glückspilz und Intriguanten, übrigens aber für einen Menschen hält, der auf einem Vulkan stehe und in jeder nächsten Stunde verschlungen sein könne. Dieses Fehlers kann man glücklicherweise die preußische Regierung nicht zeihen. Die Mobilmachung kann jetzt, nachdem sie nicht mehr auf den Schutz der Oesterreicher in Italien bezogen werden kann, nur Napoleonische Plane vor Augen haben, die bisjetzt zwar dem großen Publikum noch unbekannt geblieben, aber von scharfsichtigen diplomatischen Augen längst erkannt worden sind, Plane, die durch das unerwartete Gelingen der italienischen Expedition ihre Verwirklichung mit reißender Geschwindigkeit näher gerückt werden. Rußland ist in diese Plane mehr oder weniger umfassend eingeweiht, und wird, da dieselben seinen Interessen im Orient nur förderlich sein können, schwerlich Opposition dagegen machen. Da dies auch von England nicht zu erwarten ist, wenigstens nicht in einer so energischen Weise, wie sie zu wünschen wäre, so bleibt alle Opposition Preußen überlassen. Preußen hat dieselbe in der Mobilmachung seiner Heereskraft auch in Aussicht gestellt, aber Deutschland beeilt sich nicht, den Gebrauch dieser Kraft von jeder Fessel zu befreien, sondern überläßt sich einer argwöhnischen Eifersucht und widerstrebt der Erkenntniß, daß solche Eifersucht nur verderblich wirken könne durch Nährung unbegründeter Friedensgedanken. **Ludwig Napoleon hat bisjetzt allerdings alle Rüstungen gegen den Rhein zu maskiren gewußt, aber gleichwohl ist es bekannt geworden, daß die französische Regierung den größten Theil der Truppen, Lebensmittel und Geräthschaften, von denen es noch kürzlich hieß, sie seien für Italien bestimmt, an den Rhein und nach dem Norden schickt, und daß der Befehl ergangen ist, die Rheinarmee eiligst auf wenigstens 300,000 Mann zu bringen.** In den höchsten militärischen Regionen soll man daran denken, Mons, Namur und Charleroi zu besetzen, angeblich, um Belgien gegen eine Invasion zu schützen. Auch soll es, um Frankreich eine starke Linie gegen Deutschland zu verschaffen, auf die Erwerbung von Landau, Saarlouis und Saarbrück abgesehen sein. Mag dies alles auch noch nicht authentisch sein, so ist es doch wohl geeignet, aus der trügerischen Sicherheit, in die man sich gegenwärtig in Deutschland einzuwiegen beginnt, aufzuschrecken und die preußische Mobilmachung in einem andern Lichte erscheinen zu lassen, als man sie vielfach sieht. Uebrigens erwartet man hier die Rückantwort des russischen und englischen Kabinets auf die von hieraus in Petersburg und London gemachten Mittheilungen in Bezug auf die Ausstellung eines Friedensprogramms für die allernächste Zeit. Wie aus guter Quelle verlautet, soll das Friedensprogramm jede Wiedereroberung des von den Alliirten in Besitz genommenen Gebiets verbieten, sonst aber von der Machtstellung Oesterreichs so viel als möglich retten wollen. Leider stimmen die Wünsche, welche der Fürst Windischgrätz in Bezug auf die italienische Frage bei unserm Kabinet geltend machen soll, wenig mit den Ansichten des letztern überein. Nach dem, was ich darüber vernehme, denkt Oesterreich nicht daran, sich das Recht der Wiedereroberung des verlorenen Bodens in irgendeiner Art verkürzen zu lassen. Die höchste Concession, zu der es sich bisjetzt verstanden hat, ist die Bereitwilligkeit, die Spezialverträge aufzugeben. (D. A. Z.)

Berlin, 7. Juli. [Das Landes-Oekonomie-Kollegium.] Mittelst Erlaß vom 24. Juni an die Herren Oberpäsidenten bringt der Herr Minister für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten, Graf v. Pückler, das revidirte Regulativ für das Landes-Oekonomie-Kollegium zur öffentlichen Kenntniß. Danach wird der Vorsitzende von dem Minister — möglichst aus den Räthen seines Ministeriums — erwählt, die bisherigen ordentlichen Mitglieder des Kollegiums werden hiermit in dieser Eigenschaft bestätigt. Zu den außerordentlichen Mitgliedern gehören die jedesmaligen Präsidenten oder Direktoren der landwirthschaftlichen Centralvereine in den Provinzen. Das Kollegium behält seinen Sitz in Berlin und versammelt sich zu seinen Berathungen regelmäßig alle drei Monate an von Jahr zu Jahr fest zu bestimmenden Tagen und außerdem so oft als es vom Vorsitzenden berufen wird. Die auswärtigen Mitglieder beziehen für ihre Zureisen die reglementsmäßigen Diäten und Reisekosten. Ihre Funktionen üben sie als Ehrenamt, um keinen anderen Lohn als die Genugthuung, zur Hebung der vaterländischen Landeskultur beitragen zu können. Die einzelnen Mitglieder des Landes-Oekonomie-Kollegiums haben sich als beständige Commissarien desselben in den Provinztn anzusehen und ihre Beobachtungen und gutachtlichen Vorschläge in den Plenarsitzungen zur Berathung zu bringen. Sie können von dem Minister mit besonderen Aufträgen zur Beaufsichtigung landwirthschaftlicher Institute, zur Einleitung oder Einrichtung neuer Unternehmungen und Anstalten, zur Einwirkung auf die landwirthschaftlichen Vereine und dergleichen mehr versehen, auch zur Begutachtung einzelner Gegenstände aufgefordert werden.

Die landwirthschaftlichen Vereine haben sich übrigens, wie aus demselben Erlaß zu ersehen, in Zukunft mit Anträgen direkt an den Minister zu wenden, der es sich vorbehält, über die vorgetragenen Wünsche das Gutachten des Landes-Kollegiums einzuholen.

— Die Nachrichten, welche in den öffentlichen Blättern über die neue Organisation der Artillerie gebracht worden, sind im Ganzen ungenau. Bisher hatte jedes Armeecorps 11 Feldbatterien von 8 Geschützen, nämlich 3 12pfündige, 4 6pfündige Fußbatterien, 1 7pfündige Haubitzbatterie und 3 reitende Batterien. Die 6pfündigen Fuß- und reitenden Batterien bestanden aus 6 Kanonen und 2 Haubitzen. In der Kriegsformation erhielt jede Infanterie-Brigade eine Fußbatterie, die Kavallerie-Division eine reitende Batterie, 6 Batterien bildeten die Reserve-Artillerie des Corps. Den neuen Feuerwaffen der Infanterie gegenüber ist nun für zweckmäßig erachtet worden, die 6pfündigen Fußbatterien, deren geringere Tragweite sie gefährdet, eingehen zu lassen, und dafür sowohl die Zwölfpfünder, als auch die Haubitzbatterien zu vermehren. Letztere werden voraussichtlich sowohl der neueren Gefechtsfelder, als auch der jetzigen ausgezeichneten Treffähigkeit unserer Granaten wegen mehr zur Anwendung kommen. Das Artillerie-Regiment eines Armeecorps hat gegenwärtig 12 Feldbatterien. Diese sind in 4 Abtheilungen, jede unter einem Staboffizier, getheilt, nämlich in 3 Fuß- und 1 reitende Abtheilung. Die letztere besteht nach wie vor aus 3 Batterien zu 6 6pfündigen Kanonen und 2 Haubitzen. Jede Fußabtheilung enthält 2 12pfündige Batterien von 8 Kanonen und 1 7pfündige Haubitzbatterie. Demnach hat das Armee-Corps jetzt 6 12pfündige, 3 Haubitz- und 3 reitende Batterien. Bei der Kriegsformation wird nicht mehr den einzelnen Brigaden Artillerie zugetheilt, sondern jede Infanteriedivision erhält eine Abtheilung von 3 Batterien, wie vorstehend angegeben. Dadurch wird der Zersplitterung dieser Waffe vorgebeugt und jede Division so selbstständig, daß ein vorzeitiger Anspruch an die Reserve-Artillerie nicht gemacht zu werden braucht und diese zu großen Entscheidungen ungeschwächt auftreten kann. (Allg. Milit.-Z.)

[Postalisches.] Das „Postamtsblatt" bringt folgende Bekanntmachung des Handelsministers, vom 5. d. M. datirt:

Für gewöhnliche Briefe und für Geldbriefe mit einem Werthinhalte unter und bis 50 Thlr. in Privat-Angelegenheiten der Militärs und Militär-Beamten der mobilen preußischen Truppentheile ist fortan, dem § 42 der Instruction über den Feldpostdienst entsprechend, Porto und Assecuranzgebühr für preußische Rechnung nicht zu erheben. Auf die äußere Beschaffenheit der Sendungen finden, wenn auch die Thätigkeit der Feldpost-Anstalten noch nicht begonnen hat, doch sogleich die Vorschriften des § 41 a. a. O. Anwendung, wonach 1) der Vermerk: „Feldpost-Brief" auf der Adresse niedergeschrieben sein muß, 2) wenn der Absender Offiziersrang hat oder zu den höheren Militär-Beamten gehört, derselbe bei dem Vermerk „Feldpost-Brief" sich nach Namen und Charge als Absender bezeichnen muß, und 3) bei Privatsendungen von Militärs und Militär-Beamten geringeren Grades, bei dem Vermerk „Feldpost-Brief" der Soldaten-Briefstempel abgedruckt sein muß. Sobald die Feldpostanstalten ihre Thätigkeit beginnen, werden die betreffenden Feldpostämter die Speditionspunkte den königl. Ober-Post-Direktionen anzeigen. Bis dahin ist für die Spedition lediglich der von dem Absender auf der Adresse angegebene Bestimmungsort maßgebend. Auch tritt, so lange nur die Lokal-Postalten mit den Sendungen Befassung haben, die Ausschließung von Bäckerei-Sendungen noch nicht ein; für dieselben bleiben die bisherigen Tarifbestimmungen in Anwendung.

[Eine Festrede Boeckh's.] Altem Herkommen gemäß feierte die k. Akademie der Wissenschaften am 7. den Gedächtnißtag ihres großen Stifters, Leibnitz, durch eine öffentliche Sitzung. Vor einem zahlreich versammelten Publikum hielt Herr Geheime Rath Professor Boeckh die Gedächtnißrede, in der er, anknüpfend an die bereits erschienene Gesammt-Ausgabe der Werke Friedrichs des Großen, auf die Nothwendigkeit, aber auch auf die Schwierigkeit einer akademischen Ausgabe der Werke des großen Philosophen hinwies. Eine besondere Berücksichtigung ließ der Redner Leibnitzens Nachlaß zu Theil werden, indem gerade bei diesem die Kritik ihre Thätigkeit zu eröffnen und das dem Schriftsteller Eigene und von ihm zur Veröffentlichung bestimmte oder wenigstens Vorbereitete zu sondern habe von dem, was Leibnitz lediglich als Auszüge fremder Werke zu seinem speziellen Gebrauch angefertigt hat. Diese Besprechung der bisher existirenden einzelnen Ausgaben der Leibnitz'schen Werke, so wie einer erwarteten kritischen Gesammt-Ausgabe bildete den ersten Theil der Festrede. Den zweiten Theil bildete ein Nachruf an den vor wenigen Wochen dahingeschiedenen großen Kollegen, der neben Leibnitz als das größte Universalgenie erscheint, das die Akademie zu ihren Mitgliedern seit ihrem Bestehen zu zählen die Ehre gehabt hat, an Alexander von Humboldt. Vor 9 Jahren, so begann Herr Boeckh, sei es ihm beschieden gewesen, als Sprecher der Akademie Humboldt zu seinem 50jährigen akademischen Jubiläum zu begrüßen. Er erkenne es als einen eigenthümlichen Wink des Schicksals an, daß heute, da es gelte, über dem geschlossenen Grabe des Dahingeschiedenen einen ehrenden Nachruf zu sprechen, wiederum er zum Sprecher auserseben sei. Wenn frühe Hoffnungen einer aufstrebenden Jugend, wenn die Blüthe und die reife Frucht vollster Manneskraft ins Grab gesenkt werde, dann sei es erlaubt, zu klagen und zu trauern; — am Grabe des greisen neunzigjährigen Humboldt gezieme es, sich in stiller Wehmuth zu fassen. Hier sei ein Leben zu Ende gegangen an der äußersten Grenze der dem Menschen gesetzten Bahn, ein Leben, so reich begnadet, so segensvoll und allumfassend, wie kein zweites, so daß man dem verehrten Greise wohl das Wort des Dichters hätte zurufen können: „Trachte nicht ein Gott zu sein!" Er, der Redner, bekenne sich unfähig, ein Gesammtbild des wissenschaftlichen Lebens und Wirkens Humboldt's zu geben, das bleibe den spezielleren Fachgenossen vorbehalten; aber er habe dem Todten nahe genug gestanden, um von der Gewalt und der Großartigkeit seines Wesens Zeugniß ablegen zu können. Wohl Keiner habe jemals Humboldt verlassen, ohne diesen Eindruck fest und tief begründet mit sich fortzunehmen. Eine Vergleichung des Humboldt'schen Schriftenverzeichnisses mit den Leibnitz'schen Werken habe den Redner auf die Gleichartigkeit beider Männer in Betreff der Universalität ihres Geistes aufmerksam gemacht. Doch könne man wohl behaupten, daß schon jetzt dem Neueren eine weitere, umfassendere Anerkennung zu Theil werde, als jemals dem Aelteren geworden. Man könne das schon aus der Nebeneinanderstellung der beiden Leichenbegängnisse sehen. Humboldt's Sarg umstanden Fürst und Volk, Fremde und Einheimische, die ganze Welt, beide Hemisphären der Erde trauerten um ihn. Dem Sarge Leibnitz's folgte kein Geleit, weder der Hof, dem er ein treuer Diener und Freund gewesen, noch die Vertreter der Kirche, um die er sich in seiner Theodicee unsterbliche Verdienste erworben, noch die Stadt, der er zur Zierde und zum Glanz

---

Sonntagsblättchen.

Wenn irgend ein alter Egypter, aus seinen Pyramidengräbern auferstanden, nach eine Hieroglyphe suchte, um unsere Zeit damit zu bezeichnen: er würde gewiß auf das Blatt der Papyrusstaude jenen Schirm unserer Damenwelt malen, der gleichzeitig gegen Sonnenschein und Regen dient und dabei den unpatriotischen französischen Namen: **en tout cas!** führt!

En tout cas — — wir haben nicht nur „Schirme für alle Fälle", sondern auch „Ausdrücke für alle Fälle", „Gesinnungen für alle Fälle", „Zeitungs-Correspondenzen für alle Fälle".

Auch Louis Napoleon hat seinen „**en tout cas**", den er nach Belieben aufspannt, gegen die Wolkenbrüche und Unwetter der Revolution, wie gegen die schwüle Hitze des Absolutismus! Dort nennt er ihn „Ordnung", hier „Freiheit" — — die Hauptsache aber ist, daß seine eigene Herrschaft dabei gesichert ist.

Glücklich, wer einen **en tout cas** besitzt! Es ist eine Zeit, reicher an möglichen Fällen, als eine Schachpartie, eine Zeit, in der so viele ungeborene Möglichkeiten schlummern, daß der Verstand der Verständigen sich vergebens abarbeitet, alle diese Varianten auf eine „Tabelle" zu bringen.

Eine beliebte Art des „politischen Denkens" ist die „Parallele"! Wem sind nicht aus seinen Schulstudien die lateinischen und deutschen Aufgaben erinnerlich, in denen Hannibal mit Scipio, Napoleon mit Friedrich dem Großen, verschiedene Männer und Zeiten mit einander verglichen werden? Und wie triumphirte unser Schülerverstand, wenn wir eine neue Aehnlichkeit glücklich entdeckt und zu Papier gebracht — — und war es auch nur in den Bildern der großen Männer derselbe Buckel auf der Nase oder dieselbe Eigenheit, eine Prise zu nehmen und nicht Tabak zu rauchen! Konnten wir aber gar eine Aehnlichkeit in dem geschichtlichen Auftreten entdecken, mochte sie auch nicht größer sein als die, daß Hannibal über die Alpen und Cäsar über den Rubrico ging — — wie hofften wir auf ein erhebendes Lob, mit jenen rothen Buchstaben geschrieben, welche der Stolz einer ganzen Woche waren!

Gerade in solchen „Parallelen" denkt unser Zeitalter! Wie oft ist der baseler Frieden, sind die Jahre 1805, 1806 und 1809 heraufbeschworen worden, nicht nur zu Uebungen des Witzes, sondern auch zu schlagkräftigen Beweisen und zu thatkräftigen Aufforderungen.

Doch der Weltgeist ist kein Honunkulus, der sich in der chemischen Retorte erzeugen und in eine Flasche bannen läßt. Er ist eher ein Proteus, der sich unter den Händen dessen, der ihn haschen will, in immer neue Gestalten verwandelt und seine Orakel nicht um so wohlfeilen Preis dem Fragenden hingiebt! Wie ein neckischer Kobold äfft er irgend eine Vergangenheit nach, führt uns irre bis zu einem gewissen Punkt, wo er plötzlich durch einen gewaltigen Purzelbaum zeigt, wie sehr er mit uns sein Spiel getrieben!

Jetzt bietet sich gar eine neue „Parallele" mit dem noch wenig ausgebeuteten Jahre 1813 dar! Ein Waffenstillstand nach zwei großen verlorenen Schlachten, von Magenta und Solferino, wie damals nach den beiden Schlachten von Groß-Görschen und Bauzen. Damals hatte Preußen ohne Oesterreich gegen Napoleon gekämpft, wie jetzt Oesterreich ohne Preußen! Damals wurde der Waffenstillstand zu Unterhandlungen benutzt, deren Resultat der Eintritt Oesterreichs in den Kampf gegen Napoleon war! Und jetzt giebt sich Oesterreich der Hoffnung hin, daß die Unterhandlungen mit Preußen zu einem gleichen Resultate führen werden! Die Welt aber hofft auf Frieden!

Dieser Zeit der unsicheren „Parallelen", der geistreichen politischen Combinationen, der schwankenden, der fallenden Course, der italienischen „Freiheitsschlachten" und deutschen „Einigkeitsverhandlungen", des **en tout cas** über und in den Köpfen suchen sich indeß Viele, denen sie nicht behagen will, durch einen freiwilligen Tod zu entziehen. In der That nimmt die Zahl der Selbstmorde in überraschender Weise zu. Eine „fixe Idee" des Kopfes oder des Herzens genügt, sich vom Leben zu verabschieden — und wie reich ist diese Zeit an fixen Ideen!

Da locken die Fluten der Oder. Der silberbärtige Stromgott, wenn er mit seiner kühlenden Welle durch einsame Wälder rauscht, hat einen so melancholisch anziehenden Zug, daß junge Mädchen sich gern in seiner Woge ein Grab suchen. Es ist schon viel Liebesweh, viel junge blühende Schönheit in seinen Fluten begraben worden.

Unpoetischer ist ein Tod im „Stadtgraben", ein Selbstmord der Verzweiflung, der es gleichgilt, wo und wie sie sich mit den Elementen vermählt! Doch auch hiervon weiß die Chronik der letzten Woche zu erzählen. Richtigen Takt dagegen bewies der „Neufundländer", der das herabstürzende Blumenmädchen aus der stillen Flut des Stadtgrabens errettete! Ein reizendes Genrebild! Das Mädchen erschreckt, kämpfend mit dem Thier, das ihm das Leben retten will! Welche feine Ironie! welche tiefe Lebenswahrheit! Wie oft erschrickt der Mensch vor seinem Rettungsengel, wie oft kämpft er gegen ihn an!

Die schwermüthige Freistatt des Selbstmordes aber ist dicht bei den Gärten von Oswitz, bei diesen vom Lenz mit Blüthen überschütteten Baumgruppen — dort wo das einsame Licht aus den geöffneten Pforten der Kapelle hinausschimmert in die dichten Schattengänge und Breslaus freundliches Bild von grünem Laubwerk des heiligen Berges so anmuthig eingerahmt wird. Dort weiterhin den Berg hinab — Lebensathem strömt in Sonnenstrahl aus den Gebüschen — Nachtigallen-Lieder ertönen — — das Herz der Erde pulsirt so lebenswarm — — aber nur die auf dem Rasen zitternden Schatten der Zweige, nicht das Leben weckende Sonnenlicht starrt Derjenige an, der hier auf dem Kirchhofe der Selbstmörder sich zu den Schatten betten will! Ein Schuß — — und eine ganze Vergangenheit ist ausgelöscht, deren wehende Prozessions-Fahnen, flackernde Altarkerzen, schimmernde Meßgewänder dem Sterbenden kein Genüge gewährten!

Die armen Selbstmörder mit ihren „fixen Ideen"! Ein geistiger „**en tout cas**" hätte sie vor dem Untergange geschützt!

Auch unser Theater hat seinen **en tout cas** für Regen und Sonnenschein! Das Stadttheater florirt im Regen, die Arena im Sonnenschein. Freilich, das Kriegsunwetter hindert die volle Entfaltung der Blüthe. Der Freitag-Abend zeigte einen Abstecher des „Sommertheaters" auf das Stadttheater, welches, wie früher schon die Kriegsreservisten, auch im Laufe der letzten Woche die Landwehrmänner in großer Zahl in seinen Räumen versammelte, um ihnen den Genuß einer theatralischen Vorstellung zu gewähren. Jedenfalls ist ein solches „freies Theater" für unsere Landwehr ein besseres „Benefice", als die auf dem Zettel angezeigten Benefice-Vorstellungen, denen bisweilen das Nöthigste fehlt — das Publikum!

Die Vorstellung am Freitage brachte zwei ältere Stücke, ein Lustspiel von Feldmann: „Das Portrait der Geliebten" und „Humoristische Studien" von Lebrun. In beiden ist Nichts von französischem Firlefanz und jener hyperfeinen Geschicklichkeit, welche hundert Gesichter in einen Pflaumenkern schneidet — — wohl aber deutscher Kernwitz in Dialog und Situationen, frische, die Lachlust weckende Komik. Leider ist Feldmann in letzter Zeit ganz auf das „Gebiet der Posse" gerathen. Herr Tietz, der von den Brettern der Sommerbühne auf die des Stadttheaters übersiedelte, zeigte Anlagen für groteske Komik,

gereicht habe. Aber die Menschheit werde beiden das ehrendste Andenken bewahren, beide zu den Heroen der Geisteswelt zählen.

y. Die auffallende Erscheinung, daß im italienischen Feldzuge von Seiten der Franzosen so viele Offiziere fallen, hat ihren Grund nicht blos darin, daß sich diese dem Feuer des Feindes mehr als die österreichischen Offiziere aussetzen, sondern in dem Umstande, daß sie vermöge ihrer hervortretenden Abzeichen, dem Feinde kenntlicher erscheinen. Das hat nun in der französischen Armee schon zu der Bestimmung geführt, die auffallenden Abzeichen der Offiziere, so weit als thunlich, zu entfernen. Auch in unserer Armee soll die Bestimmung getroffen worden sein, daß, wenn es zum Gefecht geht, die Offiziere die Epauletten abzulegen haben; und da, im Falle eines Zusammenstoßes mit dem Feinde, in Bezug auf die Jahreszeit, der Mantel das Hauptbekleidungsstück sein dürfte, so sollen auch schon die auf dem Mantel anzubringenden Rangabzeichen, angeordnet worden sein. Wenigstens ersehen wir dies aus einer Mittheilung der Kreuzzeitung. Man hat sich hierbei das Beispiel der österreichischen Armee zum Muster genommen und wird auch demnach den Mantel der Offiziere dem der Soldaten ähnlicher machen. — Unsere Offiziere in der jetzigen auf der weitesten Entfernung kenntlichen Uniform dem Feuer der feindlichen Schützen preisgeben, heißt sie als Zielscheibe blosstellen. Das wäre sehr zwecklos. Mit Recht ist aber auch schon andern Ortes hervorgehoben worden, daß eine Ablegung der Epauletten kurz vor dem Gefecht, einen gewiß sowohl für die Offiziere als die Mannschaft unangenehmen Eindruck hervorrufen möchte, und es andrerseits wieder den Uebelstand mit sich führt, den Offizier, der seinen Untergebenen immer genau kenntlich bleiben muß, in der äußern Erscheinung dann, weil ungewohnt, nicht erkennbar genug sein zu lassen. Es ist deshalb der Vorschlag laut geworden: Schon jetzt, gleich bei Beginn des mobilen Zustandes, bei den Offizieren die Ablegung der Epauletten, die doch nur ein militärisches Abzeichen seien, und ebenso die Umformung der Mäntel und Anbringung der Abzeichen, damit die Mannschaften sich an beides gewöhnen, anzuordnen. Es wird wohl Niemand geben, der die Weisheit dieser Anordnungen verkennt. — Warum erst durch Schaden klug werden.

Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Der Graf und die Gräfin von Chambord haben Rotterdam verlassen und ein in der Nähe vom Haag gelegenes Schloß gemiethet, wo sie ihren Aufenthalt nehmen werden. Das Gerücht, daß der Graf Chambord seine Besitzung in Frohsdorf zu veräußern beabsichtige, bestätigt sich nicht. Sicherem Vernehmen nach gedenkt derselbe vielmehr nach Beendigung des Krieges wieder nach Frohsdorf zurückzukehren.

In den letzten Tagen brachten fast sämmtliche Zeitungen aus einem belgischen Blatte die Nachricht, die Pforte habe auf die energischen Vorstellungen Frankreichs und Rußlands die bisher erhobenen Schwierigkeiten in Bezug auf die Investitur des Fürsten Couza fallen lassen und sich bereit erklärt, die betreffenden zwei Investitur-Berats ehestens abgehen zu lassen, zu welchem Ende auch bereits eine Note an die Großmächte vorbereitet werde. Nach eingeholter Erkundigung dürfte indeß diese Nachricht noch der Bestätigung bedürfen, da hier an geeigneter Stelle und bei der hiesigen türkischen Botschaft bisher noch nichts darauf Bezügliches bekannt geworden ist. (Oest. Z.)

Wien, 8. Juli. Die „Oesterr. Z." schreibt: Das wichtigste Ereigniß des Tages ist die Uebereinkunft wegen eines Waffenstillstandes zwischen den kriegführenden Mächten. Gestern waren bereits die Kommissäre ernannt, welche die Einzelheiten festzusetzen sich anschickten. Die Veranlassung dazu war von französischer Seite ausgegangen. Der Kaiser der Franzosen hatte einen eigenhändigen Brief an Se. Majestät den Kaiser von Oesterreich geschrieben und denselben durch seinen vertrautesten Adjutanten, den General Fleury, übersendet. *)

Italien.

Vom Kriegsschauplatze.

Vor Verona, 30. Juni. Verona ist heute der Mittelpunkt eines riesigen Kriegslagers, wie es die lombardo-venetianischen Ebenen noch niemals versammelt gesehen. Die sämmtlichen Armeekorps des rechten Flügels der österreichischen Heeresmacht lagern zum Theil in und außerhalb seiner Forts, zum Theil in seinen Kasernen und außerhalb seiner Mauern. Vor allen Thoren, deren Passage für jeden Nichtmilitär untersagt oder doch nur unter gewissen ausnahmsweisen Bedingungen gestattet ist, breiten sich ihre Trains und Bivouaks aus; alle Vorwerke und Gräben sind mit ihren Mannschaften und Rossen gefüllt, während die des Centrums ihre einstweiligen Lager diesseits der mantua-veroneser Eisenbahn gegen die Etsch hin aufgeschlagen haben, und die des linken Flügels von Mantua längs dem unteren Mincio und dem Po sich bis Ostiglia hinziehen. Diesem letztern sind auch theilweise die modenesischen Truppen zugewiesen, die ihre Standpunkte in Mantua, Curtatone und Legnago haben, theilweise aber auch andern Truppenkörpern eingereiht sind. Neue Verstärkungen überdies, so z. B. das 4. Armeekorps, sind fortwährend im Anzuge, um auch die Po-Linie bis an die Meeresküste zu besetzen. Die Franco-Sarden dem gegenüber haben mit einzelnen Theilen ihres linken Flügels und ihres Centrums über den Mincio gesetzt und den Eisenbahn-Verkehr zwischen Verona und Mantua unterbrochen, während ihr rechter Flügel längs dem Oglio und ihr linker längs der peschiera-veroneser Bahnstrecke in offensiver Vorrückung begriffen ist. Ob es unter diesen Verhältnissen unter den Mauern Veronas zu einer größeren Schlacht kommen dürfte, ist nicht leicht vorherzusehen. An kleineren Zusammenstößen jedoch mit der Aufgabe, die neuen Aufstellungen längs der Etsch und dem Po vor Störungen zu schützen, dürfte es nicht fehlen. Daß Verona belagert werden wird, daran ist nicht mehr zu zweifeln. Auch glaubt man in den obersten militärischen Kreisen, daß an die Vollendung der Cernirung von Seiten des Feindes des weit ausgedehnten Rayons wegen vor zwei Wochen noch nicht zu denken sei. Daß hierbei die tyroler Eisenbahn eine wichtige Rolle spielt, ist begreiflich und daher auch gewiß, daß es der Feind nicht an Bemühungen wird fehlen lassen, auf derselben Fuß zu fassen. Gestern schon wurde hier von einem Versuche erzählt, den die Franzosen gemacht hätten, um über den Lago di Garda von Salo aus auf flachen Booten zu setzen. In der That war auch gestern und heute der Eisenbahnverkehr mit Tyrol unterbrochen, und soll ein Theil der Eisenbahnbrücke über die Etsch abgetragen worden sein, so daß die aus Tyrol anlangenden Truppen sich zu Fuß gegen die Porta San Giorgio zu wenden hatten. Doch wurde heute versichert, daß die Brücke wieder hergestellt und der Verkehr von morgen an wieder vor sich gehen solle, so daß der Uebergangsversuch der Franzosen entweder fehlgeschlagen oder abgeschlagen worden sein müßte. Von den Häusern im Fortifikations-Rayon werden inzwischen täglich mehrere demolirt und Verona selbst allmälig von denjenigen geräumt, die eben nicht nöthig haben, da zu bleiben. Auch im kaiserlichen Hauptquartier werden die Anstalten zur Abreise getroffen. Im Eisenbahnhofe bei Porta Vescovo fand ich ein Militär-Aufnahmespital etablirt, während die darin wohnenden Bahnbeamten damit beschäftigt waren, ihre Mobiliarien nach der innern Stadt schaffen zu lassen. (K. Z.)

Mailand, 30. Juni. Eine Nachricht, welche Sensation machen wird, ist, daß der Kommandant und der ganze Generalstab der Nationalgarde hier ihre Entlassung eingereicht haben. Als nach dem Einrücken der sardinischen Armee hier eine sardinische provisorische Regierung errichtet wurde, war es ihre erste Sorge, eine Nationalgarde zu improvisiren, an deren Spitze Männer gestellt wurden, die wegen ihrer socialen Stellung und eben so wegen ihres Patriotismus die Aufmerksamkeit der sardinischen Regierung auf sich gezogen hatten. Man tadelte hier, daß man dabei die Aristokratie allein berücksichtigt hatte, und jene Entlassungsgesuche hängen mit der demokratischen Strömung zusammen, die sich jetzt hier bemerkbar macht. Der Gouverneur von Mailand soll beabsichtigen, der Nationalgarde eine ganz neue Entwickelung und ihr solche Grundlagen und solche Befehlshaber zu geben, wie sie den jetzigen Verhältnissen angemessen sind.

Es giebt hier noch viele Leute, welche von dem Anschluß an Sardiniens nichts wissen wollen und die für eine unabhängige Lombardei stimmen würden, wenn die Frage später zur Abstimmung kommen sollte.

— Die Festung Peschiera ist bereits von den feindlichen Truppen cernirt und wurde schon einigemale, jedoch nur aus Feldgeschützen, beschossen. Der bekannte Aeronaut Godard ist mehrmals schon über die Festung mit seinem Ballon aufgestiegen und soll durch Fahnensignale den Artilleristen die Direktion der Schüsse bezeichnet haben. Nach der Meinung Mancher dürfte es sich vielleicht ereignen, daß der napoleonische Luftschiffer die Mission habe, seinerzeit die Gondel des Ballons mit Knallbomben à la Orsini zu füllen und aus sicherer, gefahrloser Höhe auf die Belagerten herabzuschleudern. Louis Napoleon, der vor Kurzem in so unverhoffter Weise mit diesen Bomben in unfreundliche Berührung kam, scheint sich derselben nun gegen uns bedienen zu wollen. (Gazz. di Verona.)

— Die Oesterreicher suchen die Annäherung der piemontesischen Parallelen zu verhindern. General Frossard leitet die Belagerung, mit welcher zwei piemontesische Divisionen und eine französische Brigade betraut sind. Man steht noch bei Ponti und beabsichtigt auf einer Peschiera beherrschenden, 500 Schritt von den äußersten Werken des Platzes entfernten, Anhöhe eine Batterie aufzustellen. Bereits halten die Piemontesen einen, la Croce benannten, aber etwas entfernteren, Hügel besetzt. (Indep.)

General Auger, der bei Solferino einen Arm verlor, war bis zur Wahl des Kaisers Republikaner und Freund des Obersten Charras; nach der Nationalkundgebung schloß er sich dem Kaiserthum an. Er gehört zu den energischsten und begabtesten Offizieren der Armee. Bei Magenta eroberte er auf eigene Faust eine Kanone. Auger ist aus dem Deparment Nievre gebürtig und zeigte als Knabe schon so glänzende Anlagen, daß er auf Departementskosten auf's Lyceum und auf die polytechnische Schule geschickt wurde, wo er immer zu den ausgezeichnetsten Zöglingen gehörte.

Von einem in Verona errichteten „Correspondenz-Bureau", welches seine Mittheilungen aus verläßlichen Quellen zu schöpfen versichert, erhalten wir den nachstehenden Bericht:

Verona, am 4. Juli.

Am 2. d. M. wurde der k. k. Hauptmann Urban mit einem Schreiben des ersten General-Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, FML. Grafen v. Grünne, in das feindliche Hauptquartier zu Valeggio an den Marschall Vaillant zu dem Ende entsendet, um die Leiche des auf dem Schlachtfelde von Solferino gebliebenen Obersten, Fürsten v. Windischgrätz, ausgefolgt zu erhalten. Urban wurde sehr freundlich aufgenommen und die vom FML. Grafen v. Grünne im allerhöchsten Auftrage gestellte Bitte bereitwilligst gewährt, so wie auch dem Ueberbringer des erwähnten Schreibens von Louis Napoleon persönlich der Auftrag ertheilt, dem Kaiser von Oesterreich gleichzeitig seinen Dank für die chevalereske Behandlung der französischen Gefangenen auszudrücken.

Gestern sollen bei einem aus der Festung Peschiera gemachten Ausfalle 2 Kompagnien Piemontesen gefangen genommen und 7 Kanonen erbeutet worden sein.

Bei einer heute stattgehabten Rekognoszirung fiel eine franz. Patrouille von 21 Mann und 1 Offizier in unsere Hände. Wie man aus glaubwürdiger Quelle vernimmt, sollen die Verluste der Franzosen bei Solferino in 8 Generalen, 5 Obersten, 14 Bataillons-Kommandanten und 13,000 Mann bestehen. Jene der Piemontesen werden auf 5000 angegeben. Sonach ergiebt sich im Vergleiche mit unseren Verlusten von höchstens 12,000 Mann noch eine bedeutende Mehrzahl auf der feindlichen Seite. Von uns sind, wie schon früher erwähnt, nur 4 Generale leicht verwundet worden, 3 Obersten blieben todt, 1 wurde schwer verwundet.

Von den beiden Armeen, die sich am Mincio gegenüber gestanden, dürfte die Anzahl der Franzosen 110,000 und jene der Piemontesen 60,000 Mann, somit die Gesammtzahl der Feinde 170,000 Mann betragen haben. Die k. k. Armee zählte 140,000 Mann.

Viel Aufsehen erregte im hiesigen Bahnhofe vorgestern das Ankommen von vier Waggons mit Lebensmitteln, welche auf der Station Sommacampagna im feindlichen Rayon zurückgeblieben sind und vergessen wurden. Aus diesem Anlasse verbreitete sich alsbald das Gerücht, daß ein Lokomotivführer, mit feindlichen Kassen und Lebensmitteln von Mailand kommend in Peschiera durchgegangen und hier eingetroffen sei. Die braven Leute, welche die Waggons hereingebracht, wurden entsprechend belohnt. — Se. k. Hoheit der Erzherzog Karl Ferdinand ist gestern hier eingetroffen, um das Kommando des 4. Armeekorps zu übernehmen. Der Minister des Aeußern, Graf Rechberg, befindet sich auch seit gestern wieder im kaiserlichen Hauptquartier.

Heute fand hier das feierliche Leichenbegängniß des Generals von Burdina statt, welcher den bei Magenta erhaltenen Wunden erlegen ist. Se. Majestät der Kaiser sammt dem Erzherzog Karl Ferdinand und den hier weilenden fremden Prinzen wohnte mit einer zahlreichen Suite diesem Trauerakte bei. Gestern ward hier auch der Sohn des Generals Stankowicz, Hauptmann bei Culoz-Infanterie, zur Erde bestattet.

Die hiesigen Militär-Spitäler bilden auch einen besonderen Gegenstand der väterlichen Fürsorge und steten Aufmerksamkeit unseres geliebten Monarchen. Dieselben werden von Allerhöchstdemselben in allen Räumen sehr häufig besucht und dabei an die Verwundeten erhebende Worte des Trostes und der Theilnahme gerichtet. Es herrscht daselbst die beste Ordnung und Reinlichkeit, für ärztliche Hilfe und Krankenwartung ist zureichend gesorgt. In letzterer Beziehung leisten im Hauptspital über 50 barmherzige Schwestern aus Prag und Gratz wesentliche und sehr ersprießliche Dienste.

Es ist auch die Einleitung getroffen, daß durch stete Weiterbeförderung von Rekonvalescenten und leichter Verwundeten immer wieder Krankenbetten leer werden, so zwar, daß gegenwärtig in Verona 2500 Betten schon leer stehen.

*) Obigen Artikel haben wir unsern breslauer Abonnenten gestern bereits in einem Extrablatte mitgetheilt.

---

die im ersten Stücke freilich weniger, als im zweiten am Platze war. Frl. Baison (Ariana), die hier zum erstenmale auftrat, hat eine, bei einer Anfängerin bemerkenswerthe Bühnenroutine. Sie ist die Trägerin eines berühmten Namens; denn ihr Vater, Jean Baptiste Baison, bei seinem Tode Direktor des hamburger Stadttheaters, war einer der genialsten deutschen Künstler, eben so geistig scharf wie feurig, in seiner Darstellungsweise die Mitte haltend zwischen Emil Devrient und Bogumil Dawison, leider! zu früh der deutschen Kunst entrissen!

R. G.

Berliner Plaudereien.

Von Julius Rodenberg.

II.

Berlin, 8. Juli.

Wüstenwanderung. — Die Anschlagssäulen und der Patriotismus. — Musik-Direktor Wieprecht. — Deichmann „vor Roßbach." — Fritz Beckmann und das Couplet. — Heinrich Pröhle. — George Hesekiel.

In diesem Monat pflegt der berliner Staub seine Höhe zu erreichen. Wie die Wolkensäule des alten Testaments wandelt er oft durch die glühende Sommerhitze dahin, Spaziergänger, Wagen, Roß und Reiter begrabend. Jeder Fußtritt scheucht ihn aus seiner trägen Rast auf, jedes Wagenrad wirft ihn wirbelnd in die Luft. Eine Wanderung über den Leipzigerplatz oder den Pariserplatz, wenn die Mittagsschwüle auf ihnen ruht, gleicht einer Wanderung durch die Wüste. Die mageren Droschkengäule ersetzen die Kamele, und die breite Sandschicht, indem sie uns entgegenzieht, magisch durchglüht von der Julisonne, den fehlenden Samum. In diesem Monat ist es, wo die berühmten Linden von Berlin ihre Blätter hängen lassen; schwere, staubbedeckte Blätter von grauer Farbe, ohne Duft, ohne Lebenslust; blasirte, weltmüde Blätter, die der Strahl der Spreewasserkarren umsonst beleckt. Heute sind es nur die Blätter; früher sind auch die Stämme ihres Lebens nicht froh geworden. Dank dem unsterblichen Littfaß, sind die bunten Zettel längst verschwunden, in denen die armen Bäume ehedem wie in einer Narrenjacke steckten; sie sind an die Säulen gewandert, die wie kleine Leuchtthürme im Sandmeere von Berlin ihre rothen, blauen und grünen Signale geben. Es ist auch eine Literatur diese Zettelwelt, und zwar eine von der vorzüglichsten Sorte. Alle Tage neue Auflagen, alle Tage etwas Anderes. Man wird nicht müde, stehen zu bleiben und zu lesen. Zwar die berliner Annonce ist ein Kind von Unschuld und Naivität, wenn man sie mit der pariser und londoner vergleicht. Wir haben noch keine Häuser-Façaden, die von oben bis unten mit Riesenlettern beschrieben sind; noch wandeln unter den Linden keine Holzplakaten, die den Mann, der sie vorn und hinten trägt, überragen; noch geht vor Mäder's Salon keine Schildkröte spazieren, mit der Bitte, einzutreten und sie verspeisen zu helfen. Erleuchtete Hüte mit Transparentschrift und buntfarbige Regenschirme mit der Adresse des Fabrikanten sind auf unseren Straßen noch unbekannte Dinge. Wir haben bis jetzt nichts als unsere Säulen, auf welchen die Theater-Direktoren und concessionirten Sommerwirthe zu den unschuldigen Freuden, die sie gewähren, zu Musik, Baierisch-Bier und Hühner-Fricassee einladen. Keiner jener fürchterlichen Zettel, wie sie uns in London von jeder Straßenecke anstarren — daß hier ein Kind verloren, dort ein Mädchen entführt oder ein altes Weib todt gefunden worden sei, stört uns in unserer harmlosen Lektüre. Unsere Verluste gehen selten über eine Uhr oder ein Armband, und nur einmal beschleunigte ein großes „Hilfe in der Noth! An alle Menschenfreunde!" auf hellblauem Grunde unsern Schritt. Als wir jedoch näher gekommen waren, sahen wir zu unserer Beruhigung, daß der Hilferuf weniger an den menschenfreundlichen Theil der Bevölkerung, als vielmehr an alle diejenigen gerichtet war, welche billiges Sommerzeug nöthig haben, denen der Fabrikant desselben sich dringend empfiehlt, weil er zur „Landwehr eingezogen" sei. Uebrigens hat das kleine Bettelvolk, das die Alleen des Thiergartens belagert, sich dieser Redensart schon bemächtigt, und wenn alle Mitleidsgründe erschöpft sind, muß zuletzt der „eingezogene Vater" Herz und Portemonnaie des Spaziergängers öffnen. Man ist nur zu geneigt, Jeder von uns, nach dieser Seite hin sein Möglichstes zu thun, um dem wirklich großen Elend, das die Mobilmachung für die geringen Leute im Gefolge hat, zu begegnen. Denn was man auch sonst darüber sagt und wie sehr man im Allgemeinen die Erhaltung des Friedens wünscht und hofft: darin stimmen wir Alle, von welcher Farbe und Gesinnung sonst immer, überein, daß jetzt — wie nie zuvor — der Augenblick gekommen sei, wo es Pflicht jedes guten Bürgers ist, mit unerschütterlichem Vertrauen das letzte Wort einer Regierung zu erwarten, die wir als gerecht und freisinnig kennen gelernt haben. Hat sie uns doch durch die Berufung Schwerin's auf's Neue Beweis und Garantie dafür gegeben. Auch bleibt das Publikum bei keiner Gelegenheit zurück, wo es Opferwilligkeit zu bethätigen gilt. Rasch und zahlreich, nachdem das Wort unserer Königin ergangen, haben sich Frauenvereine gebildet, deren Zweck bis jetzt kein anderer ist, als „die Lage der Familien den häuslichen Herd verlassener Kriegsmannschaften zu erleichtern"; gebe Gott, daß die andere Seite ihres menschenfreundlichen Berufes „in Beschaffung der Armeebedürfnisse an Charpie, Socken und dergleichen hilfreich hinzuzutreten", niemals zur Thätigkeit aufgerufen werde! — Auch Meysel's freundliches Sommer-Theater gab eine zahlreich besuchte Vorstellung zum Besten der Landwehrleute, nachdem unsere kleine Goßmann und Musikdirektor Wieprecht am vergangenen Freitag für denselben Zweck eine Summe von 1000 Thalern zusammendeklamirt und -gespielt hatten. Auf morgen Abend ist ein neues Monstre-Concert des unermüdlichen Wieprecht angekündigt, dessen Taktirstab in der That ein wohlthätiger Zauberstab zu sein scheint. Wo es eine Noth zu lindern gab, wo es galt, die traurigen Folgen einer Ueberschwemmung, einer Feuersbrunst, einer Mißernte zu erleichtern, da hat der brave Mann seinen Zauberstab geschwungen und mehr als 72,000 Thaler, wenn man Alles zusammenrechnet, hat er aus dem sonst so dürren und sterilen Boden Berlins heraufbeschworen. Zu diesen freiwilligen Opfern, die es der Stimmung des Tages so leicht ward, zu bringen, gesellen sich dann allerdings auch noch manche unfreiwillige, die der Mensch — eben weil sie es sind — mit etwas schwererem Herzen bringt. Da sind zuerst die kleiner gewordenen Brodte, die uns des Morgens auf dem Frühstückstisch schon so wehmüthig ansehen — wahre Miniatur-Ausgaben von Semmelteig mit gepreßten Deckeln — leider nur ohne Goldschnitt. Da sind ferner die Hausbesitzer und Miether von 100 Thalern an und darüber, die mit einiger Unruhe der Einquartierung entgegensehen; da sind zuletzt die hübschen jungen Frauen und Bräute der Offiziere und einberufenen Landwehrleute, die ihre Männer und Geliebten mit schwerem Herzen und feuchtem Auge scheiden sehen.

Niemals haben in diesen Kreisen mehr Heirathen stattgefunden, als eben jetzt, es scheint, als habe man sich — wie in den denkwürdigen Jahren von 1813 und 1814 auf Tod und Leben vereinigen wollen, und wenn es — was Gott verhüte! — zum Aeußersten kommt, wird es uns an heldenmüthigen Frauen, die ihre verwundeten Männer auf dem Schlachtfelde verbinden — oder ihnen in die Gefangenschaft folgen, nicht fehlen. Man sieht, das öffentliche Leben, das Leben in und mit der Nation, ist wieder einmal stark erwacht; es klopft an alle Thüren und in allen Herzen. Aber groß, wie unser Patriotismus auch

Heute ist das wiener Freiwilligen-Corps hier eingetroffen.

FZM. Graf Gyulai befindet sich derzeit in Rovigo bei seinem Regimente, dessen Inhaber er ist, und hat das Kommando des Grenadier-Bataillons übernommen, das Kommando des Regiments selbst aber dem Obersten Grafen Rothkirch überlassen, ein edler Zug militärischer Selbstverleugnung. *) (W. Z.)

** **Turin**, 4. Juli. [Rundschreiben.] Herr Cavour hat alle Hände voll zu thun, um die Annexationen und Protektionen zu rechtfertigen, welche er vorgenommen hat und den künftigen Kongreß als faits accomplis mundrecht machen möchte.

So eben hat derselbe eine Note, als Antwort auf die Beschuldigen Lord Malmesburys wegen Annexirung der Herzogthümer erlassen, worin er nachzuweisen sich bemüht, daß jene Annexirung statt finden konnte 1) weil jene Fürstenthümer, nachdem sie zuvor gewissermaßen in Lehnsabhängigkeit von Oesterreich gebracht, später von ihren Regenten Preis gegeben wurden; 2) weil die Bevölkerungen den Beistand Sardiniens angerufen.

In einer Circularnote vom 1. Juli spricht sich sodann Graf Cavour über die Verhältnisse der Romagna aus, welcher Sardinien vorläufig sein Protektorat angedeihen läßt (da Frankreich die Annexation nicht zugeben kann). Den Manifestationen der Romagnolen habe der heil. Stuhl statt mit Konzessionen mit Kanonen geantwortet und sich der Gefahr ausgesetzt — einen Bürgerkrieg zu erregen. Diesem wolle Piemont vorbeugen!

Frankreich.

Paris, 6. Juli. [Zum europäischen Frieden.] Ohne den Bewegungen des Geldmarktes, welche in der Regel die Ergebnisse von Tripotagen einflußreicher Spekulanten sind, eine allzu große Wichtigkeit beizulegen, darf man sie doch nicht ganz außer Acht lassen, denn sie spiegeln nicht selten die öffentliche Meinung ab, in so fern dieselbe von den materiellen Interessen gemacht wird. Es ist daher jedenfalls bemerkenswerth, aber auch wenig schmeichelhaft für Deutschland im allgemeinen und für Preußen insbesondere, daß die Börse sich durch die Nachricht von dem jüngsten Votum der Bundesversammlung in Frankfurt nicht im geringsten außer Fassung bringen ließ. Das „Journal des Debats", welches die Meinung der Aristokratie des Handels und der Bank repräsentirt, fragt, ob es möglich sei, daß Preußen nur deshalb gerüstet habe, um, wie es in einem diplomatischen Rundschreiben des berliner Kabinets heißen soll, die gemeinschaftliche Regelung der italienischen Frage zu erwirken. „Ist dem so", meint das „Journal des Debats", „und wir wünschen es aufrichtig, dann wird das Lustspiel „Viel Lärm um nichts!" niemals mit mehr Eclat vor der Welt aufgeführt worden sein, und man wird niemals gesehen haben, daß eine große Macht ihren Unterthanen so unnütze Sorgen gemacht habe." Das „Journal des Debats" würde nicht ganz Unrecht haben, wenn es wahr ist, — was wir nicht wissen können — daß Preußen nichts anders verhüten will, als die definitive Regelung der italienischen Angelegenheiten durch den Kaiser Napoleon allein und ohne Zuziehung der andern großen Mächte. Der Kaiser hat feierlich und wiederholt versichert, daß er seine Angelegenheiten einem europäischen Kongresse unterbreiten werde, und was man auch sonst immer von der Aufrichtigkeit seiner Versicherungen halten möge — in diesem vorliegenden Falle schreibt es ihm offenbar sein eigenes Interesse vor, den großen Mächten, die ruhig zusehen, wie er der österreichischen Herrschaft in dem nördlichen Italien ein Ende macht, den gebührenden Antheil der Verantwortlichkeit für das Neue, was auf den Trümmern des Alten errichtet werden soll, aufzuladen. Denn es gehört ein nur sehr bescheidenes Maß von Einsicht dazu, um vorher zu sehen, daß die Freundschaft zwischen ihm und den Italienern nicht lange vorhalten, daß sie sogar in eine große Verstimmung umschlagen wird, sobald der gemeinschaftliche Feind besiegt und entfernt ist, und es wird daher dem Kaiser der Franzosen ganz erwünscht sein, den Italienern, die er aus tausend Gründen ganz gewiß nicht befriedigen kann und wird, sagen zu können: Ich habe mein Versprechen gehalten, kein Oesterreich mehr in Italien; für das Weitere habt Ihr nicht mich, sondern Europa verantwortlich zu machen, mit dem ich zählen muß. Der Graf Cavour wittert schon dergleichen, denn wenn er der ausdauernden Freundschaft seines gegenwärtigen Protektors traute, so würde er ihm manche Verdrießlichkeiten ersparen. Und indem der Kaiser sich freiwillig der diplomatischen Diktatur begiebt und an die Weisheit Europas appellirt, wird er keine Spanne breit von dem moralischen Uebergewicht dran geben, das er sich durch den italienischen Krieg erkämpft hat. Die inspirirten preußischen Blätter legen den Ton darauf, daß Frankreich kein dauerndes Uebergewicht erringen dürfe. Streichen wir das Wort dauernd, denn nichts ist dauernd in dieser Welt — aber das Uebergewicht Frankreichs ist die unvermeidliche Konsequenz des von ihm glücklich durchgeführten Krieges gegen Oesterreich, weniger deshalb, weil Napoleon die Oesterreicher auf dem Schlachtfelde besiegte — das ist Glückssache — als weil er den Krieg gegen den Willen des übrigen Europa's begonnen und durchgeführt hat. Wir sagen „gegen den Willen Europa's" — denn wenn Preußen, wenn Deutschland und England es noch nicht für rathsam hielten, die geeigneten Maßregeln zur Verhinderung des ungerechten Krieges zu treffen, so haben sie doch kein Geheimniß daraus gemacht, daß sie ihn mißbilligten und daß sie lieber den Sieg Oesterreichs als den Frankreichs gesehen hätten. Viel mehr aber noch als die Siege in der Lombardei schmeichelt der französischen Nation der Gedanke, daß ihr Kaiser den Muth hatte, den andern Mächten gleichsam zum Trotz über Oesterreich herzufallen, und sie wird ihm diese „Gloire" so hoch anrechnen, daß er für die Zukunft mit ihr und aus ihr machen kann, was er will. Es versteht sich von selbst, daß wir dies alles nur in der Voraussetzung bemerkten, daß die preußische Politik in der That keinen andern Zweck hat, als nach der Vertreibung Oesterreichs aus Italien bei der Regelung der italienischen Frage das ihr gebührende Wort mitzusprechen. (Magdb. Z.)

*) Obigen Artikel haben wir unsern breslauer Abonnenten gestern bereits in einem Extrablatte mitgetheilt.

* Wie der Neffe den Onkel mit Sorgfalt in allen Stücken kopirt, so hat er gleich dem berühmten Leibchirurg Napoleons I., Larrey, der die egyptischen und italienischen Schlachten mitgemacht hat, einem Baron Larrey (den Großneffen) zum Chefarzte der italienischen Armee ernannt. Der Chefarzt der Zuaven, Glatigny, ist auf dem Schlachtfelde zum Ritter der Ehrenlegion ernannt worden.

Großbritannien.

London, 5. Juli. [Indische Guerilla's. — Handel mit Offizierstellen.] Erlauben Sie mir Ihre Aufmerksamkeit darauf hinzulenken, daß der so oft vorausgesagte Guerillakrieg in Indien nicht etwa erloschen ist, seitdem die Leitartikel der englischen Blätter es für gut finden, ihn nicht mehr zu erwähnen. In den aus Bombay und Calcutta einlaufenden Berichten erscheinen die Namen der ansständischen Führer und Stämme noch immer dutzendweis, und zwar vom äußersten Westen des Scinde an, über Mittelindindien hinweg bis nach Audh und Nipal hinauf. Im Trans-Gogra-Lande wird noch von einem Feldzuge gesprochen, welcher „unbeendbar scheint, so lange der St. Georgsritter Dschungbahadur gegen die Bigum aufzutreten sich weigert.". Die Tragweite dieser Bewegungen abzusehen, ist von hier aus natürlich unmögliche, doch sind sie schon für den Augenblick störend genug, indem sie keine Verminderung der 80,000 Mann Europäer im Lande zulassen. Was die Unzufriedenheit der ehemaligen Kompagnietruppen unter den letzteren betrifft, so meldet der jüngste Timesbrief aus Kalkutta, daß sie „ungeschwächt fortbesteht und schwerlich abnehmen wird. Die Impertinenz der Mannschaften gegen ihre Offiziere sei ganz unerträglich und die größte Gefahr bestände darin, daß irgend ein Oberst oder Hauptmann sich gegen sie der Sikhs bediene, welche die Hindu und Mohamedanertruppen im englischen Dienste ersetzt hätten. Dann möchte Indien leicht über Nacht von einem Ende bis zum anderen in Flammen stehen. Die strengsten Befehle seien deshalb gegeben, unter keinen Umständen Engländer durch Eingeborene zum Gehorsam zurückführen zu lassen. Neuerdings heiße es auch, die Sikhs wollten es den Europäern nachmachen und ebenfalls frisches Handgeld oder Entlassung verlangen." — — Die Offizierpatenthändler, von deren Anklage ich Ihnen unlängst schrieb, sind sämmtlch verurtheilt worden. Wie das Zeugenverhör bewies, machen manche Leute es zum Geschäft, das Ober-Kommanda um unentgeltliche Patente für „liebe Bekannte" u. s. w." anzugehen. Gelingt's, so theilen sie die Vergütigung mit ihren Zuträgern, welche die „lieben Bekannten" herbeischaffen. Es stellte sich gleichzeitig heraus, daß das vor zwei Jahren eingeführte Eintritts-Examen schon wieder zu einer Form herabgedrückt sei. (N. Pr. Z.)

London, 6. Juli. [Die Debatte im Oberhause.] Ueber die gestrige Oberhausdebatte bemerkt heute die „Times:" Im Hause der Lords hörten wir gestern eine jener Debatten, um derentwillen diese Versammlung berühmt ist. Lord Lyndhurst und Lord Stratfort de Redcliffe sprachen vortrefflich und im Geiste aller derer, die den Kontinent genau kennen, und von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß die Freiheit Englands vielleicht noch in unsern Tagen durch eine Koalition des Kontinents gefährdet sein wird. Lord Lyndhurst zeigte uns, wie viel stärker wir früher waren, und daß es mit unserer einst unbestrittenen Herrschaft zur See zu Ende sei. Und weshalb ist dieses der Fall? Nicht weil unsere Kriegs- und Handelsflotte schwächer als am Tage von Trafalgar ist. Gewiß beide sind heute stärker. Aber weil die Einführung des Dampfes andere Nationen mit der unsrigen auf gleichen Fuß gestellt hat, weil es nicht mehr auf Seemannstüchtigkeit, sondern auf das Uebergewicht der Streitkräfte ankommt. — Wir unsererseits haben auf alle diese Momente längst aufmerksam gemacht, haben auch von Anfang an unsern Verdacht gegen den Kaiser Louis Napoleon ausgesprochen, den wir, theils weil es sein Ehrgeiz erheischt, für einen verdächtigen Freund und höchst gefährlichen Feind gehalten haben, und noch heute halten. Uns wird daher Niemand zumuthen können, auf die Rede eines Lyndhurst mit dem Gewäsche der Friedensfreunde zu antworten. Seine Absichten und Rathschläge scheinen uns die richtigen. Aber worin wir weder mit ihm noch mit Lord Stratford übereinstimmen, ist, daß sie sobald große Gefahren besorgen, und sie sich so weitläufig über unsere Schwächen vernehmen lassen. Vor zwei Jahren wären ihre gestrigen Reden besser am Platze gewesen; damals als alle unsere leitenden Staatsmänner immerfort von „unserem erlauchten Verbündeten" sprachen und die Zweckmäßigkeit hervorhoben, mit ihm alle zwischen China und Peru auftauchenden Fragen gemeinsam zu erledigen. Dazumal wären ihre Bemerkungen weniger beifällig aufgenommen worden, aber sie wären ersprießlicher gewesen, als in diesem Augenblicke. Leider hatte man das undankbare Warnungsamt zu jener Zeit ausschließlich der Presse überlassen. Ihr Echo ist es, was heute aus jedem Munde hallt. Jetzt freilich wird bei uns gerüstet zu See und zu Lande, aber eben weil das ganze englische Volk über die Nothwendigkeit dieser Vertheidigungs-Maßregeln eine und dieselbe Meinung hat, ist es kaum der Mühe werth, den Nachbar mit langen Reden zu reizen. Wir kennen den französischen Charakter durch und durch. Darum haben wir lediglich darauf zu sehen, daß wir auf ein Zerwürfniß allseitig besser vorbereitet seien. Die Möglichkeit, daß der Franzose einmal wieder unser Feind werden könnte, ist einer weitläufigen Auseinandersetzung wahrlich nicht mehr werth.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau**, 9. Juli. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Subsenior Herbstein, Diak. Dr. Gröger, Propst Schmeidler, Pastor Faber, Pred. Hesse, Oberprediger Reitzenstein, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Eccl. Laffert, Konsistorialrath Wachler (zu Bethanien), Prof. Meuß (akademischer Gottesdienst).

Nachmittags-Predigten: Diak. Neugebauer, Lector Schröder (Maria Magdalena), Diak. Hesse, Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Lector Rachner (bei 11,000 Jungfrauen), Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

Am Feste der Heimsuchung Mariä ertheilte Se. fürstbischöfliche Gnaden der Herr Fürstbischof Dr. Heinrich 51 Alumnen die heilige Priesterweihe in der Kirche zum heil. Kreuz, von denen 44 der breslauer Diöcese und 7 der prager Erzdiöcese angehören. Die 4 Alumnen der olmützer Erzdiöcese, welche die heil. Diakonats-Weihe am 17. Juni von Sr. fürstbischöflichen Gnaden empfangen hatten, werden die heilige Priesterweihe den 10. Juli in Hultschin vom Herrn Fürst-Erzbischof von Olmütz erhalten, wohin derselbe zur Visitation angekommen ist. Die heilige Handlung, welche auf jeden Anwesenden den tiefsten Eindruck machte, beschloß der Herr Fürstbischof mit einer recht väterlichen Ansprache an die Neugeweihten, worin derselbe sie ermahnte, daß sie als neugeweihte Priester nun den Weg priesterlicher Reinheit, priesterlicher Treue und priesterlicher Wissenschaft wandeln sollten. (Kirchenbl.)

** **Breslau**, 9. Juli. [Tagesbericht.] Nach den jetzt näher bekannten Marschordres soll das 2. Bat. 19. Inf.-Regts. schon am 12. d. M. seine Garnison Brieg verlassen und direkt bis Liegnitz marschiren, wohin am 13. auch die beiden hiesigen Bataillone (1. u. Füs.-Bat.) genannten Regiments aufbrechen. Ebenfalls am 13. begiebt sich das 2. Bat. 6. Inf.-Regts. von Schweidnitz nach Liegnitz, woselbst es sowie das 19. Regt. mit den Truppen des 5. Armeekorps zusammentrifft und weiter befördert wird. So lauten die bisherigen Bestimmungen. Es frägt sich jedoch, ob durch die neueste Wendung der politischen Konstellation nicht wiederum eine wesentliche Aenderung in den diesseitigen militärischen Dispositionen eintreten wird. — Das 6. Jäger-Bat. rückte gestern Nachmittag zu Felddienstübungen nach der Gegend von Scheitnig aus, woselbst der hier anwesende Inspekteur der Jäger und Schützen, Hr. Oberst v. Werder, sich einfand, um dem interessanten Manöver beizuwohnen. Heute Vormittag wurden die Büchsen der Mannschaften in der Kaserne besichtigt. — Die [illegible]. und 10. Kompagnie 19. Inf.-Regts. hielten heute Morgen Felddienstübungen an der Gröschelbrücke bei Oswitz, während die 11. Kompagnie eine Gefechtsübung am südlichen Ausgange von Pöpelwitz hatte. — Das 1. Kürassier-Regt. machte heute Früh einen Uebungsmarsch über Gräbschen, Opperau, Klettendorf, und kehrte sodann über Hartlieb und Oltaschin nach Breslau zurück.

α. Von dem Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten sind die beiden nachfolgenden Verfügungen an die königlichen Postanstalten erlassen worden: Dem unter allerhöchster Protection und oberster Leitung Ihrer

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

ist — so groß war er nicht, um die doppelte Qual auszuhalten, die uns gestern in Deichmann's Saison-Theater die Nachmittagshitze und das neueste patriotische Stück: „Vor Roßbach" bereitete. Das sogenannte „historische Lustspiel" ist von Alberti, nach einer Mühlbachschen Novelle verarbeitet; und was für eine Verarbeitung! Wäre es noch Fabrikwaare! — Fabrikwaare pflegt blanke Politur und schöne Etiketten zu haben. Nichts von dem bei dieser langweiligsten, unwahrscheinlichsten und schülerhaftesten aller Bühnenarbeiten. Sie sieht aus, wie ein Exercitium, das der Pädagoge noch nicht corrigirt hat; sie wimmelt von Fehlern aller Art, Gattung und Species. Verlangt nicht, daß ich Euch den Stoff analysire; les't die Mühlbach — oder lest sie nicht — wie Ihr wollt; aber muthet mir nicht zu, meine Gedanken noch einmal durch diese gertenhaft dünnen Intriguen Spießruthen laufen zu lassen. Wenn alle französischen Feldherren solche Tölpel wären, wie dieser Prinz Soubise, und alle Franzosenfreunde so leicht die Uniform wechselten, wie dieser Carl von Bode, dann brauchten wir nicht mobil zu machen, keine Miniatur-Semmel zu essen und keine Monstre-Concerte zu besuchen. Obendrein ist dies unter der Prätension eines vaterländischen Stückes auftretende Lustspiel in seinem ganzen Zuschnitt und namentlich in all seinen Fehlern so echt französisch, daß man zu glauben versucht ist, der Verfasser habe seine deutsche Gesinnung einzig in der unerträglichen Langweiligkeit desselben zu documentiren beabsichtigt — und das wäre, für einen Patrioten, doch ein wenig gar zu boshaft! — Herr Deichmann wird, wenn er noch lange fortfährt dieses „vaterländische" Stück zu geben, reichlich Gelegenheit haben, einen Theil der 4000 Thaler, die ihm Frl. Goßmann für seinen Antheil von ihrem Erfolge als glänzendes in memoriam zurückgelassen hat, auf die patriotischste Weise von der Welt zu opfern!

Einen glücklichen Treffer hat in diesem Augenblicke Wallner's Theater mit dem Gastspiele Fritz Beckmann's gezogen. Dieser Komiker gehört, so zu sagen, Wien nur halb an; zur andern Hälfte gehört er uns und Berlin. Seine seit einer Reihe von Jahren regelmäßig wiederkehrenden Gastspiel-Cyclen haben ihn uns werth gemacht, wir haben uns an die gute, gesunde Komik gewöhnt, deren liebenswürdigster Vertreter er ist, und wir begrüßen ihn mit unveränderter Herzlichkeit, so oft er zurückkehrt. Seine Komik ist ein Rest der guten alten Zeit, wo es noch keine Couplets gab, deren Eckensteherwitze und Kaffeehausrefrains das berliner Publikum für die feineren Nüancen des Humors und der echten Komik nach und nach ganz stumpf machen werden. Wie verschieden ist der Vaudeville-Vers der französischen Posse von diesen berliner Gassenhauern — wie nobel in seinen trivialsten Wendungen, wie geistreich dagegen noch in seiner ausgelassensten Verirrung! Wir Deutschen haben das Calembourg, die unerschöpfliche Quelle des französischen Theaterwitzes, nicht, und wir suchen es auf plumpe Weise durch Zweideutigkeiten zu ersetzen, über die jetzt unsere Mädchen noch erröthen, und über die sie nicht mehr erröthen werden, wenn das Couplet seine Mission erfüllt hat. Ich spreche hier nicht von Kalisch, dem eigentlichen Erfinder des berliner Couplets; unter seiner Hand bewahrt es sich stets noch eine gewisse Decenz und es nimmt von seinem pointenreichen Geiste immer eine gewisse Glätte und wirksame Fassung an, die — seine letzten Reize — unter dem Einflusse seiner Nachfolger, denen es an dem Talent, Ernst und Fleiß ihres Vorbildes fehlt, sich ganz verflüchtigt haben. Fritz Beckmann — um auf ihn zurückzukommen — ist dieser neuesten Phase der deutschen, oder, sagen wir vorläufig noch, berliner Posse fremd. Er bewegt sich noch in den alten, ehrwürdigen Grenzen, welche die gutmüthige Komik der frühern Jahre der Bühne vorgezeichnet hat. Bei ihm lacht wieder einmal das Herz; es ist nicht das spöttische, bitterböse Gelächter, das — wie ein Gebrüll dem Couplet zu folgen pflegt, sondern das wohlthuende Lachen, bei dem uns gelegentlich auch einmal die Augen übergehen. Und da es uns Gottlob auch an einem guten Rest von Leuten nicht fehlt, die an der verirrten Bühnenkomik kein großes Wohlgefallen haben, und darum doppelt erfreut sind, wenn sich Künstler sehen lassen, wie Fritz Beckmann Einer ist: so ist Wallner's Theater jetzt auch allabendlich stark besucht, und zu den andern Erfolgen gesellen sich auch die materiellen. Ueberhaupt muß man es Wallner's Theater zu seinem Lobe nachsagen, daß es bestrebt ist, der besseren Richtung der Posse und des Lustspiels nach Kräften Vorschub zu leisten. Wallner's Theater ist es, das die guten Sachen Kalisch's und die reizenden Lustspiele Moser's bringt, von welchen letzteren wir für die Läuterung des Bühnengeschmackes viel und gewiß nicht ohne Grund erwarten.

Auf dem Büchertisch dieser Woche haben uns „Gedichte von Heinrich Pröhle", dem schätzenswerthen, jetzt hier lebenden Harzmährchen-Sammler, überrascht. Wir sagen „überrascht", weil wir in dieser sturmbewegten Zeit einem zierlichen Goldschnittbändchen mit Lyra und Eichenlaub und Farbendruck gegenüber kaum ein anderes Wort haben. Es gehört Muth, sehr viel Muth dazu, seine Tauben jetzt ausfliegen zu lassen. Wir wünschen dem Herrn Pröhle, daß seine Tauben ihm und uns Oelblätter zurückbringen mögen. Uns war es eine Erquickung, diese frischen Lieder aus den grünen Tannenforsten des Harzes zu lesen; wir träumten uns gern, an der Hand seiner Muse, auf das wellenumrauschte Helgoland, und wir athmeten Etwas aus seinen Strophen, das unter allen Umständen, jetzt aber, in diesen dumpfen Sommertagen, doppelt wohlthut: Lebensfrische und deutscher Mannesmuth!

> Fern in Ungarn's weiten Haiden,
> Und in kühler Alpenluft,
> Sehnt' ich mich zum Vater Brocken
> Und nach frischem Harzesduft.
>
> An der schönen, blauen Donau,
> Hieher nach dem Finkenherd
> Vieler trauten, deutschen Kaiser,
> Deutschem Reich, so lieb und werth.
>
> Blühe fort, o Harz, ein grüner
> Finkenherd in Gottes Hand;
> Auf den Bergen, in den Thälern
> Grüne, deutsches Vaterland!

Eine Lectüre anderer Art bieten die „Französischen Hofgeschichten" von George Hesekiel (Berlin, Wagner). Leicht, graziös und lebhaft, wie sie geschrieben sind, liest sich das Büchlein ungemein angenehm. Man hört die Reifröcke der Montespan und Maintenon wieder einmal über das Parquet von Versailles rauschen — wir kennen das Geräusch, wir kennen die Damen, wir haben sie unzähligemale schon auf dem Theater und in Romanen gesehen — aber wir werden nicht müde, ihre geistreiche Conversation zu belauschen, und die Augen zu bewundern, mit denen die Eine den jugendlichen, und die Andere den alternden Absolutisten von Frankreich fesselte. — Aeußerungen, wie die auf S. 110, daß „eine Monarchie ohne Aristokratie keine Dauer hat", verwundern uns nicht, wenn wir wissen, daß der Verfasser Einer von den Redacteuren der „Kreuzzeitung" ist; aber das Eine so wenig wie das Andere wird uns abhalten, sein Buch hübsch und lesenswerth zu finden.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 315 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 10. Juli 1859.

(Fortsetzung.)

Majestät der Königin gebildeten Central-Vereine zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien, deren Ernährer unter die Fahnen gerufen sind, so wie unter den gedachten Central-Vereine stehenden Provinzial- und Lokal-Vereinen ist auf die Dauer ihrer Wirksamkeit die Portofreiheit dahin bewilligt worden: daß alle in Angelegenheiten der bezeichneten Vereine zur Post gelieferten Correspondenz-, Geld- und Packet-Sendungen. — letztere bis zum Gewicht von zwanzig Pfund für jedes Packet — wenn dieselben an den Central-Verein oder an einen Provinzial- oder Lokal-Verein gerichtet sind, oder von diesen Vereinen abgesandt werden und mit der Bezeichnung: „Militär-Familien-Unterstützungssache" versehen worden sind, innerhalb des preußischen Postbezirks portofrei befördert werden.

α Mit dem heutigen Mittagszuge der oberschlesischen Eisenbahn, um 12 Uhr, ist Seine Gnaden der Herr Furstbischof Heinrich aus Oberschlesien wieder zurückgekehrt.

G. [Von der Universität.] Unser gefeierter Orientalist, Herr Geh. Regierungsrath Professor Dr. Bernstein, hat einen einjährigen Urlaub erhalten und wird denselben in Lauban (Königreich Sachsen) der Herstellung seiner Gesundheit und der Pflege seiner Wissenschaft widmen.

W..ff. [Im Leinwandhause.] Wer jetzt die innern Räume des alten Leinwandhauses besucht und in Augenschein nimmt, der wird einen Vergleich anstellen können zwischen dem prosaischen frühern Stillleben, das in diesen Mauern herrschte, und den jetzigen kriegerischen Bildern, die sich seit Kurzem dort entfalten. Die ehrwürdigen Riesensäle sind angefüllt mit Kriegern des 19. Infanterie-Regiments. Da, wo sonst nur Leinwand- und Parchentballen lagen, sind jetzt die anspruchslosen Ruhestätten für die Soldaten hingebettet, die jedoch nichts zu wünschen übrig lassen. Neue Strohsäcke, neue Kissen, neue wollene Decken bilden das Nachtlager des Kriegers, das er mit Sorgfalt sich selbst in Ordnung hält. Gewehrpyramiden geben den Räumen das Ansehen von Rüstkammern, deren Seitenwände mit Tornistern, Säbeln, Helmen und Patrontaschen decorirt sind. Der Magistrat hat für die Bequemlichkeit der Einquartirung genügend gesorgt, und Mancher hegt gewiß den Wunsch: „Wenn ich's nur auf dem Marsche immer so hätte!" Die Bewohnerinnen des Arbeitshauses haben ihre Thätigkeit auch hier entwickelt, indem sie die Vereinigung der riesigen Fußböden besorgten. Das Leinwandhaus ist für derartige Zwecke wie geschaffen und bietet mit seinen drei Stockwerken eben so viel Platz als eine Kaserne. Damit aber auch das Decorative hier nicht fehle, so werden noch im mittleren Stockwerk über dem Rundbogen, welcher den einen Saal vom andern scheidet, die Büsten Sr. Majestät des Königs und Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Preußen angebracht und mit Kränzen geschmückt werden. — Es war gut, daß man mit dem Abbruch des Leinwandhauses noch gewartet hat. — In Bezug auf die Arrangements müssen wir hier besonders der großen Thätigkeit erwähnen, welche die Beamten des städtischen Einquartirungsamtes, an deren Spitze Herr Stadtrath Seidel steht, entwickeln; dieselben haben mit der Quartierbeschaffung fast Tag und Nacht zu thun.

W..ff. [Victoria-Fest.] Die hierorts existirende „Prinz Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung für Schlesien", welche den Zweck hat, am jedesmaligen Jahrestage der Vermählung des Prinzen Friedrich Wilhelm arme, würdige Brautpaare mit 100 Thalern auszustatten, wird wahrscheinlich schon Ende dieses Monats das dritte diesjährige Victoriafest zum Besten ihrer freilich nicht gefüllten Kasse veranstalten und zwar in Fürstensgarten. Die Preise sollen niedriger als sonst, auf 2½ Sgr. gestellt, dabei aber ein Programm geboten sein, das reichhaltig zu nennen ist. — Hieran möge sich folgende Notiz schließen. Im Bade zu Töplitz saß neulich an der Tafel ein breslauer Kaufmann und gedachte dort der hiesigen Victoria-Stiftung in herzlichen Worten, und nicht blos die anwesenden Preußen, sondern auch Oesterreicher, Sachsen, ja sogar ein Bekenner Muhameds legten ihr Scherflein auf den circulirenden Teller. Der Vorsitzende der Stiftung in Breslau hat bereits den ansehnlichen Betrag in Empfang genommen.

△ [Zur Oderregulirung.] Schon über 500 Jahre sind es her (1355 war es), als Kaiser Karl anordnete: „daß die Oder von Brieg bis gen Krossen, zu ewigen Zeiten, über dem Wasser und in die Teufe, damit Schiffe und Fische ihren freien Gang haben mögen, 15 Ellen und ein Gemünde offen sein soll. Wo es aber verbaut und das Wasser verschlossen wurde, solle der Rath und Hauptmann zu Breslau, aus königl. Macht solches öffnen, unverhindert der Fürsten und Fürstengenoß und sonst männiglich." — Man sieht daraus, daß die Oderübelstände schon sehr alten Datums sind und daß selbst Kaiser Karls Befehl „für ewige Zeiten" vergessen worden ist.

⨯ [Die General-Versammlung des Vereins für Stenographie nach Stolze] begann unter anderem mit der Annahme des Antrages des Herrn Köhn, daß die Kommission, welche bisher zu prüfen hatte, ob der Eintrittsthaler in einzelnen Ausnahmefällen zu erlassen sei, auch die Gesuche um Milderung der monatlichen Beiträge prüfe und darüber entscheide. — Herr Köhn berichtet im Namen der Kommission, welche zur Kassenrevision ernannt worden war, daß die Kasse z. Z. einen Baarbestand von 64 Thlr. 23 Sgr. 10 Pf. besitze. Nach einigen anderen, auf die künftige Kassenverwaltung bezüglichen Beschlüssen, schritt der Verein zu der alljährlichen Neuwahl der Vorstandsmitglieder. Dieser zufolge wurden gewählt: Hauptlehrer Adam zum Vorsitzenden, Privatlehrer C. Scholz zu dessen Stellvertreter, Postsekretär Köhn zum Schriftführer und Bibliothekar, Stadtgerichts-Diätar Pfeiffer zum Kassirer, und Lehrer Heidrich zum Stellvertreter des Schriftführers und Kassirers. Der Verein beschließt, das für den 3. August d. J. angesetzte Stiftungsfest des Vereins, Mauritiusplatz Nr. 4, nach Vorgang einer dortigen General-Versammlung, durch ein gemeinschaftliches Abendessen 2c. zu feiern. Die Hrn. Heidrich und Scholz wurden zu Festordnern gewählt. — Es wurde beschlossen, am 20. d. M. ein Wettschreiben in Stolzescher Stenographie zu halten, und eine Kommission gewählt (bestehend aus den Hrn. Heidrich und Köhn), welche behufs der neu zu entwerfenden Geschäfts-Ordnung einige Vorarbeiten und Vorlagen mache. Auch forderte der Bibliothekar alle Mitglieder auf, die unter ihnen zirkulirenden Leseschriften bis zum 27. d. M. einzusenden, um sie geordnet bald wieder zu empfangen. Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Th. Oe. [Associationssache.] Diesen Montag Abend 7 Uhr wird von Seiten des Vereins zur Beschaffung billiger Lebensmittel eine allgemeine Versammlung im „deutschen Kaiser" abgehalten werden. Zu dieser Versammlung hat Jedermann Zutritt, und machen wir alle Diejenigen, welche sich für das Associationswesen interessiren und von den Einrichtungen und Ergebnissen der hier bestehenden Associationen (Lebensmittelverein, Vorschußverein, Genossenschaften der Schuhmacher und der Buchbinder zum gemeinschaftlichen Einkaufe der Materialien ihres Handwerkverbrauchs) eine Kenntniß zu erlangen wünschen, hierauf aufmerksam! Es soll in der Versammlung ein einleitender Vortrag gehalten werden, welcher den Zweck hat, diesen Gegenstand für Jeden, der noch nicht damit vertraut ist, im Allgemeinen klar und verständlich zu machen. Die zahlreichste Theilnahme liegt eben so im Interesse der Zeit wie der Sache.

△ [Gewerbliches.] Eine Correspondenz aus Bolkenhain vom 3. Juli meldete neulich von einem an Stelle des Altarplatzes der alten Kirche errichteten Bassin. Die dazu nöthigen Zinkarbeiten sind hier in der Kunstgießerei des Herrn Wuthe angefertigt und auch die Statue des Kindes (von Zink, nicht von Bronce) nach einem Modell von Rauch ist in derselben Werkstatt hergestellt worden. — Wir wollen bei dieser Gelegenheit ein anderes Meisterwerk erwähnen, welches eben von demselben Herrn verfertigt und noch wenige Tage für sich Interessirende (Alte-Taschenstraße) in Augenschein genommen werden kann. Es ist ein kolossaler messingner Kronleuchter, welcher für den großen Dom in Pelplin bei Kulm bestimmt ist und dessen Zeichnung viel Geschmack und Eleganz bekundet. Er wiegt circa 700 Pfund.

§ [Aufgehaltener Eisenbahnzug. — Eine Ehestandsepisode im Coupee.] Als der gestrige Tagespersonenzug nach Berlin vorschriftsmäßig präcis 7 Uhr auf dem hiesigen niederschlesisch-märkischen Bahnhofe abgefertigt war und sich eben in Bewegung gesetzt hatte, hörte man anfänglich von einer einzelnen Stimme den Ruf: „Halt! Halt!" der aber sofort von vielen Seiten wiederholt ward, indem das anwesende Publikum, ohne die Motive zu kennen, sich dem Urheber des Nothschreies anschließen zu müssen glaubte. Der diensthabende Beamte, ein Unglück vermuthend, ließ den Zug alsbald zum Stehen bringen. Da trat mitten aus dem Gewühl ein Postbriefträger an den Salonwagen des mitreisenden Herzogs von Braunschweig heran und überreichte dem Adjutanten einen Brief, welcher die unschuldige Ursache des Aufenthaltes war.

Am 6. d. M. Abends, kurz vor Abgang des sogenannten gemischten Personenzuges, erschien ebenfalls auf dem Perron des Niederschlesischen Bahnhofes ein hiesiger Einwohner und sprang eiligst in ein Coupee vierter Wagenklasse, um seine Frau, wie er sagte, von einer heimlich und ohne seine Einwilligung unternommenen Vergnügungsreise zurückzuhalten. Der besorgte Gatte suchte und fand auch in selbigem Wagen seine schöne Ehehälfte. Diese aber weigerte sich nicht nur, trotz seiner ernstlichen und liebevollen Mahnung, nach Hause zurückzukehren, sondern erklärte ihm geradezu: „Mein Herr, ich kenne Sie ja nicht!" — Vergebens waren alle seine Bitten und Drohungen; sie blieb dabei, daß er gar nicht ihr Mann sei, und daß sie ihn überhaupt niemals gesehen habe. Es war nicht möglich, diesen ehelichen Zwist auf der Stelle zu schlichten, um so weniger, als die übrigen Passagiere sich nur der Heiterkeit überließen, welche der tragikomische Zwischenfall hervorrief. Inzwischen ward das Signal zur Abfahrt gegeben, und der arg getäuschte Ehemann mußte, da er kein Billet hatte, das Coupee ohne sein „zweites Ich" eben so rasch wieder verlassen, wie er es betreten hatte. Betrübt sah er dem Zuge nach, der ihm seine theure Lebensgefährtin entführte.

△ Es bewährt sich immer von Neuem, daß die Vorsehung den Narren, Betrunkenen und Kindern einen ganz besondern Wächter gesetzt haben muß. Das konnte man gestern Nachmittag wieder sehen. Ein wahrscheinlich der Wärterin am Blücherplatz entlaufenes Kind, von 2—3 Jahren, welches Kirschen aß, lief gerade zwischen die Pferde eines schwer beladenen, langsam daher fahrenden Rollwagens. Der Kutscher, der hinter einer der hohen Tonnen auf dem Wagen stand, konnte es nicht sehen. Bis an die Hinterfüße der Pferde ging das Kind noch, hier aber fiel es um und so glücklich, daß der ganze Wagen über das Kind wegfuhr, ohne es im geringsten zu verletzen, noch überhaupt zu berühren. Das Kind (war es aus Schreck oder Unverstand) hatte auch nicht einen Laut von sich gegeben, stand, nachdem der Wagen vorüber war, auf und lief, ruhig seine Kirschen weiter essend, wieder nach dem Blücherplatz zurück; die ganze Geschichte ging so schnell vorüber, daß nur sehr wenige Anwesende die schreckliche Gefahr des Kindes gesehen haben. Vielleicht weiß die Wärterin und der Kutscher bis diesen Augenblick nichts davon, obgleich mehrere Personen, die es mit angesehen, dem Kinde besorgt nachgingen.

△ [Ein sehr einfaches Intermezzo] erregte doch die Heiterkeit aller, die es sahen. Ein Schornsteinfeger, ermüdet von der Arbeit und der doppelten Hitze, welche er im großen Schuldbuch des Jahres 1859 den Tag über ertragen hatte, beschloß, 3 Silbergroschen daran zu wagen und gemächlich nach Hause zu fahren. In der Taschenstraße bestieg er daher eine offene Droschke, und so erstaunt der Kutscher auch über den schwarzen Gast war, so hatte er weder Lust noch Berechtigung, denselben abzuweisen. Nur bat er um Erlaubniß, zur Vermeidung von unnöthigen und unangenehmen Anschwärzungen seines hell ausgeschlagenen Wagens, Vorsichtsmaßregeln ergreifen zu dürfen. Er legte daher eine Pferdedecke auf Sitz und Rücklehne, der Schwarze setzte sich gravitätisch auf diesen modernen Plaid, zündete sich eine Cigarre an, und den Besen genial in der Hand schwenkend und einen Schlüssel als Lorgnon vor das Auge haltend, ging's fort über Stock und Stein. Die angesammelte Jugend, welche bei solchen Gelegenheiten schnell aus der Erde zu wachsen scheint, folgte mit einem „Hallo!"

= [Der akad. Musikverein] veranstaltete am vergangenen Freitage wiederum in Kutzner's Lokale eine Liedertafel, die, wie gewöhnlich, von einem sehr zahlreichen und gewählten Publikum besucht war. Wir hörten da eine Anzahl recht netter, zum großen Theil bereits bekannter Chorgesänge, mit denen im ersten und zweiten Theile einige Solopiecen abwechselten. Sehr gut machten sich die schönen Chorlieder im dritten und vierten Theile, die man mit größerer Gemüthsruhe sich anhörte, nachdem man aus dem unfreiwilligen Schwitzbade im Saale wieder in die freie Natur gekommen war.

△ [Ein varirtes Veni, vidi, vici] ist auf dem kleinen Zwingerplatze, vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei, aufgestellt. „Kommen, sehen und staunen", so ladet der Besitzer der Bude die Schaulustigen ein, welche sich die Ereignisse des Kriegsschauplatzes daselbst ansehen wollen. Der Mann ist wenigstens offen und sagt, wo er die Originale seiner Bilder hergenommen, „aus der pariser illustrirten Zeitung". Nun die Quelle ist sonst sehr correct. Die damit gezeigten Stereoskopen und Panoramen zeigen recht erheiternde und amüsante Blider und sind den geringen Preis des Entree's werth.

[Zur Berichtigung] des Artikels in der gestriigen Bresl. Zeitung über meine Arretirung bemerke ich, daß der Nachtwächter selbst den in Civil gekleideten Polizei-Beamten nicht gekannt und meine Verhaftung auf die bloße Erklärung, daß er Polizei-Beamter sei, in Gemeinschaft mit diesem vorgenommen hat. Als Charakterzug wird noch erwähnt, daß meine Frau vergebens erklärte, sie habe ein Kind, welches der Mutterbrust bedürfe. C. Scholz.

Breslau, 9. Juli. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Ritterplatz Nr. 13 aus unverschlossener Hauskummer ein blau- und weißgestreiftes Kattunkleid, 4 Thlr. im Werthe; Harrasgasse Nr. 6, aus unverschlossenem Hofraume ein grauer Sommerrock mit schwarz- und weißkarrirtem Futter und übersponnenen Knöpfen, 3½ Thlr. im Werthe.

Abhanden gekommen ist am 5. d. M. Katharinenstr. Nr. 7 ein Deckbett mit rothgestreiftem Ueberzuge, 4 Thlr. im Werthe.

Gefunden wurden: Zwei Gesinde-Dienstbücher auf den Namen „Johanna Malzahn aus Gr.-Baudiß" (Kr. Neumarkt) lautend; ein Schlüssel und ein messingener Hundemaulkorb mit der Steuermarke Nr. 347 pro 1859 versehen; eine Inf.-Offizier-Degenscheide.

Angekommen: Kaiserl. russ. Ingen.-Oberst-Lieut. Michael v. Fomin aus Petersburg. Prof. der k. Akademie der Künste N. v. Schwertschkoff aus Petersburg. Königl. preuß. Geh. Hof-Kammerrath Schmitt aus Berlin. (Pol.-Bl.)

⧉ **Görlitz,** 7. Juli. [Verkehrs- und Vereinsleben.] Die vorige Woche brachte uns den sogenannten „warmen Markt." Der Verkehr, welcher sonst an diesem in der schönsten Zeit abgehaltenen Jahrmarkt der lebhafteste ist, war diesmal, wie vorauszusehen, ein sehr schwacher. Die meisten Landleute, welche in der Stadt waren, mochten wohl mehr zum Besuch ihrer Angehörigen bei dem Militär gekommen sein, als zum Einkauf auf dem Markt. Der kleine Verkehr und die Handwerksgewerbthätigkeit liegt nun schon seit einem halben Jahre arg danieder, es ist daher unser junge Vorschußverein gerade zur rechten Zeit entstanden, um die segensreichste Hilfe zu bringen, um freilich auch im Anfang seiner Entwickelung die schwerste Probe seiner Lebenskraft zu bestehen. Der Verein hat seine Thätigkeit mit dem ersten des Monats begonnen. Sein Kapitalfonds beträgt jetzt gegen 1500 Thlr., von denen 1000 Thlr. der Magistrat aus seiner freien Dispositionskasse hergeliehen hat. Auf Anregung des Kassirers, Hrn. Kaufmann Himer, der in begeisterter Hingebung an die Sache des Vereins auf seine eigenen Kosten den Vereinstag in Weimar besucht hatte, ist diesem kleinen Kapital und den schwierigen Zeitverhältnissen entsprechend das Darlehnsmaximum von 50 Thlr. auf 25 Thlr. herabgesetzt worden. Eine andere wichtige Aenderung, welche auf Empfehlung des Vereinstages getroffen wurde, besteht darin, daß die mit großen Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten verbundene Ausleihungsweise nach einer Kreditliste aufgegeben und die Kreditirung allein auf Girirung des Wechsels durch einen Bürgen basirt worden ist. Diesem besonnenen Vorschreiten gegenüber ist es sehr zu beklagen, daß bis jetzt immer erst noch so wenige Bürger der Stadt, zumal von den größeren Geschäftsleuten, die durch ihre Mitgliedschaft an dem Verein schon allein die Kraft desselben wesentlich heben würden, ihm beigetreten sind. Die Betheiligung an demselben ist doch die beste und einzig richtige Weise, in nicht demoralisirender Art dem Arbeiterstande zu helfen, sich opfer- und mildthätig zu zeigen.

In dem kaufmännischen Gewerbskreise hat die Noth der Zeit schon wieder zum Fallissement zweier Firmen geführt. Möchte doch die freie Associationsmacht auch bei uns bald dahin wirken, dem Gewerbsleben wieder sichere Grundlagen zu schaffen und den gesunkenen Ruf auf dem Gebiet des kaufmännischen Kredits auch in unserer Stadt dadurch wieder zu restituiren. Dieses Ziel wäre wohl die erste und wichtigste Aufgabe unserers kaufmännischen Vereins.

Aus dem Leben und Wirken unserer übrigen Vereine haben wir zunächst noch über die am 18. Juni abgehaltene Generalversammlung der naturforschenden Gesellschaft zu berichten. Es wurden in derselben zuerst zwei Gedächtnißreden auf Alexander v. Humboldt und den früheren Präsidenten der Gesellschaft Geh. Justizrath Starke gehalten, ferner die letzten Beschlüsse über den Bau des zu errichtenden Museums gefaßt. Dasselbe kommt an die Ecke des ehemaligen Frauenthores zu stehen, mit der einen Front gegen den Marienplatz und die Elisabetstraße, mit der andern gegen die innere Stadt gerichtet an der neuen Verbindungsstraße von jenem Platz nach dem Demiani-Platz. Das oberste Stockwerk des nur zweistöckigen Gebäudes wird die Gesellschaftsräume enthalten. Die Kosten des Gebäudes sollen nicht 10,000 Thaler übersteigen. Nach dem projektirten Bauplan wird dasselbe unserer Stadt zu großer Zierde gereichen. — Der eben ausgegebene neunte Band der Abhandlungen der Gesellschaft weist einen sehr reichen und interessanten Inhalt auf und ist ein neues schönes Zeugniß von dem regen wissenschaftlichen Schaffen der Gesellschaft. Daß dasselbe auch in anderer Beziehung ein gewinnreiches ist, dafür zeugt der Ueberschuß von 245 Thlr., welchen die Gesellschaft an dem Absatz ihres vorletzten Bandes „Die geognostische Beschreibung der Oberlausitz von Glocker", über die bedeutenden Herstellungskosten von 1552 Thlr. gemacht hat. — Neulich brachte die „Schlesische Zeitung" eine besondere Correspondenz von hier, in welcher die beiden hiesigen Lokalblätter sehr herausgestrichen wurden. Ohne uns auf eine nähere Untersuchung und Beurtheilung der Grundlagen und Gründe dieser Apologie einzulassen, wollen wir nur mittheilen, daß man allgemein in dem Verfasser derselben einen Mitarbeiter an dem „Tageblatt" wiederzuerkennen glaubt, da dasselbe dieselben Gedanken schon einmal in gleichen oder ähnlichen Worten ausgesprochen hat.

---

e. **Löwenberg,** Anfang Juli. [Wochenbericht.] Die evangelische Kirchfahrt zu Deutmannsdorf und Hartliebsdorf beging am Mittwoch den 6. Juli ihr sechszehntes Missionsfest, nachdem in der freundlichen Ortskirche der Herr Pastor Jäckel am Vorabende eine sehr erhebende Rüstpredigt gehalten hatte. Ein herrlicher Sommermorgen war es, an welchem in der festlich geschmückten Kirche die Feier begann mit Liturgie vom Pastor Herrn Mewes aus Alt-Jäschwitz, worauf Herr Pastor Meissner aus Ober-Adelsdorf eine längere Ansprache über des Festtages Geschichte und Bedeutung (Johann Hussens Sterbetag) hielt. Der Inspector des berliner Missionshauses predigte über Lucä 14 V. 23. Der Ortsgeistliche Pastor Herr Spieker erstattete den Jahresbericht, versetzte die Zuhörer in die Missionsstationen unter den Kaffern Südafrikas und gedachte schließlich der Erfolge des Missionsvereines am Orte, von dessen Jahreseinnahme (151 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf.) 127 Thlr. nach Berlin zu Zwecken der Mission abgesandt werden konnten. Hierauf schloß ein Gemeindegesang, Collecte und Segen die würdige Feier. — Seit Mitte dieser Woche sind zwei Compagnien des seit Mitte Juni hier zusammengezogenen 3. Bataillons 7. Landwehr-Regimentes von hier ausgerückt, nämlich die neunte oder hiesige Compagnie nach dem benachbarten Dorfe Ober-Moys, die zehnte oder liebenthaler Compagnie nach Görisseiffer. Auch erzählt man sich, daß das ganze Regiment, wozu auch das hirschberger und jauersche Bataillon gehören, im diesseitigen Kreise concentrirt werden soll.

=t= **Guhrau,** 7. Juli. [Der Brand von Guhrau. — Beseitigung der Hausbettelei. — Kinderfest. — Unterstützung der Familien eingezogener Reservisten und Wehrmänner.] Der Brand von Guhrau zur Zeit des siebenjährigen Krieges den 10. und 11. Oktober 1759 nach dem Manuskript eines Augenzeugen und mit einem Vorwort von G. versehen, ist so eben im Verlage von A. Ziehlke hier erschienen und giebt ein trauriges Bild der Noth und Kriegsdrangsale der damaligen Zeit. Hundert Jahre sind seit jenem traurigen Ereignisse verflossen und wieder ist die Zeit eine so ernste geworden, daß wir uns dem Wunsche des Herausgebers anschließen und Gott bitten, daß weder das Jahr 1859 noch je ein ihm folgendes Guhraus Bewohnern solches oder ähnliches Unglück bringen möge. — Zur Beseitigung der Hausbettelei ist hier ein Verein zusammengetreten, der die Vermittelung zwischen dem Geber und Empfänger übernimmt, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die Verhältnisse der Armen unserer Stadt genau zu ermitteln, nur an würdige Bedürftige Almosen zu ertheilen, dagegen unverschämten Bettlern und namentlich Kindern das Handwerk zu legen, mit einem Worte, die Hausbettelei zu beseitigen. — Das diesjährige Kinderfest, welches sich durch seine reizende Lokalität und die passenden Arrangements seit Jahren einen Ruf erworben, ist am 5. und 6. d. M. in dem sogenannten Bürgerhain abgehalten worden. Leider wurde die Freude der Kleinen am ersten Tage durch einen Regenschauer gestört, in Folge dessen ein großer Theil der Kinder und Eltern den Platz verlassen mußte; doch gewährte der zweite Tag dafür vollkommene Entschädigung. Für alle Arten Kinderspiele war gesorgt, Kegelbahn, Carrousel, Reifenwerfen, Scheibenschießen aus dem Blaserohr, Produktionen der kleinen Turner unter Leitung ihrers Lehrers Herrn Stein, Tanz, Musik, ja selbst für Speise und Trank der armen Schulkinder hatte man Sorge getragen. — Gestern fand die erste Sitzung der Kommission zur Festsetzung der Unterstützung der zurückgebliebenen Familien der eingezogenen Reservisten und Wehrmänner aus dem hiesigen Kreise unter dem Vorsitze des Herrn Landrath v. Goßler statt.

---

62. **Falkenberg,** 8. Juli. [Waldbrand. — Theater.] Die anhaltende Trockenheit fängt an für die Forsten gefährlich zu werden; so brannte im Laufe dieser Woche in den königlichen proskauer Forsten 8 Morgen gut bestandener Forst nieder; es konnte das Unglück leicht bedeutend größer werden, wenn nicht schnelle Hilfe dasselbe abgewendet hätte. Selbst unsere Landspritze wurde in Bewegung gesetzt, weil man allgemein glaubte, der Brand sei in Seifersdorf. — Die Familie Kiunka hat hier mehrere theatralische Vorstellungen gegeben, die im Allgemeinen recht befriedigt haben und auch reichlichen Zuspruch fanden. Die Schauspieler-Familie Mathees hat im Bade Grüben ein Sommertheater etablirt, das von der Umgegend fleißig frequentirt wird, da Herr Mathees sich alle Mühe giebt, dem besuchenden Publikum vergnügte Abende zu bereiten. In das dortige sonst stille Badeleben ist auf diese Weise eine angenehme Abwechselung gekommen.

X. **Ratibor,** 8. Juli. [Zur Tages-Chronik.] Die neu erbaute Fürstenthumslandschaft steht nunmehr in allen ihren Theilen vollendet da, und macht, bei der präcisen Ausführung des Baues auf den Beschauer einen günstigen Eindruck. Diesen zu erhöhen trägt die Lage nicht wenig bei, die das Gebäude in seiner ganzen Größe erscheinen läßt und den Anblick nicht durch eine das Auge beleidigende Umgebung verkümmert. Sicherlich werden die in der Entstehung begriffenen Anlagen, die das Gebäude umgeben sollen, das ihrige dazuthun, dem freigelegenen Orte seinen natürlichen Charakter zu erhalten und ihm neue Verschönerungen hinzuzufügen. Das Gebäude wird von den Beamten bereits bewohnt, nur Hr. Landschafts-Direktor Graf Ballestrem, weilt noch in dem alten, auf dem großen Ringe gelegenen Landschaftsgebäude. — Der am vergangenen Dienstag hierorts abgehaltene Kram- und Viehmarkt ist für die Verkäufer nicht günstig ausgefallen, da es, wie vorauszusehen war, an Käufern fehlte. — Seit einiger Zeit hat unsere sonst ruhige Stadt eine merkwürdige Physiognomie angenommen. Nicht als ob Trommelschall und Trompetenton die Straßen erfüllte und die friedlichen Einwohner vom frühen Morgen bis zum späten Abend in Aufregung erhielte, unsere Stadt hat noch nicht mehr Soldaten in ihren Mauern gesehen als die alte Ulanenschwadron und einige Infanterie. Die Aufregung ist anderer, wenn auch ähnlicher Art. Eines schönen Nachmittags, wenn die Sonnenstrahlen recht heiß auf die Trottoirs — und nebenbei Köpfe brennen, da durchfliegt die Stadt im Telegrammenstyl mit Blitzesschnelle die Nachricht: großer Sieg der Oesterreicher, die Franzosen über den Mincio zurückgeworfen, 56 Kanonen erbeutet. Große Aufregung, allgemeiner Enthusiasmus, der Abends bedeutend gekühlt wird, wenn die Zeitungen von einem Siege der österr. Waffen noch immer nichts wissen wollen. Ein andermal will man von einer telegraphischen Depesche wissen, die einen Aufstand in Wien vermelde, wo eine Konstitution und deutsches Kaiserthum verlangt werde, und forscht man nach der Ursache des Gerüchtes, so findet man als solche das zweimalige Ausbleiben der „Wiener Presse" oder, wenn es hoch kommt, den in Oderberg versäumten Anschluß des wiener Zuges.

△ **Von der österreichischen Grenze,** 8. Juli. [Militärisches.] Die Truppenbeförderungen auf der krakau-wiener Bahn, welche eine Zeit lang sistirt waren, haben seit Anfang dieses Monats — natürlich abwärts Wien — wieder begonnen, und sind es vorzugsweise Kavallerie-Regimenter, welche nach dem Süden zu gesendet werden. — Die Rekrutirungen für das Heer werden auch noch immer in großem Umfange fortgesetzt, so daß sich — obschon von den Fabriken, Hüttenwerken 2c. jetzt bei weitem weniger Leute denn sonst beschäftigt werden — doch schon hier und da ein sehr fühlbarer Mangel an Arbeitskräften herausstellt; namentlich soll dies in denjenigen Gegenden der Fall sein, wo (wie z. B. bei Troppau, Mähr.-Ostrau, Biala 2c.) mit der Roggen-Ernte bereits begonnen worden. — Mehrere Hundert (nach Einigen sogar viel über Tausend) österreichischer Militärs von Denjenigen, welche sich in Italien theils durch Desertionsversuche, theils auf sonst irgend eine Weise als höchst unzuverlässig bewährt haben, wurden vor wenigen Tagen nach Teschen gebracht, um von da weiter nach dem Krakauischen und Galizischen spedirt zu werden. Es waren lauter geborne Italiener (Lombardo-Venetianer), und da sie sich in dem Idiom ihres Landes unterhielten, so wurden sie von Seiten des Volkes irrthümlicher Weise für gefangene Franko-Sarden gehalten.

[Notizen aus der Provinz.] * Landkreis Breslau. Die Provinzial-Landfeuersozietät hat bei dem bisherigen Modus der Versicherung der Windmühlen gegen Feuerschäden ansehnliche Verluste gehabt, da die vergütigten Brandschäden weit mehr als die Beiträge betragen haben. Es hat nämlich die Sozietät während ihres 15jährigen Betriebes (1843—1857) für zerstörte Windmühlen an Brandbonifikationen 49,001 Thlr. 19 Sgr. 3 Pf. zahlen müssen, dagegen nur 36,583 Thlr. 21 Sgr. 7 Pf. an Beiträgen eingenommen, mithin eine Einbuße von 12,417 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. erlitten. Trotz aller angewandten entschiedensten Maßnahmen konnten diese Verluste von der Sozietät nicht abgewendet werden. Der letzte Provinzial-Landtag hat deshalb beschlossen: daß zur

möglichen Ausgleichung des bisherigen Mißverhältnisses für Bockwindmühlen ohne Unterschied ihrer baulichen Beschaffenheit und Lage, fortan zu dem feststehenden reglementsmäßigen Beitrag der vierten Klasse ein Zuschlag von 1 Sgr. 8 Pf. pro simplum genommen werden soll. Für die Neuhinzutretenden tritt dieser Zuschlag sofort ein, für die bereits bestehenden Versicherungen bleibt das alte Verhältniß bis Ablauf dieses Jahres in Wirksamkeit, bis wohin sich die Windmühlen-Besitzer erklärt haben müssen, ob sie unter den bezeichneten Bedingungen bei der Sozietät verbleiben wollen oder nicht. — Diese Erklärungen müssen bis zum 1. August d. J. bei dem hiesigen landräthlichen Amte eingegangen sein.

+ Görlitz. Für die hier zu errichtende Brigade-Handwerksstätte sind die dazu designirten Offiziere und Beamten, sowie ein Theil der Mannschaften bereits eingetroffen. Dieselbe wird, wie man hört, in den leeren Räumen des Rentenhauses eingerichtet werden. Die Mannschaften gehören dem 4. Dragoner-, dem 4. Landwehr-Dragoner-, dem 2. Leib-Husaren und dem 2. Landwehr-Husaren-Regimente an. Dem Vernehmen nach hat der Magistrat bei dem General-Kommando des 5. Armeekorps darauf angetragen, die nöthigen Arbeiten durch unbeschäftigte hiesige Handwerker ausführen zu lassen, um denselben Gelegenheit zum Brodterwerb in der nahrlosen Zeit zu gewähren.

△ Liegnitz. Am 6. d. M. hielt Herr Prediger **Uhlich** in der Kirche der hiesigen Dissidenten-Gemeinde, vor einer zahlreichen Versammlung einen Vortrag, betreffend die Begründung und den Fortbestand der freien Gemeinden, so wie deren Prinzipien überhaupt.

Reichenbach. Am 8. d. M. feierten die Herren Partikulier Panke und Kaufmann Bürger ihr 30jähriges Jubiläum als Vorsteher der hiesigen evangelischen Kirche. — Der jüngst verflossene Jahrmarkt bot ein trübes Bild der herrschenden Geschäftsstockung. Waren ohnehin schon viele Marktfieranten diesmal nicht erschienen, so sahen sich auch die Anwesenden bitter getäuscht, da Käufer nur spärlich anwesend waren, und von den meisten Verkäufern die Kosten nicht vereinnahmt wurden. Es waren von 337 Verkäufern Waaren ausgelegt, und zwar von 131 in Buden, und von 206 auf Ständern, Tischen und der Erde. Zum Viehmarkt waren 257 Pferde, 337 Stück Rindvieh, 1750 Schweine, 13 Ziegen und 50 Schafe aufgetrieben. — In der Nacht zum 5. brannte in Kittlitzhaide bei Habendorf die dem Anton Heimann gehörige Stelle nieder, und wird böswillige Brandstiftung vermuthet.

□ Waldenburg. Bis zum 4. d. M. zählte Salzbrunn 888, Altwasser 221, Charlottenbrunn 186 Kurgäste. — Auf dem Felde des Fleischermeisters E. Walter in Waldenburg ist Wintergerste von ungewöhnlicher Höhe und Aehrenlänge gehauen und eingebracht worden. — Am 1. Juli verunglückte der Dienstknecht Knospe aus Langenvorwerk in Seitendorf dadurch, daß er beim Herabsteigen eines Hügels ausglitt, hinfiel und sich eine Sense in den Unterleib stieß, so daß er sich die Unterleibshöhle vollständig öffnete, Darmverschlingungen vorfielen und ein bedeutender Blutverlust stattfand. Er starb am nächsten Morgen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

≅ **Lissa,** 8. Juli. [Wochenbericht.] Am Dinstage rückten die beiden hiesigen Schwadronen des 2. Landwehr-Husaren-Regiments von hier nach Kröben aus, um sich dort mit den beiden anderen Schwadronen, die in Posen formirt worden, im Regiment zu vereinigen. Das eigentliche Ziel des Marsches war den von hier ausrückenden Mannschaften nicht bekannt, nur im Allgemeinen hieß es, daß das Regiment zugleich mit dem ganzen Armeecorps in die Nähe von Mainz, also an den Rhein zu stehen kommen werde. — Gestern Morgen verließ uns auch das hiesige (3.) Bataillon 3. Garde-Landw.-Regts. Dasselbe trat seinen Marsch über Glogau nach Berlin an, woselbst es zugleich mit den beiden anderen Bataillonen des Regiment (Breslau und Görlitz) am 22. d. M. eintreffen wird. — Am Dinstage inspicirte der Brigadier, Generalmajor v. Münchhausen, das hiesige (1.) Bataillon 19. Landwehr-Infanterie-Regiments. — Seit mehreren Tagen hat im hiesigen Kreise die Roggenernte begonnen. Dieselbe übertrifft an Reichhaltigkeit des Ertrags in Körnern und Stroh bei weitem noch die günstigen Erwartungen, die vom Ausgange derselben gehegt worden waren. — Vor Kurzem begab sich in Reisen ein Forsteleve mit dem Gespann des dortigen fürstlichen Forst-Inspektor W. auf den dortigen Bahnhof. Da der ankommende Zug bereits in der Ferne sichtbar war, so beeilte sich der Eleve, um, rasch vom Wagen steigend, noch rechtzeitig das Expeditionslokal zu erreichen, verbot aber dem Kutscher ausdrücklich, die im Wagen stehende Doppelflinte herauszunehmen, da diese geladen war. Trotz dieser Warnung ward die Flinte weggenommen, kaum aber hatte sie der Kutscher in Händen, als sich der Schluß entlud und dem einen Pferde in den Hals fuhr. Letzteres stürzte zusammen und nur durch das schnelle Herzueilen einiger beherzten Menschen vermochte das andere Pferd festgehalteu zu werden, da sonst leicht noch größeres Unheil entstehen konnte, denn der ankommende Zug fuhr eben in den Bahnhof.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

✻ Ueber Vorschuß-, Lebensmittel- und Rohstoff-Vereine.
(Schluß.)

In dem Nachstehenden geben wir aus dem massenhaft Vorliegenden lediglich einige Resultate in Zahlen über bereits thatsächlich Erreichtes, zum Beleg, daß unsere Auseinandersetzung kein Hirngespinst sei.

Der Vorschußverein zu Königsberg in Pr. (80,000 Einw., 106 Mitglieder), seit 1856 bestehend, besaß 1857 eigenes Vermögen in Guthaben der Mitglieder 1042 Thlr., im Reservefonds 220 Thlr.; dazu aufgenommenes Darlehen 4011 Thlr., zusammen ein Betriebs-Kapital von 5273 Thlr., womit 18,084 Thlr. Umsatz in Vorschüssen an die Mitglieder gemacht wurden! — Der zu Leipzig (74,000 Einw., 400 Mitglieder), seit 1856 bestehend: Guthaben 2140 Thlr., Reserve 135 Thlr., aufgenommenes Darlehen 10,784 Thlr., mithin Betriebs-Kapital 13,049 Thlr.; Umsatz in Vorschüssen 32,747 Thlr. — Der zu Eisleben (14,000 Einw., 295 Mitglieder), seit 1854 bestehend: Guthaben 8267 Thlr., Reserve 639 Thlr., aufgenommenes Darlehen 27,064 Thlr., mithin Betriebskapital 35,970 Thlr.; Umsatz in Vorschüssen 83,716 Thlr. — Der zu Delitzsch (5000 Einw., 350 Mitgl.), seit 1850 bestehend: Guthaben 3871 Thlr., Reserve 368 Thlr., aufgenommenes Darlehen 5545 Thlr., mithin Betriebskapital 9784 Thlr., Umsatz in Vorschüssen 30,958 Thlr. — Der zu Liegnitz (in Schl., 15—20,000 Einw., 212 Mitgl., jetzt 259 Mitgl.), seit 1856 bestehend, ergiebt für 1857 Guthaben 289 Thlr., Reserve 146 Thlr., aufg. Darlehen 9751 Thlr., Betriebskapital 10,186 Thlr., Umsatz in Vorschüssen 24,025 Thlr.; für 1858 Guthaben 802 Thlr., Reserve 279 Thlr., aufgenommene Darlehen 13,541 Thlr., Betriebskapital 14,622 Thlr., Umsatz in Vorschüssen 58,295 Thlr. — Der in dem kleinen Brehna (2000 Einw., 188 Mitgl.), seit 1856 bestehend; Guthaben 1741 Thlr., Reserve 99 Thlr., aufgenommenes Darlehen 2506 Thlr., mithin Betriebskapital 4346 Thlr., hiermit ein Umsatz in Vorschüssen von 14,930 Thlr.

Die Reingewinne betrugen für Königsberg 136 Thlr., Leipzig 158 Thlr., Eisleben 480 Thlr., Delitzsch 292 Thlr., Liegnitz 194 Thlr. (66⅔ %), Brehna 120 Thlr. Sie normiren sich nach dem Verhältniß der Dauer des Bestehens, der zu verzinsenden Darlehnshöhe und dem angenommenen Vergütungssatze für Vorschüsse.

Aehnliche Resultate liegen pr. 1857 von noch 17 Vereinen vor; die pr. 1858 bekannt gewordenen zeigen sich in steigender Günstigkeit.

Die Gesammtzal der Vorschußvereine in Deutschland beträgt zur Zeit gegen 100.

Die 21 Vereine, über welche das statistische Materiel pr. 1857 vorliegt, besaßen damals schon in Guthaben der Mitglieder 33,786 Thlr., Darlehne hatten sie aufgenommen 212,228 Thlr., ihr Gesammtbetriebskapital betrug 250,202 Thlr., womit sie einen Umsatz in Vorschüssen machten von 576,864 Thlr. (d. i. über eine halbe Million).

Von Lebensmittel-Genossenschaften führen wir nur die zu Hamburg und zu Breslau an.

1) Hamburg, 1857: Ausgaben für Brodt 31,761 Mk. Cour., für andere Waaren 163,078 Mk. Cour., dazu die Unkosten 2c., Gesammtausgabe 210,304 Mk. Cour.;
1858: Ausgabe für Brodt 36,800 Mk. Cour., für andere Waaren 165,358 Mk. C., für Steinkohlen 4986 Mk. C., dazu die Unkosten 2c, Gesammtausgabe 229,717 M. C.
1857: Einnahme für Brodt 32,551 M. Cour., für andere Waaren 174,362 M. C, insgesammt 213,644 M. C.;
1858: Einnahme für Brodt 37,847 M. Cour., für andere Waaren 172,127 M. C., für Steinkohlen 12,029 M. C., insgesammt 234,076 Mk. Cour.

Das Grundkapital dieser circa 3000 Familien umfassenden Gesellschaft ist durch Antheilscheine (Einlagen) à 1 Mk. Cour. (= 12 Sgr.) zusammengebracht. Sie unterhält 4 Magazine an verschiedenen Stellen der weitläuftigen Großstadt. Ihre Unkosten kommen nur auf ca. 4 %. Der Umsatz ist im Laufe eines Jahres um ca. 3000 Mk. gestiegen.

2) Breslau. Der Verein „Die Zukunft“ besteht erst seit 1. Oktbr. 1858. Einlage à 1 Thlr., Wochenbeitrag à 2 Sgr. — Im ersten Vierteljahre 1859 betrugen:

Die Ausgaben 1274 Thlr., die Einnahmen 1412 Thlr.; hiervon ab die agerbestände, blieb ein Reinüberschuß von ca. 130 Thlr. Die Hälfte hiervon ward zur Honorirung der Beamten bestimmt, wonach für die Mitglieder doch noch eine Dividende von 1$\frac{5}{12}$ Sgr. pr. Thlr. und Vierteljahr, d. i. fast 19 % und pr. Jahr entfiel.

Den gemeinsamen Einkauf von Rohstoffen und Arbeitzuthaten haben besonders und zuerst die Schuhmacher in ihren Nutzen gezogen; doch bestehen bereits dergleichen Vereine unter den Gewerken verschiedenster Art. Die Schuhmacher in Delitzsch, dieser Wiegenstadt der Genossenschaften, bildeten ihren Verein 1849; binnen Kurzem hatten sie auf allen von ihnen besuchten Märkten alle Concurrenten überholt; man wandte sich an sie, um ihr Vorgehen an anderen Orten nachzuahmen; sie beziehen dreimal des Jahres die Ledermesse, ihr Credit bei den Lederproduzenten ist fest begründet, und ihre Empfehlung allein genügte diesen, später entstandenen Associationen auf der Messe Credit zu verschaffen. Ihre Absatzwege haben sie weit ausgedehnt, die newyorker Ausstellung beschickt 2c. Diese delitzscher Schuhmacher-Genossenschaft zählte im vor. Jahre 80 Mitglieder, setzte im Geschäftsjahre 1856/57 für 11,068 Thlr. Waaren an ihre Mitglieder ab mit ca. 120 Thlr. Reingewinn, bei einem Betriebskapitale von 3855 Thlr., wovon 421 Thlr. Guthaben der Mitglieder, 396 Thlr. Reservefonds und 3039 Thlr. aufgenommenes Darlehen (zu 4½—5 %).

In demselben Jahre hatten die Schuhmacher-Genossenschaften zu Bitterfeld (41 Mitglieder) einen Umsatz von 4800 Thlr.; zu Brehna (29 Mitgl.) einen Umsatz von 2700 Thlr.; zu Hildesheim (76 Mitgl.) 10,373 Thlr.

Schon im J. 1854 setzten die zu Magdeburg über 20,000 Thlr., die zu Borna 9152 Thlr. um.

Die Schuhmacher-Genossenschaft zu Breslau konstituirte sich Mitte November 1858 mit 26 Mitgliedern (zählt jetzt 41 Mitglieder) und einem durch deren Einlagen à 2 Thlr. zusammengebrachten Kapitale von 52 Thlr. Bis Ablauf des Jahres haben sie für 292 Thlr. Waaren verbraucht, besonders Zeuge, Pech, Schnuren, Stifte, Strippen, Gummizug, auch Partien Weißleder, braunes und schwarzes Kalbleder. Trotz des Einkaufes geringer Quantitäten und des Aufschlages von 8⅓ pCt. hatten sie Vortheil: am Decher Weißleder 1 Thlr., an braunem Kalbleder pro Pfund 1 Sgr., schwarzem 3 Sgr. pr. Pfund, an der Elle Multum 1 Sgr. 2 Pf., an der Elle Fries 1 Sgr. 6 Pf., Leinwand 6 Pf., Gummizug 2 Sgr., Serge de Berry 2½ Sgr., Strippen am Stück 2 Sgr., Pech 100 pCt., Band und Schnuren 300 pCt., im Verhältniß zu den Preisen, für die sie dieselben Waaren von geringerer Qualität früher vom Kleinhändler entnahmen. Der Gewinn wird natürlich, besonders beim Leder, noch bedeutender werden, wenn man erst, bei anwachsendem Betriebskapitale, direkt aus erster Hand zu kaufen im Stande sein wird. Im ersten Quartale 1859 hat der Umsatz bereits die Höhe von circa 772 Thlr. erreicht. Die Dividende betrug pro Thaler des Waarenabsatzes 2⅓ Sgr. (d. i. an 32 Prozent und pro Jahr). —

Was schließlich die rechtliche Stellung der Genossenschaften anlangt, so fallen sie in Preußen unter die Bestimmungen des Abschnitt 3, Tit. 17, Thl. I. und des Tit. 6, Thl. II. des „Allgem. Landrechts“, d. h. sie sind als erlaubte Privat-Vereinigungen anzusehen und in civilrechtlichen Fragen nach den Bestimmungen über Handelsgesellschaften zu beurtheilen. Sie sind wie Handels-, Commandit- und Aktiengesellschaften einer Controle ihrer inneren Angelegenheiten, einer Konzession und Spezialbeaufsichtigung seitens des Staates nicht unterworfen. Diese Stellung ist bereits durch Urtheil höchster Instanz anerkannt und den ihr entsprechenden gesetzlichen Grundlagen gemäß sind die Statuten gearbeitet.

Th. Oelsner.

[Güterkauf in Oesterreich] wird von mannigfachen Seiten mit dem Bemerken angerathen, daß Besitzer von österr. Staatspapieren zur Zeit nichts Vortheilhafteres thun könnten, als ihre gesunkenen Metalliques in österreichischen Grundbesitz umzuwandeln, der um 40% unter seinem Werthe — durch die Zahlung des Kaufpreises in Banknoten — käuflich zu erlangen sei und binnen voraussichtlich nicht langer Zeit 25 bis 50%, durch Wertherhöhung der gegenwärtigen Preise, an Gewinn abzuwerfen verspräche. Denn es sei ganz augenscheinlich, daß binnen kurzem bei so sehr entwertheten und alles Vertrauens in eine bessere Zukunft beraubten österr. Staatspapieren die Kapitalien überall her nach Grundbesitz hindrängen würden, was dann zuverlässig eine baldige Preiserhöhung der Liegenschaften zur Folge hätte Auf diesem Wege könnten österreich. Staatsgläubiger den Schaden auswetzen, der sie durch das Fallen der Staatspapiere empfindlich getroffen.

Wie plausibel auch dieser unter Umständen gewiß nicht von der Hand zu weisende Rath erscheint, so darf doch nicht unerwogen bleiben, daß in einem Staate wie Oesterreich, der in Folge seiner Regierungs-Maximen zweimal binnen einem Jahrzehend in seiner innersten Existenz ernstlich bedroht ist, dieses Kalkül wie überhaupt fast jede derartige Berechnung fehlschlagen kann. A.

A. Ueber Aufhebung der Wuchergesetze

finden sich in dem letztjährigen, auch in diesem Blatte erwähnten, Jahresberichte des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien Bemerkungen enthalten, welche eine Widerlegung gebieten, damit nicht das Schweigen als ein Zustimmen dieser im Gewande einer unumstößlichen Wahrheit in die Oeffentlichkeit getretenen Grundsätze von denjenigen angenommen werde, welche den Aussprüchen eines eben so ehrenwerthen, als gemeinnützigen Instituts gläubig vertrauen.

Während so oft und von so vielen verschiedenen Seiten die Freigebung des Zinsfußes beantragt, letzthin auch von zahlreichen Handelskammern wiederholentlich dieserhalb petitionirt und diese Maßregel seitens der Regierung selbst nicht aus prinzipiellen, sondern nur aus Nützlichkeitsgründen für jetzt vertagt wurde, äußert der oben erwähnte Jahresbericht: **„Eine vorurtheilsfreie Betrachtung wird von dieser Maßregel nicht eine Beseitigung, vielmehr nur eine dauernde Verlängerung des Nothstandes** (nämlich der Geldnoth für den Grundbesitz) **erwarten.“**

Es ist in einer Zeitung nicht am Orte, sich in volkswirthschaftlichen Auseinandersetzungen zu ergehen. Hier sei dieserhalb nur auf einige von der Wissenschaft und Praxis als feststehend angesehene Punkte hingewiesen.

Die tausendjährigen Verirrungen der Gesetzgebung im Gebiete des Kredits erklären sich theils aus den herrschenden falschen Begriffen von Kapital und Geld, welche durch religiöse Anschauungen noch verstärkt wurden, theils aus den früheren Kulturzuständen, aus den Verhältnissen des feudalen Agrikulturstaates und aus der eigenthümlichen Stellung der Juden im Mittelalter.

Die Wuchergesetze, welche gerade für die Armen gemacht sein sollen, erweisen sich heute nicht als Schutz, sondern als Waffe gegen dieselben. Für den Schutz der Armen sind diese Gesetze unzulänglich, da sie sich blos auf das Geld-Kapital beziehen.

Das Kapital tritt aber auch in andern Formen auf. **„Erhöhung der Miethe“** ist eine **„Erhöhung des Zinses“**, ist eine **„Erhöhung der Nutzung des Kapitals“.** Inhaber von Waarenlagern z. B. erhöhen ihre Waarenpreise ganz nach Belieben und locken arme Leute durch Bewilligung von Terminalzahlungen an, durch welche wucherische Zinsen zur Nutzung gelangen. Außerdem giebt es so viele Mittel, ein wucherisches Darlehn zu verschleiern, und der Geldbedürftige ist selbst eifrig bemüht, solcher Verschleierung die Hand zu bieten, und muß — da sich der Wucherer noch die Gefahr der Strafgesetze bezahlen läßt — in Folge letzterer nur noch höhere Zinsen entrichten. Eine noch größere Gefahr als für den Armen ist es für den Industriellen, in Folge der Wuchergesetze gar kein Geld zu erhalten. So leidet denn die allgemeine Nutzung des Kapitals unter den Wuchergesetzen, der Kapitalist entzieht sein Kapital dem Verkehre und der Industrie.

Dies ist auch Anlaß gewesen, daß Aktien- und Kredit-Gesellschaften die große Ausdehnung erlangten, um das Kapital vor den Wucher- und Strafgesetzen sicher zu stellen.

Am nachtheiligsten fühlt aber gerade der Grundbesitzer den Einfluß dieser Gesetzgebung. Denn obwohl das Kapital vor Allem den Realkredit der Sicherheit wegen aufsucht, so wird dies doch durch niedrige Zinsen oft vereitelt, weil diese das Kapital nicht anlocken. Die eigentliche Noth des Grundbesitzers beginnt aber bekanntlich erst, wenn der Hypothekenkredit erschöpft ist, und es muß oft der Grundbesitzer auf Meliorationen verzichten, die bisweilen 15 % und mehr Nettoertrag gewähren, oder aber er fällt zu seinem Ruin dem Wucher anheim.

[Schlesischer Forst-Verein.] Die kriegerischen Aussichten, welche auf alle Lebensverhältnisse lähmend einwirken, namentlich auch das Vereinswesen in diesem Jahre stören, haben den Schlesischen Forst-Verein erfreulicher Weise nicht gehindert, den Beschluß des vergangenen Jahres, in Trebnitz zu tagen, in Ausführung zu bringen.

Es ist dies ein erfreuliches Zeichen für die Frische des Vereins und den Eifer seiner Mitglieder, die sich in soweit zahlreich versammelten, als nicht die dringendsten Berufsgeschäfte dies verhinderten. — Der 3. Juli vereinte in dem freundlichen Städtchen Trebnitz viele Mitglieder zu nützlichem und fröhlichem Zusammensein, denn auch dies ist ein erheblicher, von allen Theilnehmern empfundener Vortheil, daß neben nutzbringender Ausbeute für das Berufsfach, der schlesische Forst-Verein jährlich den Mittelpunkt bildet, um selbst entfernte, liebe Berufsgenossen wieder zu sehen, mit ihnen forstliche Gegenstände zu besprechen und neue Bande zu knüpfen.

Der Saal, in dem am 4. und 5. der Verein tagte, war nach Anleitung des Hrn. Präses, Oberforstmeister v. Pannewitz, in geschmackvoller und sinniger Art mit den Emblemen der Forstwirthschaft und des Waidwerkes mit dem grünen Laube des Waldes schön geschmückt. — Obgleich die Versammlung diesmal weniger zahlreich war, so mangelte den Diskussionen weder Lebhaftigkeit noch interessanter Stoff, wie denn auch die Anwesenheit von Männern der Wissenschaft aus Breslau, wie Grube, Kohn, Körber dazu mit beitrugen, und in geschickter Deutung, mit Lupe und Mikroskop bewaffnet, die praktischen Thatsachen auf den wissenschaftlichen Urquell zurückführten. — Die jährlich auf die Tagesordnung gelangenden Fragen wurden auch diesmal erörtert, die Curculionen haben sich theilweise sehr verderblich gezeigt und ernstliche Maßregeln veranlaßt.

Die Angabe über die große Menge der trockenen Hölzer in den Forsten veranlaßten von verschiedenen Seiten Erörterungen über die Ursache, da der Hieb in der Totalität dem Betriebe der Schläge hemmend entgegenwirkt. Die Angabe über den Massengehalt einzelner Stämme und ganzer Bestände, der Geldertrag der Weidenwerder, Beschreibung einer neuen praktischen Samendarre, verschiedene Notizen über den Erfolg neuer und bekannter Culturmethoden und deren Anwendung in bestimmten Lokalitäten 2c. boten Stoff genug dar, um die Sitzung nur zu schnell zu Ende zu führen, und um den anwesenden Mitgliedern theils Neues zu bieten, theils Ansichten zu modifiziren und zu berichtigen, und demgemäß anregend und fruchtbringend auf die Mitglieder zu wirken.

Auch der Sterbekassenverein für schles. Forstbeamte, dem bei seiner so höchstwohlthätigen Tendenz, eine weitere Theilnahme noch immer zu wünschen bleibt, trat unter dem Vorsitz des Oberforstmeisters v. Pannewitz am 5. Juli zu einer Berathung zusammen — Die in das königliche Forstrevier Katholisch-Hammer unternommene Excursion begann zuerst mit einer Besichtigung der Waldwollen-Fabrik in Humboldts-Au. Diejenigen Mitglieder, denen das Revier Katholisch-Hammer aus früherer Zeit bekannt war, mußte der sichtbare Erfolg, welcher die Nachzucht der Buche unter oft schwierigen Bodenverhältnissen in dem letzten Decennium gehabt hat, überraschen, und auch diejenigen, welche das Revier zum erstenmal betraten, wurden durch das Gesehene, namentlich die ausgedehnten, wohl gelungenen Eichen-Heisterpflanzungen, die überall mit der größten Sorgfalt und dem besten Erfolge ausgeführten Saatkämpe und Pflanzschulen, und endlich auch durch den Anblick des parkähnlich kultivirten Buchenwaldes bei Trebnitz sichtlich überrascht.

In letzterem versammelten sich die Mitglieder an den beiden ersten Tagen unter Hörnerklang beim Jägermahle.

Am Excursions-Tage empfing die festlich auf dem Spitzberge dekorirte Jagdhalle die Genossen, um sich zum weiteren Ausflug zu stärken und in gemüthlicher Weise die erlebten Eindrücke zu besprechen. Mit der Ansicht von wohlgelungenen Nadelholz-Kulturen und dem der Pinus rigida, die gleich den Laubhölzern und unähnlich den verschiedene Species ihrer Gattung nach erfolgtem Abtrieb-Stockausschlag trägt, und drei Nadeln ihrem Schafte entsendet, beschloß am Abend die auch vom Wetter begünstigte Excursion.

Gorkau soll nächstes Jahr die Mitglieder vereinen, dort erwartet unter anderem die Lösung der interessanten Frage über den Einfluß der Eindeichungen auf unsere Oderwälder die Mitglieder, welche sich auch in diesem Jahre wieder um eine nicht unerhebliche Anzahl gesteigert hat. S.

Pest, 6. Juli. [Wollmarkt.] Durch eine ziemliche Konkurrenz von inländischen und ausländischen Käufern war an dem jetzigen Juli-Wollmarkt das Geschäft in fehlerfreien feinen Tuch- und guten Kammwollen sehr animirt, es gestaltete sich auch durch die Betheiligung mehrerer namhaften Ausländerfirmen ein wesentliches Exportgeschäft und es dürften für dasselbe mindestens 8000 Ctr. aus dem Markte genommen worden sein. Das in allen Sorten verkaufte Quantum aber mag sich bis heute auf circa 7000 Ctr. Kammwolle, 5000 Ctr. Tuchwolle, 2000 Ctr. Pester-Boden (Sand und Kletten), 2000 Ctr. Zweischur (Winterwolle), 1500 Ctr. Zackel und Zigaja, 500 Ctr. Sterbling- und Gerberwolle, zusammen circa 18,000 Ctr. belaufen, und da immer noch Käufer anwesend sind, so wird gewiß noch Manches aus dem Lager genommen werden. Fehlerfreie Einschur-Tuchwolle fand raschen Absatz, und erreichte durchschnittlich 8—10 Fl. mehr als voriges Jahr. Fehlerfreie Kammwolle in guter Qualität ebenfalls sehr beliebt, resultirte 115—125, demnach 18 bis 20 Fl. mehr als voriges Jahr. In Pester-Boden Einschur, Mittelsorten 85—90 Fl., bessere Qualität 90—100 Fl., wenig umgesetzt. In Zweischur entsprach der Absatz den dafür gehegten Erwartungen durchaus nicht. Das belangreiche alte Lager von siebenbürgener Prima-Zigaja wurde à 100 Fl. gänzlich genommen. Banater Zigaja erzielte bei beschränktem Umsatz 55—58 Fl. Veredelte neue Waare 75—78 Fl. Zackel, banater von 46—50 Fl., und bekescher von 50—52 Fl., fanden guten Abzug. Sterblings- und Gerberwollen 5—6 Fl. theurer als jüngsten Markt abgesetzt.

---

* **Hamburg,** 7. Juli. Baumwolle. Während der letzten 8 Tage machte sich eine lebhaftere Frage bemerkbar, die sich hauptsächlich den geringeren amerikanischen Gattungen zuwandte, und kamen bei festem Markt circa 600 Päcke nordamerik. von 6⅛—6¾ Sch. zum Abschluß.

Kaffee. Das Geschäft in Kaffee seit unserm letzten Bericht verfolgt seinen ruhigen und festen Gang wie bisher, und kamen zu vollen Preisen die unten bemerkten nicht unbedeutenden Umsätze zu Stande. Dieselben würden einen vielleicht noch größeren Umfang erreicht haben, wenn unsere Läger ein passenderes Sortiment, namentlich in Rio, darböten. Die gestern eingetroffenen Briefe bestätigen die via Lissabon per Telegraph bereits am 30. v. M. bekannt gewordenen Rio-Berichte. Wochen-Umsatz:

9000 Säcke Rio und Santos 4⅞—5⅞ Sch.,
3000 „ Domingo 5$\frac{5}{16}$—5⅝ Sch.,
1500 „ Maracaibo 5¾—6½ Sch.,
3500 „ Laguayra 6—7½ Sch.

Von Farbehölzern kamen in dieser Woche nur 237,000 Pfd. Domingo Blauholz, 130,000 Pfd. Sandelholz und 40,000 Pfd. Gelbholz heran, die wohl wegen zu niedrigen Gebotes aufs Lager genommen werden müssen. Außer einigen kleinen Bedarfs-Aufträgen kamen noch ca. 100,000 Pfund Campeche Blauholz zu nicht bekannt gewordenen Preisen zum Abschluß. Der Abzug bleibt sehr beschränkt, doch behaupten sich Preise ziemlich auf Notirung.

Reis. Zwar ist von den in letzterer Zeit herangebrachten Java-Zufuhren Verschiedenes an den Markt gebracht worden, doch haben bei den theilweise zu hoch gestellten Forderungen der Inhaber keine Verkäufe zum Abschluß gebracht werden können. Die Woche ist demnach, da auch der Absatz im kleinen Handel beschränkt gewesen ist, ziemlich geschäftslos dahin gegangen, doch hat dies nicht den mindesten nachtheiligen Einfluß auf die Preise ausüben können.

		Ton. Carol.	Säcke div. Ostind.
Einfuhr bis ult. Juni	1856:	3425	141,800
„ „ „ „	1857:	800	51,800
„ „ „ „	1858:	2173	81,800
„ „ „ „	1859:	980	57,000
Vorrath ultimo Juni	1856:	900	136,000
„ „ „ „	1857:	200	70,000
„ „ „ „	1858:	300	150,000
„ „ „ „	1859:	200	65,000

Rohzucker. In der letzten Woche kam nur durch geneigteres Entgegenkommen der Eigner, die eine Preisermäßigung von ca. 6 Sch. pro 100 Pfd. bewilligten, ein recht lebhafter Umsatz zu Stande. Verkauft wurden nämlich in loco:

ca. 2900 Säcke braune Pernambuc,
„ 1900 Matten braune Manilla,
„ 100 Fässer Cuba Muscovaden,
„ 300 Körbe Batavia,
„ 250 Kisten braune und gelbe Havana,
„ 250 Säcke Porto Cabello,

und auf Lieferung:

190 Fässer, 50 Tierces und 84 Quarten Portorico Muscovaden.

Raff. Zucker. In hiesigem raff. Zucker wurde auch diese Woche recht lebhaft gehandelt. Fremder hingegen blieb unbeachtet; verkauft sind:

15,000 Brod hiesiger,
3,000 „ fremder.

---

* **Breslau,** 9. Juli. [Börsen-Wochenbericht.] Die Börse eröffnete das vorwöchentliche Geschäft in günstiger Stimmung und mit höheren Coursen, schlug aber in die entgegengesetzte Richtung um, als die Gerüchte von dem militärischen Vorgehen Preußens mit größerer Wahrscheinlichkeit hervortraten.

Das Geschäft war daher bis gestern schleppend und die Cours-Fluktuationen unerheblich. Erst gestern mit der Nachricht von dem abgeschlossenen Waffenstillstande nahm das Geschäft solche Dimensionen an, wie sie seit Jahren nicht dagewesen; bei dem Mangel an Abgebern wurde jedes etwa gemachte Angebot sofort acceptirt, und so kam es, daß an einem Tage die Schlußcourse bei Spekulationspapieren um 8 bis 10 pCt. gegen die Anfangscourse variirten. Die Kauflust dauerte an heutiger Börse nicht nur fort, sondern entwickelte sich immer mehr durch auswärtige telegraphische Einkaufsordres, so daß die Course zwischen gestern und heute wiederum einen Aufschwung von 2 resp. 3 pCt. nahmen. Aus der nachfolgenden Cours-Skala sind die Cours-Veränderungen der beiden letzten Tage ersichtlich; wir beschränken uns daher nur hervorzuheben,

daß die Steigerung bei österreich. Creditaktien 18 pCt., bei National-Anleihe 8 pCt., bei Oberschlesischen 11 pCt. beträgt. Bei Fonds beträgt die Steigerung circa 3 pCt.

	4.	5.	6.	7.	8.	9.
Oesterr. Credit-Aktien	61	58½	59¼	58	69	79
Schles. Bankvereins-Antheile	61	59	60	57½	63	67
Freiburger	74	75	74⅔	72¾	77	82½
Oberschlesische Litt. A. und C.	104⅚	105	105	103	106	115
Oppeln-Tarnowitzer	30¾	31¾	31¼	30¼	34¼	38
Kosel-Oderberger	31	31½	—	31½	35	38
Schles. Rentenbriefe.......	84½	84⅚	84½	84	85	87
Schles. Pfandbriefe Litt. A.	80¼	80⅓	80¼	80⅙	81½	83½
Preußische 4½proz. Anleihe	89	90	89⅔	90	90	92
Staatsschuldscheine	74¾	75¼	75¼	75¼	76¼	77½
Oesterr. National-Anleihe...	50	48½	49	47½	55	58

§ **Breslau,** 9. Juli. [Börse.] Lebhaftes Geschäft mit abermals höhern Coursen. Oesterreichische National-Anleihe 58, Credit 79, Banknoten 75 bezahlt. Eisenbahnaktien und Fonds ebenfalls um mehrere Prozente höher, schles. Bank 67 Geld. Nach der Notiz traf die Nachricht ein, daß der Waffenstillstand bis zum 15. August abgeschlossen sei, in Folge dessen wurde die Stimmung noch günstiger und manche Devisen über Notiz bezahlt.

§§ **Breslau,** 9. Juli. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen höher; Kündigungsscheine — —, loco Waare 27⅚—11/12 Thlr. bezahlt, pr. Juli 29 Thlr. bezahlt, Juli-August 28½—29 Thlr. bezahlt, August-September 29¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober 28¾—29—29½ Thlr. bezahlt, Oktober-November — —, November-Dezember — —, April-Mai 1860 — —.

Rüböl höher; loco Waare 9⅙ Thlr. Br., pr. Juli 9⅙ Thlr. Br., Juli-August 9¼ Thlr. Br., August-September 9¼ Thlr. Br., September-Oktober 9⅓ Thlr. Br., Oktober-November 9⅓ Thlr. Br., 9 5/12—¼ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 9⅓—9 5/12 Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus schwach behauptet, wenig Geschäft; pr. Juli 7⅚ Thlr. bezahlt, Juli-August 7⅚ Thlr. bezahlt, August-September 8 Thlr. bezahlt, September-Oktober 8¼ Thlr. Br., Oktober-November —, November-Dezember —.

Zink. Gestern wurden mehrere tausend Centner Godulla- und andere Marken zu 5 Thlr. 15½ Sgr., W. H. mit 5 Thlr. 21 Sgr. loco gehandelt. Heute bleibt zu höheren Preisen loco, namentlich Lieferung, begehrt, doch fehlt es gänzlich an Offerten.

≅ **Breslau,** 9. Juli. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren wie Offerten von Bodenlägern sehr mäßig und eine flaue Haltung und geringe Kauflust für jede Getreideart bemerkbar; eine Ausnahme hiervon machte Roggen in guter Qualität, welcher nicht nur zum hiesigen Kosum, sondern auch zum Versandt nach Sachsen begehrt war und bis zur höchsten Notiz willig bezahlt wurde.

Weißer Weizen	70—75—80—85 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	42—46—50—55 "	
Gelber Weizen	60—65—70—76 "	
dgl. mit Bruch	45—50—52—56 "	
Brenner-Weizen	35—38—40—42 "	
Roggen	35—38—40—43 "	
Gerste	27—30—33—36 "	
Hafer	26—30—33—35 "	
Koch-Erbsen...........	55—60—62—65 "	
Futter-Erbsen	48—50—52—53 "	
Wicken................	40—45—48—50 "	

Oelsaaten waren durch regen Begehr leicht verkäuflich und holten gestrige Preise. Winterraps 54—58—22—65 Sgr., Winterrübsen 56—60—63—65 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl fester und auf spätere Mehreres gehandelt; loco, pr. Juli, Juli-August und September-Oktober 9¼ Thlr. Br., Oktober-November 9¼ Thlr. bezahlt, November-Dezember 9⅓—9 5/12—9¼ Thlr. bezahlt.

Spiritus wenig verändert, loco 8⅓ Thlr. en détail bezahlt.

Alte Kleesaaten in beiden Farben ohne Geschäft und die Notirungen nur nominell. Von diesjähriger Ernte waren mehrere kleine Posten weiße Saat in schöner Qualität zugeführt und wurden mit 17—18 Thlr. bezahlt.

Rothe Saat 10—11—11½—12 Thlr. } nach Qualität.
Weiße Saat 14—16—17—18 Thlr. }

Mannigfaltiges.

[Leopoldina.] Mitten im Kriegsgetümmel und Waffenlärm erhebt die Academie deutscher Naturforscher, das altehrwürdige Band deutscher Einheit in aller Zerfahrenheit, ihre Stimme: indem der Präsident derselben ein amtliches Organ derselben in Jena (bei Frommann) unter vorbezeichnetem Titel eröffnet. Die erste Nummer enthält die Ankündigung, ein Verzeichniß der kürzlich gestorbenen Mitglieder (darunter Bérard und Humboldt cogn. Timaeus Lacrensis), ferner den Austritt des Dr. Mappes aus der Zahl der Adjuncten, Quittung über Empfang einer außerordentlichen Unterstützung der königl. preußischen Regierung im Betrag von 300 Thlr., den Bericht über die vom 2. bis 4. Mai d. J. in Jena gehaltene Conferenz der Adjuncten. Von denselben heben wir hervor, daß Geh. Rath Neigebaur eine Geschichte der Academie im 2ten Jahrhundert ihres Bestehens eingereicht hat, welche im nächsten Bande der **nova acta** erscheinen werde. Mit diesem neuen „Moniteur" der Academie erlischt der officielle Charakter der „Bonplandia."

Abend-Post.

München, 6. Juli. Das Tagesgespräch bildet heute der Ausmarsch einer Jäger-Compagnie gegen eine Bande österreichischer Deserteure, welche sich in unsern Gebirgsorten am Wendelstein herumtreibt. Von den aus Italienern bestehenden Truppenabtheilungen, welche gegenwärtig vom Kriegsschauplatz entfernt und durch Baiern nach den Bundesfestungen gebracht werden, wurde ein Theil während des Durchmarsches in die Dörfer zwischen Reichenhall und Salzburg einquartirt. Während sie nun auf dem ganzen Marsch in keiner Weise Anlaß zu Klagen gegeben hatten, verfielen sie in jener Gegend, wie es scheint, den Verführungen italienischer Eisenbahnarbeiter, welche sich in ziemlicher Menge auf der noch nicht fertigen Bahnlinie nach Salzburg aufhalten, oder man hatte Ursache anzunehmen, daß die napoleonischen **agents provocateurs**, deren Wirksamkeit bei uns allerdings keine Fabel scheint, hier im Spiele gewesen sein möchten. So riß denn eine erkleckliche Anzahl — man spricht von 43 — aus, warf sich in die Wälder bei Frasdorf, und drang von dort längs des Alpenzuges der Chiemsee-Gegend durch das Thal von Hohenaschau über den Inn, und soll sich bei Brannenburg umhertreiben. Schon streiften unsere Gebirgsschützen nach ihnen, und sollen auch schon fünf eingefangen haben. Gestern ging eine Gendarmerie-Abtheilung dahin ab, heute Nachmittags um 3 Uhr aber eine Compagnie Jäger mit Aerzten, Munition, kurz vollständiger Kriegsausrüstung; denn die Deserteure, welche die Absicht zu haben scheinen, sich nach dem Bodensee auf schweizerisches Gebiet durchzuschlagen, sind bewaffnet, mit scharfen Patronen versehen und werden, da ihnen der Tod nach dem Kriegsgesetz bevorsteht, sich nicht so leicht ergeben. So steht unsern Jägern ein Scharmützel bevor — sonderbarerweise gegen Weißröcke, an deren Seite man so gern gegen die Franzosen gekämpft hätte. (A. Z.)

Rosenheim, 6. Juli. Von dem österreichischen Infanterieregiment Sigismund (Italiener), welches als Bundeskontingent in die Festung Ulm bestimmt ist, desertirten in Traunstein 18 und in Weisham 26 Mann, darunter ein Corporal und drei Führer (Sergenten). Sie nahmen, muthmaßlich von piemontesischen Eisenbahnarbeitern verführt und angeführt, den Weg über Bergen und Hohenaschau. Die sogleich aufgebotenen Gebirgsschützen von Prien und Aschau, die Gendarmerie und Grenzzollschutzwache schnitten ihnen den Weg über das Gebirge nach Tirol ab, und sie lagerten zunächst der Hochalpe bei Fraßdorf. In Folge der sehr zweckmäßigen Gebirgsschützenaufstellung zogen sie sich am südlichen Gehänge des Saumberges über Roßholzen in die sogenannte Geitsche an der Hochrieß, vermuthlich, um nächtlicher Weile über den Inn zu setzen, und über Baierischzell durch Tirol zu gelangen. Die Gendarmerie der ganzen Umgegend setzt ihnen nach, unterstützt von 12 Gendarmen und einem Brigadier der münchener Garnison. So eben, Mittags 2 Uhr, langt die Nachricht an, daß sie im Wald bei Windshausen an der baierisch-österreichischen Grenze lagern. Um halb 3 Uhr langten etwa 200 Mann baierischer Jäger hier an, unter Führung von zwei Lieutenants und zweier Gendarmerie-Offiziere, und fuhren in Folge der so eben eingetroffenen telegraphischen Depesche nach Brannenburg, um in der Sailenau über den Inn zu gehen. Da nun von Kufstein bis Windshausen das Inn-Ufer von österreichischen Truppen aus Kufstein bewacht ist, so werden wohl die nächsten Stunden schon die Nachricht von der Gefangennahme dieser Deserteure bringen. (A. Z.)

Messina, 24. Juni. Wir leben hier in bangster Erwartung; ein Tag nach dem andern nimmt ein ernsteres Aussehen an. Sonntag, wo hier eine große französische Flottenabtheilung lag, wurde die erste Demonstration gemacht, indem man den Admiral, den sardinischen und den französischen Konsul durch Abnehmen der Hüte, aber ohne sonstigen Zuruf, begrüßte und alle Franzosen freihielt in einzelnen Kaffeehäusern (die jetzt auf höheren Befehl geschlossen sind). Die Cafetiers übrigens scheinen kein Geld von den Herren Patrioten bekommen zu können, und so ist diese Generosität der Herren Spektakelmacher eine höchst billige und echt messinesische. Gestern jedoch kam der erste größere Auflauf vor, indem man bei Anwesenheit einer sardinischen Flotte den Admiral und den sardinischen Konsul mit grün-roth-weißen Blumen bewarf und „Viva l'Italia!" u. s. w. rief. Die Theilnehmer bestanden meistens aus gut gekleideten Leuten, die sich dann zum französischen Konsul begaben und dort dasselbe Experiment wiederholten. Soldaten zersprengten die Massen leicht ohne Gebrauch der Waffen. 27 (wie Andere sagen, 150) Arrestationen waren die Folge dieser Demonstration, sowie eine Art von Belagerungszustand. Patrouillen von 20—50 M. durchstreifen unaufhörlich die Stadt. Heute Abend ein Plakat des Intendanten in höchst gemäßigtem, aber entschiedenem Tone, worin er um Ruhe und Ordnung bittet, zugleich aber sagt, daß Beides vorkommenden Falles mit den energischsten Maßregeln erzwungen werden würde. Heute Abend wurden etwa 200 Mann Soldaten gebraucht, um bei abermaliger Heimkehr des Konsuls von der sardinischen Fregatte dasselbe Schauspiel zu verhindern, und es gab doch hie und da vereinzelte Ausrufe, die von den Umstehenden unterdrückt wurden. Gepfiffen wurde jedoch beim Erscheinen des Militärs allgemein. Noch ist die ganze Marine in einer Gährung. Haussuchungen nach Waffen fanden heute auch statt. Unser ganzes Leben hier ist ein geschraubtes und gespanntes, und wer weiß, wie es endet. Die Leute fürchten sich selbst; sie kennen sich zu gut, um zu wissen, daß es hier ohne Raub, Diebstahl und Privatrache nicht abgeht, und deshalb waren gestern bei dem Krawall an der Marine gleich alle Läden geschlossen. Kriegsschiffe haben wir hier in Massen und in allen Größen; bis jetzt sind hier gegen 50 postirt und man erwartet noch mehr. Sie machen die Lebensmittel bedeutend im Preise steigen.

Den 25. Juni. Heute sind die sardinischen Fregatten abgegangen, ohne verhindern zu können, daß zwei sardinische Unterthanen Landes verwiesen sind und binnen 24 Stunden Messina verlassen müssen. Heute Abend war anscheinend Alles ruhig. Hoffen wir, daß es so bleibt, uud daß die Regierung endlich etwas für dieses unglückliche Land thun wird! Die militärischen Vorsichtsmaßregeln dauern fort. Der Ton bleibt fortwährend gereizt und man befürchtet vollständigen Belagerungszustand. (B.-H.)

Turin, 5. Juli. Das so eben erschienene 105. offizielle Bülletin ist in so fern interessant, als es die Belagerung von Peschiera, die faktisch am 29. Juni begann, erst vom 1. Juli ab datirt. Am 29. Juni erfolgte die Einschließung der Vorwerke auf der rechten, am 30. die auf der linken Mincio-Seite. Der Theil der Werke, welcher auf der Ostseite Peschiera's liegt, ist der schwächste. Was die Cialdini'sche Division, welche die nördliche Richtung eingeschlagen hat, anbetrifft, so ist heute die Nachricht eingetroffen, daß eine Abtheilung derselben auf dem Monte Tonale am obern Val Camonica Stellung genommen hat. Das 10. piemontesische Infanterie-Regiment hat das 9. in Breno abgelöst, das nach Edolo weiter vorgerückt ist und Vorposten bis Mommo, Incudine und Vezza vorgeschoben hat. Am 1. Juli war General-Lieutenant Cialdini mit Generalmajor Garibaldi in Edolo, und man zog darans den Schluß, daß es sich um einen neuen Handstreich handle, über dessen Ziel jedoch noch Gemeimniß herrschte. Laut einer aus Mailand vom gestrigen Tage eingetroffenen Mittheilung sind die ersten Kanonenboote bei Desenzano endlich glücklich vom Stapel gelaufen; ihre nächste Aufgabe ist nun, die 3 österr. Dampfer auf dem Gardasee unschädlich zu machen. Die franz. Arbeiter, welche an der Zusammensetzung und Calfaterung der Boote bei Desenzano arbeiteten, wurden wiederholt von den österr. Dampfern aus mit Kanonenkugeln begrüßt, ohne daß ihnen jedoch Schaden zugefügt wurde. Auch aus dem Modenesischen treffen fortwährend freiwillige Geldbeiträge für den Unabhängkeits-Kampf ein, darunter 10,000 Lire von der Stadt Carpi und 6000 Lire von einem dortigen Privatmanne. In Genua ist eine Schaar griechischer Freiwilliger eingetroffen, die den italienischen Unabhängigkeits-Kampf mitmachen wollen, darunter ein Enkel des Helden Marko Bozzaris, Aristotile Zazzos. Die griechische Schaar besteht aus Studenten, Ingenieurs und gedienten Offizieren; auch befindet sich ein Schiffscapitän der griechischen Marine darunter. In den nächsten Tagen wird ein Corps von mindestens 300 Unterofficieren und Soldaten in Genua erwartet. — In Brescia waren bis zum 2. Juli an 13,000 Verwundete und 3600 österreichische Gefangene eingetroffen; am 3. dagegen befanden sich nur noch 9000 daselbst, nachdem eine Anzahl nach Mailand und Turin weiter befördert worden war. Sämmtliche Kirchen der Stadt, selbst der Dom, sind in Spitäler verwandelt, deren Brescia jetzt 33 zählt, die Krankensäle in Privathäusern ungerechnet. Seit Anfang des Krieges sieht man in den Spitälern zu Genua ein wahres Völkergemisch: Franzosen, Piemontesen, Lombarden, Toscaner, Ramagnolen, Elsaßer u. a. Deutsche (von der Fremdenlegion), Araber und Neger, nebst Repräsentanten der verschiedenen Völkerschaften, die in dem österreichischen Heere vertreten sind: Venetianer, Tyroler, Deutsch-Oesterreicher, Czechen, Ungarn, Polen, Croaten ꝛc. ꝛc.

Ueber die Belagerungs-Arbeiten vor Peschiera fehlt es heute an Nachrichten, doch erfahren wir aus einem turiner Briefe der „Independance", daß von Turin ein Belagerungs-Park ins Lager vor Peschiera geschickt wurde, in welchem sich eine Anzahl Kanonen schweren Kalibers nach dem neuen Systeme des Obersten Cavalli befindet, von denen man sich bedeutende Wirkungen verspricht.

Wilhelmsbahn.

Im Monat Juni 1859 betrugen die Einnahmen:

aus dem Personen-Verkehr	5,561 Thlr.	13 Sgr.	— Pf.
aus dem Gepäck-Verkehr	250 "	16 "	6 "
aus dem Eil- und Frachtgüter-Verkehr ...	18,015 "	1 "	3 "
aus dem Durchgangs-Verkehr, vorbehaltlich späterer Feststellung	1,000 "	— "	— "
Außerdem Extraordinaria	12,907 "	5 "	6 "
Zusammen	37,734 Thlr.	6 Sgr.	3 Pf.
Im Juni 1858 wurden eingenommen	44,781 Thlr.	28 Sgr.	— Pf.

Ratibor, den 8. Juli 1859.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

Einnahme der Neisse-Brieger Eisenbahn pro Juni 1859.

1) Aus dem Personenverkehr ꝛc.	4500 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) Aus dem Güterverkehr	4092 "	— "	— "
3) Für Beförderung von Privatdepeschen ...	17 "	— "	— "
4) Extraordinaria	196 "	— "	— "
Summa	8805 "	— "	— "
Hierzu die festgestellte Einnahme bis ult. Mai d. J.	35861 "	— "	— "
Summa	44667 "	— "	— "
Die Einnahme pro I. Semester 1858 beträgt nach definiver Feststellung	49793 "	— "	— "
Mithin pro 1859 Mindereinnahme	5126 "	— "	— "

Morgen erscheint Nr. 15
[61] der **Breslauer Montags-Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Ludwine** mit dem Weinkaufmann Herrn **J. Simmchen** in Breslau, beehren wir uns hiermit auswärtigen Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [447]
Kreuzburg O.-S., den 7. Juli 1859.
L. Rochefort und Frau.

Statt besonderen Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich: [229]
Alwine Beck.
Reinhold Nixdorff.
Salzbrunn u. Altwasser, den 10. Juli 1859.

Die gestern Abend 10¾ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau **Elfriede** geb. **Gläser,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [441]
Klein-Sägewitz, den 9. Juli 1859.
Schlosky.

(Statt besonderer Meldung)
zeige ich hiermit ergebenst an, daß heute Früh 4 Uhr mein liebes Weib **Rosalie,** geborene **Zimmer,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden ist. [243]
Striegau, den 9. Juli 1859.
Robert Krause.

Schweidnitz □ z. w. E. 14. VII. 7.
Stift. F. □ I. ohne T. □. [223]

Ich wohne jetzt [279]
Schmiedebrücke Nr. 12, im silb. Helm.
Dr. Schiller.

[450] Todes-Anzeige.
Heute Früh 3 Uhr starb unsere Gattin und herzlich geliebte Mutter **Friederike Priebe,** geb. **Döring,** am Herzschlage, im Alter von 55 Jahren. Die Nachricht dieses uns so schmerzlichen Verlustes den vielen Bekannten der Heimgegangenen.
Oels, den 8. Juli 1859.
Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten.
Eheliche Verbindungen: Hr. Rittmeister Adalbert Freiherr v. Seherr-Thoß auf Bischwitz a. W. mit Fräul. Clara Freiin v. Tschammer-Quaritz, Hr. Hauptmann Wilhelm Baron von Langermann und Erlenkamp mit Frl. Thora du Vignau zu Peterswaldau bei Reichenbach, Herr Prem.-Lieutenant Albert v. Westerhagen mit Frl. Agnes Lohmeyer, Herr Gerichts-Assessor August Kühnast mit Frl. Alma Vetter in Luckau.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Pfarrer Stockmann zu Schmöllen bei Züllichau, Herrn Dr. F. Junghans zu Dortmund, Hrn. Hauptmann Neander v. Petersheiden zu Havelberg; eine Tochter Hrn. Kreisrichter v. Kehler zu Regenwalde, Hrn. Kreisphysikus Dr. Adloff zu Schönebeck, Hrn. Apotheker E. Fischer zu Friedland, Herrn Gerichts-Assessor E. Klinger zu Berlin.
Todesfälle: Herr Hofrath Bouneß in Berlin, Hr. Platz-Ingenieur Ed. Helmer in Schweidnitz, Frau v. Kleist zu Raddatz.

Theater-Repertoire.
Sonntag, den 10. Juli. 7. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zweites Gastspiel des k. k. Hofopernsängers Hrn. **Steger.** **„Die Jüdin."** Große Oper in 4 Akten mit Tanz von Scribe, übersetzt von F. Elmenreich. Musik von Halevy. (Eleasar, Hr. Steger.)
Montag, den 11. Juli. 8. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstudirt: **„Ich bleibe ledig."** Lustspiel in 3 Akten von C. Blum. Hierauf, zum ersten Male: **„Das Wunderwasser."** Opera buffa in 1 Akt, nach der Idee des Dorfbarbier von T. Sauvage frei bearbeitet von F. Markwort. Musik von A. Grisar. Tartaglia, Marktschreier, Hr. Rieger. Lauretta, dessen Mündel, Fräul. Gericke. Belloni, reisender Schauspieler und Sänger, Hr. Meinhold. Der Podesta, Hr. M. Weiß.

Sommertheater im Wintergarten.
Sonntag, 10. Juli: Doppel-Vorstellung. Erste Vorstellung (Anfang 4 Uhr). 7. Vorstellung im zweiten Abonnement. **„Das Intermezzo, oder: Der Landjunker zum erstenmale in der Residenz."** Lustspiel in 5 Akten von A. v. Kotzebue. Zweite Vorstellung (Anfang 7 Uhr). Bei aufgehob. Abonnement. Zum ersten Male: **„Berliner Kinder."** Original-Volksstück in 4 Abtheilungen von H. Salingré. Musik von Th. Hauptner.

Mein Comptoir befindet sich jetzt in meinem Hause Messergasse Nr. 1, Neumarkt-Ecke, in den zwei Tauben. **C. F. W. Jacob.**

Ein Conditorgehilfe
sucht Engagement. Näheres Schmiedebrücke 50 beim Gastwirth Tschunke. [387]

Zahnärztliche Anzeige.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonntag den 10. Juli Abends in Breslau eintreffen und Montag den 11. d. M. daselbst im Hotel zur goldnen Gans zu sprechen sein werde. [227]
Berlin, den 8. Juli 1859.
Der Hofzahnarzt Dr. **E. Blume,**
wohnhaft in Berlin, unter den Linden 41.

[449] **Danksagung.**
Etwas Langentbehrtes gewinnt nach seiner Erlangung gewiß doppelten Werth; in Bezug auf das köstlichste Gut „Gesundheit" ist der Werth ohne Maß und Grenzen, denn jeder Genesende fühlt nur ein Glück, das Glück der wiederkehrenden Gesundheit. Dieses zur richtigen Würdigung meines hiermit öffentlich ausgesprochenen innigsten Dankes an Frau **Euphrosine Graf,** Oberkastellanin der kais. russischen Militärhospitäler zu Warschau, die mit der edelsten Menschenfreundlichkeit und größten Kenntniß der menschlichen Natur mich der Abzehrung entriß, die mich schon seit mehreren Jahren allen dagegen angewandten Arzeneien und Verhaltungsmaßregeln zum Trotze der Auflösung immer näher brachte. Möge Gott die edle Frau, die Helferin und größte Wohlthäterin so manches sich für verloren gebenden Leidenden, noch recht lange heilsam wirken lassen, was ja bei ihr gleichbedeutend mit „leben" zu sein scheint.
Ed. Drascher,
Gärtner in Warschau.

Der Unterzeichnete ist mit Regulirung der Wechselschulden des Herrn Grafen Siegfried von Frankenberg auf Kokoschütz bei Loslau beauftragt worden. Ich ersuche daher alle Wechselgläubiger desselben, binnen 14 Tagen ihre Forderungen, einschließlich Zinsen und Kosten, bei mir anzumelden und mir zugleich wenigstens eine Abschrift der betreffenden Wechsel zu übersenden.
Ich werde demnächst den einzelnen Herren Gläubigern nähere Mittheilung machen.
Breslau, den 9. Juli 1859.
Krug, königl. Justiz-Rath,
[253] Weidenstraße Nr. 25.

Wir beehren uns ergebenst anzuzeigen, daß wir unsere bisher besonders geführten **Holzgeschäfte** nunmehr vereinigt haben und unter der Firma

D. Schlesinger & Sohn

fortführen werden, und bitten, das uns bisher geschenkte Vertrauen auch der neuen Firma zuzuwenden. [142]
Gleiwitz, im Juli 1859.
David Schlesinger.
Samuel Schlesinger.

Verlorene Brieftasche. [255]
Am 9. Juli Nachmittags wurde auf der Albrechtsstraße, dem Markt oder der Ohlauer-Straße von einem Augenpatienten eine lederne Brieftasche mit circa 410 Thlr. K.-A. und einer Paßkarte muthmaßlich verloren. Wer dieselbe bei Herrn Sanitätsrath **Viol,** Albrechtsstraße 24, abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Unser

Wechsel-Comptoir,

Albrechtsstraße Nr. 35, par terre, Eingang rechts, welches sich mit dem **Ein- und Verkauf** von **Staatspapieren** und **Geldsorten jeder Art,** unter streng soliden Bedingungen befaßt, empfehlen wir zur geneigten Benutzung. [160]

Schlesischer Bank-Verein.
Hoverden. Fromberg.

Schluss der Kunst-Ausstellung. [225]

Derselbe findet Montag den 11. d. M. Abends 6 Uhr statt.

Von Dinstag Vormittag 9 Uhr ab können die uns anvertrauten Kunst-Gegenstände unter Rückgabe des Empfangscheines wieder abgeholt werden.

Wir können nicht unterlassen, hiermit allen Künstlern und Besitzern von Kunstwerken, welche unser Unternehmen durch Mittheilungen gütigst unterstützt haben, den verbindlichsten Dank abzustatten.

Die zur Verloosung angekauften Kunst-Gegenstände werden, von Mittwoch dem 13. d. M. ab, in der Gallerie im Ständehause zur Ansicht ausgestellt sein.

Breslau, den 9. Juli 1859.

Der Verwaltungs-Ausschuss des schlesischen Kunst-Vereins.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstraße 39), so wie in allen Buchhandlungen zu haben: [239]

Der

5. Aufl. **Preußische Rechts-Anwalt,** **7½ Sgr.**

oder

praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten,

namentlich

Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtlichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Konkurs-Ordnung nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Exekutions- und Arrestgesuchen, Schriften im Konkurse ꝛc.

Fünfte neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Es giebt wohl kaum einen Geschäftsmann, — mag er nun Kaufmann oder Gewerbtreibender sein, — der nicht dann und wann in die Lage käme, Außenstände auf dem Wege Rechtens einzutreiben. Für diese ist der „Rechts-Anwalt" ein umsichtiger und zuverlässiger Rathgeber, der sie durch zweckmäßige **Formulare** in den Stand setzt, in den meisten Fällen **das gerichtliche Verfahren strenge den bestehenden Vorschriften gemäß selbst einzuleiten und durchzuführen.** Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze, soweit sie auf Verfolgung vermögensrechtlicher Ansprüche Bezug haben, sind gewissenhaft benutzt und durch zahlreiche Beispiele erläutert.

Eine kurze Angabe des reichhaltigen Inhalts wird das Gesagte bestätigen:

Erster Abschnitt.

Die Klagen und deren Erfordernisse.

Begriff der Klage.
Arten der Klagen.
Prüfung der Klage durch den Richter und Erfordernisse einer jeden Klage:
1) Zulässigkeit des Rechtsweges.
2) Zuständigkeit des Gerichts.
3) Fähigkeit der Parteien, im Prozesse aufzutreten.
4) Legitimation zur Sache.
5) Legitimation zum Prozesse.
6) Grund der Klage.
7) Beweispflicht und Beweismittel.
8) Sonstige Erfordernisse jeder Klage.
Klageantrag, Petitum.
Aeußere Anordnung der Klage.
Anmerkung.

Zweiter Abschnitt.

Die Arten des Prozesses und des Prozeßverfahrens.

Vorbemerkung.
Der ordentliche Civilprozeß.
Der abgekürzte ordentliche Civilprozeß.
Der Bagatellprozeß.
Der Mandatsprozeß.
Besondere Prozeßarten, namentlich Wechsel- und Arrestprozeß.
Das Erkenntniß, dessen Arten und Wirkungen.
Die Rechtsmittel.

Dritter Abschnitt.

Formulare zu Klagen mit den nöthigen Vorbemerkungen.

1) Für Kaufleute, Fabrikanten und Apotheker.
2) Für Handelsleute und Professionisten.
3) Für Hausbesitzer.
4) Wechsel- und Arrestklagen.
Beilagen zu Klagen.

Vierter Abschnitt.

Das Verfahren in der Exekutions-Instanz.

Vorbemerkungen.
Exekutionsgesuch.
Exekution auf Herausgabe einer beweglichen Sache.
Exekution auf Räumung einer unbeweglichen Sache.
Exekution wegen einer Geldforderung.
Mobiliar-Exekution.
Exekution in ausstehende Forderungen.
Exekution in Besoldungen und Pensionen.
Exekution in Immobilien.
Exekution gegen die Person des Schuldners.
Formulare zu Exekutions-Anträgen.
Vom Anfechtungsrecht der Gläubiger.

Fünfter Abschnitt.

Von der Geltendmachung einer Forderung im Konkurs- und erbschaftlichen Liquidations-Prozesse.

Einleitung.
Das Verfahren im Konkurse.
Rangordnung der Gläubiger.
Abgesonderte Befriedigung einzelner Gläubiger.
Von der Geltendmachung einer Forderung gegen die Erben des Schuldners überhaupt und besonders im erbschaftlichen Liquidationsverfahren.
Formulare zu Anmeldungsschriften im Konkurse.

Sechster Abschnitt.

Von schiedsmännischen Vergleichen.

Vorbemerkung.
Formulare.

Bei August Hirschwald in Berlin ist soeben erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden, in **Breslau** durch die Buchhandlung **Josef Max & Komp.:** [232]

Die Dienstverhältnisse der Assistenz-Aerzte und Unter-Aerzte in der Preussischen Armee.

Eine Zusammenstellung der betreffenden Verfügungen und Reglements

bearbeitet von

Dr. Wilhelm Roth.

Assistenz-Arzt im 5. Husaren-Regiment (Blüchersche Husaren).

gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.

Im Verlage von Joh. Aug. Meissner in Hamburg ist neu erschienen: [224]

Flügel's Practical Dictionary

of the

English and German languages

in two parts.

Bearbeitet von Dr. **Felix Flügel,** unter Mitwirkung von Dr. **J. G. Flügel,** Consul der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Leipzig.

Vierter durchgesehener und verbesserter Abdruck, 1858.

2 Theile. Geh. 5 Thlr. Pr. Cour.

In **Breslau** vorräthig bei **Maruschke & Berendt, Ring Nr. 8,** in den 7 Churfürsten.

Landwirthschaftliche Lehranstalt zu Lützschena bei Leipzig.

Das Wintersemester und zugleich der Jahreskursus beginnt am 4. Oktober d. J. Vorgetragen werden: Acker- und Wiesenbau, Viehzucht, Meliorations- und Baukunde vom **Direktor,** Zoologie und Botanik von Professor Dr. **Reichenbach,** Nationalökonomie und landw. Recht von Dr. **von Treitschke,** allgem. Chemie, Agrikulturchemie, Physik und Mineralogie von Dr. **Heppe,** Thierheilkunde vom königl. Bezirksthierarzt **Prietsch,** Betriebslehre und technische Gewerbe von **Udo Schwarzwäller,** Feldmessen, Bonitiren, Taxiren ꝛc. vom Geometer **Stiegler.** Praktische Demonstrationen in der Rittergutsökonomie und Exkursirnen. — Gesammtkosten für 1 Jahr etwa 230—40 Thaler. Gedruckte Statuten versendet auf Verlangen

[226] der Direktor **Vogeley.**

Liebich's Lokal.

Heute Sonntag:

Konzert der Musik-Gesellschaft **Philharmonie,** unter Leitung ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.** [72]

Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Montag Konzert im Tempelgarten.

Weiß-Garten.

Heute Sonntag: **Großes Konzert.**
Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Sonntag den 10. Juli: [240]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters **C. Faust.**

Arena im Volksgarten.

Die letzten 2 Sonntagsvorstellungen des mechanischen Theaters von **S. Richter** aus Berlin.

Das Nähere besagen die Programme.
Anfang des Konzerts 4 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr.

Morgen Montag: **Konzert.**

Fürstensgarten.

Heute Sonntag den 10. Juli: [436]

außerordentliches brillantes

Feuerwerk,

arrangirt vom Pyrotechniker Herrn **Kleß,** nebst **großem Konzert** der **Springerschen Kapelle** unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Schießwerder.

Heute Sonntag den 10. Juli letztes [241]

großes Militär-Sonntags-Konzert von der Kapelle des kgl. 19ten Infant.-Regts.

Anfang 4 Uhr. Entree pro Person 1 Sgr.

Das Musikchor.

Schießwerder.

Morgen Montag den 11. Juli zum Besten der zurückgebliebenen **Familien eingezogener Reservisten** im königl. 19. Infanterie-Regiment: [242]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle königl. 19. Inf.-Regts. unter Leitung des Musikmeisters **B. Buchbinder.**

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr.

Blümners Garten.

[414] Sonntag, den 10. Juli

Großes Militär-Konzert.

Anfang 5 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Zum Blumenkranz

mit Tanz, heute Sonntag, ladet ergebenst ein:

[409] **W. Härtel** im Seelöwen.

Zur Tanzmusik im Sommer-Tanz-Pavillon,

bei schlechter Witterung im Winter-Saale,

heute Sonntag ladet ein: [395]

Seiffert in Rosenthal.

Reparaturen

an **Lampen** und anderen metallenen Gegenständen, sowie das

Auflackiren

schadhaft gewordener lackirter Blechwaaren wird gut und rasch besorgt bei

J. Friedrich,

[76] Hintermarkt 8.

Bleichwaaren

werden zur Beförderung in's Gebirge angenommen bei [69]

Ferd. Scholtz, Büttnerstraße Nr. 6.

Prima belgisches Wagenfett,
Maschinen-Oele,
Schmier-Oele,
Harz-Oele in allen Sorten.
Harzgeist,
Goudron,
Goudron-Pech,
Bierpech (tyroler),
dto. (böhmisches),
dto. (baierisches),
Flaschenlack in allen Farben

offerirt in bester Qualität und zu den billigsten Preisen:

Der breslauer Verein für Fabrikation chemischer Produkte.

Der Verkauf findet in der **Fabrik** vor dem Nikolaithor 205, am Mochberner Wege, und bei **Jonas Lipmann,** goldene Radegasse 6, statt. [106]

10,000 Thaler

werden auf 2—3 Jahre bei prompter Zinsenzahlung **gegen Deponirung eines Werthes von 15,000 Thaler** gesucht. Nur **Selbstdarleiher** wollen ihre Adressen unter X. 100 in der Expedition der Breslauer Ztg. abgeben. [246]

Reisetaschen, Koffer- und Koffertaschen, Eisenbahn-, Courier- und Damentaschen, Necessaires u. Lederwaaren

[439] aller Art äußerst billig.

A. Zepler,

Nr. 81. Nikolaistraße Nr. 81.

Amtliche Anzeigen.

[904] **Bekanntmachung.**

Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.

Abtheilung I.

Den 8. Juli 1859, Nachmittags 1 Uhr.

Ueber das Vermögen des Schneidermeisters Salomon Silberfeld hier, Junkernstraße Nr. 30, ist der gemeine Konkurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Rechts-Anwalt Bouneß bestellt.

Die Gläubiger werden aufgefordert, in dem **auf den 23. Juli 1859** Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Niederstetter im Berathunszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine die Erklärungen über ihre Vorschläge zur Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

II. Alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkurs-Gläubiger machen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte **bis zum 18. Aug. 1859** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, auf **den 17. Sept. 1859,** Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadtrichter Niederstetter im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Horst und Weymar zu Sachwaltern vorgeschlagen.

III. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen im Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Niemandem davon etwas zu verabfolgen oder zu geben, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände **bis zum 18. Aug. 1859** einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

---

[905] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns M. Mendelsohn zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin auf **den 16. Juli 1859** Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 6. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Schmiedel.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Sterngasse Nr. 12 a jetzt 13 belegenen, auf 15,760 Thl. 14 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf [441]

den 14. Oktbr. 1859 Vm. 11 Uhr im 1. Stock des Stadt-Gerichts anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruche bei uns zu melden. Zu obigem Termine wird die verehel. Tapezirer Wiedemann, Caroline, geb. Mickinas, hierdurch vorgeladen. Breslau, den 26. März 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [899]

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Hübner zu Grünberg ist der einstweilige Verwalter Herr Rathsherr Sucker zu Grünberg zum definitiven Verwalter ernannt worden.

Grünberg, den 6. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

---

[906] **Bekanntmachung.**

Das erbschaftliche Liquidationsverfahren über den Nachlaß des am 15. November 1858 hier verstorbenen Partikuliers Julius Hahm ist beendet.

Breslau, den 6. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung. [907]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns Emil Manheimer ist der Kaufmann Rahner — Tauenzienstraße Nr. 13 hier — zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden.

Breslau, den 5. Juli 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[863] **Bekanntmachung.**

Das diesjährige **Königsschießen** beginnt Sonntag den 10. Juli d. J. Nachmittags 4 Uhr und dauert bis Mittwoch den 13. Juli Abends 7 Uhr. Die Prämienvertheilung findet **Montag den 18. Juli d. J.** Nachmittags 4 Uhr statt.

Im Schießstande sind die Bedingungen für das Königsschießen ausgehängt.

Die Einlage beträgt 20 Sgr. und die Prämie des Schützenkönigs besteht in 72 Thaler und einer goldenen Medaille; jeder der beiden Ritter erhält eine silberne Medaille und die erste resp. zweite Prämie aus den Einlagen.

Breslau, den 2. Juli 1859.

Die städtische Schießwerder-Depution.

Steckbrief vom 5. Juli 1859.

Kgl. Staatsanwaltschaft zu Breslau.

Der Kaufmann Karl Poetzsch ist wegen Wechselfälschungen und Bankerutts im Betretungsfalle zu verhaften und in das Gefängniß des Stadtgerichts zu Breslau abzuliefern. Derselbe soll sich angeblich nach dem Königreich Sachsen entfernt haben. [907]

Signalement: Name: Karl Poetzsch, Geburtsort: Wahren bei Leipzig, Aufenthalt: Breslau und Leipzig, Religion: evangelisch, Alter: 31 Jahr, Größe: 5 Fuß 3—4 Zoll, Haare: dunkelblond, Stirn: frei, Augenbraunen: braun, Augen: blau, Nase: etwas platt, Gesicht: stark und gesund, Gestalt: untersetzt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Katharinenstraße Nr. 7 und in der Ziegengasse Nr. 5 belegenen, auf 32,211 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf **den 2. Dez. 1859 Vorm. 11 Uhr** im I. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in dem Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hyothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihren Ansprüchen bei uns zu melden. Die Frau Regierungsrath Mogalla Eleonore Rosine, geb. Preyler, und deren Erben werden hierdurch zu obigem Termine vorgeladen. [748]

Breslau, den 30. Mai 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

In dem kaufmännischen Konkurse über das Vermögen des Handelsmanns August Gläser zu Friedeberg a. Q. ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist **bis zum 8. August 1859** einschließlich festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 7. Juni d. J. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist **auf den 1. Sept, 1859 Vorm. 9 Uhr** vor dem Kommissar Hrn. Kreisrichter Ritter, im Zimmer Nr. 2 unseres Geschäftslokals anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Kunik, Finanzrath Foß und Wantke zu Sachwaltern vorgeschlagen. [898]

Löwenberg, den 29. Juni 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Borchmann.

---

[900] **Bekanntmachung.**

Die zwischen Neisse und Neustadt belegene Chausseegeld-Hebestelle zu Oppersdorf soll vom 1. Septbr. d. J. ab höherer Bestimmung zufolge verpachtet werden und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend den 23. d. Mts.,

Vormittags 8 Uhr,

in dem Geschäfts-Locale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amtes anberaumt worden, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Es können aber nur solche Pachtlustige zum Bieten zugelassen werden, welche 120 Thaler Caution in baarem Gelde oder Staatspapieren vor dem Beginne der Licitation deponiren und sich als dispositionsfähig ausweisen können.

Die allgemeinen Contractsbedingungen sind zur Einsicht auf dem Steuer-Amte in Neisse, der Chausseegeld-Hebestelle zu Oppersdorf, sowie im hiesigen Haupt-Zoll-Amte niedergelegt worden.

Neustadt, den 7. Juli 1859.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Auktion. [897]

Am 12. Juli d. J., Vormittags 9½ Uhr, sollen in der Filial-Straf-Anstalt Schweidnitzerstraße Nr. 20 Leder-, Papier- und Zinkabfälle, altes Eisen, Zinnzeug, Lumpen, Bruchglas, desgleichen eine Partie gebrauchter Bekleidungsstücke, eine Krätzelmaschine, ein Wollewolf und etliche Fässer öffentlich an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Die Maschinen stehen zur Ansicht bereit.

Breslau, den 27. Juni 1859.

Die Direction der königl. Gefangenen-Anstalten.

---

[901] **Pferde-Auktion.**

Dinstag den 12. d. Mts. Vormittags um 9 Uhr sollen 3 zum königlichen Militärdienst unbrauchbare junge Pferde an dem neuen Artillerie-Pferdestalle auf dem Bürgerwerder gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Breslau, den 10. Juli 1859.

Das Commando der Ersatz-Abtheilung 6. Artillerie-Regiments.

Pferde-Verkauf.

Dinstag den 12. Juli Vormittags 11 Uhr sollen an dem Artillerie-Pferdestalle auf dem Bürgerwerder zwei, für den königl. Militair-Dienst unbrauchbare Pferde gegen Meistgebot und gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden.

Trensen und Halftern werden nicht mitgegeben.

Kommando der 2. Fuß-Abtheilung 6. Artill.-Regts. [903]

Auction. [234]

Montag, den 11. d. M., Vorm. 10 Uhr, soll im Stadtgerichts-Gebäude

ein Faß Baum-Oel

versteigert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissarius.

Große Auktion von Schnitt-Waaren

Montag, den 11. d. Mts. Vorm. 9 Uhr
Ring Nr. 2, Kurfürstenseite. [406]

Zweite Beilage zu Nr. 315 der Breslauer Zeitung.
Sonntag, den 10. Juli 1859.

Die erste und einzige Fabrik
von Stahl- und Metall-Schreibfedern in Deutschland
von
Heintze & Blanckertz in Berlin

erlaubt sich hiermit wiederholt ergebenst anzuzeigen, daß sie ihre Fabrikate mit der Firma: **Heintze & Blanckertz** und deutlichen No. gestempelt an den Markt bringt und hierdurch für die Güte und Preiswürdigkeit derselben gewissermaßen garantirt.

Das Nachahmen von Fabrikfirmen, sowie auch der Handel mit Waaren, die einen falschen Stempel tragen, wird in den Zoll-Vereinsstaaten bestraft.

Die Bezeichnung von Fabrikerzeugnissen mit der Firma der Fabrik, aus der sie hervorgegangen, bietet die beste Gewähr für reele Bedienung, da die Fabrikwaaren, welche durch Vermittelung des Handels den Consumenten zugeführt werden, so erst der vollen Wirkung der Concurrenz anheimgegeben sind, und sich nicht wohl annehmen läßt, daß irgend ein Fabrikant so thöricht wäre, sich durch Tausend von Beweisstücken, wie sie seine Waaren bilden, einen schlechten Ruf zu erwerben und so seine meist kostspieligen Fabrikanlagen aufs Spiel zu setzen.

Die Fabrik von **Heintze & Blanckertz** fertigt alle zweckmäßigen Sorten von Stahl- und Metallfedern zu durchgängig billigeren Preisen an, als selbe vom Auslande bezogen werden können und empfiehlt als eine ganz besonders praktische Sorte:

Heintze & Blanckertz No. 750 F, feine Spitze, für Schönschrift,
" " " 750 M, mittel Spitze für Büreau und Comptoir,
" " " 750 B, stumpfe Spitze für Schnellschrift.
Der Preis hierfür ist $12\frac{1}{2}$ Sgr. pro Gros.

Obige, sowie alle anderen Sorten von **Heintze & Blanckertz** Federn und Halter sind durch alle soliden Papier- und Schreibmaterialien-Handlungen, sowie durch viele Buchhandlungen zu beziehen.

Berlin, im Juli 1859. [161]

Heintze & Blanckertz,
erste und einzige Fabrik von Stahl- und Metall-Schreibfedern in Deutschland.

1859r Mineralbrunnen, direkt u ununterbrochen von der Quelle bezogen:
Pastillen, Mutterlaugen, Bade-Ingredienzien in allen hierorts in Anwendung kommenden Sorten, **Aachener Bäder-Seife, Dr. Scheiblers Mundwasser** gegen bekannte Uebel bei hohlen Zähnen empfiehlt:
Hermann Straka, Junkernstraße 33 in Breslau, Colonial- und Delikatessen-Handlung,
[244] Lager natürlicher Mineralbrunnen, sowie der künstlich fabr. Dr. Struve u. Soltm. Wasser zu Fabrikpreisen.

Der Gasthof 1. Klasse zum Prinz von Preußen am Bahnhof Gleiwitz OS.
ist sofort zu verpachten und am 1. Oktober d. J. zu übernehmen. Näheres durch portofreie Anfragen pr. Adr. L. Starke, Gleiwitz.

Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Vom **15. d. Mts.,** Früh 4 Uhr ab, bis einschließlich den **30. d. M.** wird der, auf der Kohlfurt-Görlitzer Strecke bestehende Fahrplan außer Kraft gesetzt, und tritt während dieser Zeit der nachstehende ein:

1. In der Richtung von Kohlfurt nach Görlitz:

	Kohlfurt: Abgang	Penzig: Abgang	Görlitz: Ankunft
Schnellzug 1b.	3 Uhr 40 Min. (Früh)	—	4 Uhr 20 Min.
desgl. 2b.	12 " 23 " (Nachts)	—	1 " — "
Personenzug 3b.	3 " 35 " (Nachm.)	3 Uhr 55 Min.	4 " 15 "
desgl. 4b.	10 " 45 " (Vorm.)	11 " 5 "	11 " 25 "
Güterzug 10 mit Personenbeförderung	7 " 15 " (Vorm.)	8 " — "	8 " 40 "

2. In der Richtung von Görlitz nach Kohlfurt:

	Görlitz: Abgang	Penzig: Abgang	Kohlfurt: Ankunft
Schnellzug 1a.	2 Uhr 35 Min. (Nachts)	—	3 Uhr 12 Min.
desgl. 2a.	10 " 20 " (Abends)	11 Uhr 5 Min.	11 " 22 "
Personenzug 3a.	1 " 45 " (Nachm.)	2 " 8 "	2 " 25 "
desgl. 4a.	9 " 25 " (Vorm.)	9 " 50 "	10 " 7 "
Güterzug 11.	1 " — " (Mittags)	1 " 41 "	2 " 10 "

Die Schnellzüge befördern Passagiere in der 1. und 2. Wagenklasse, die Personenzüge desgleichen in der 1., 2. und 3., der Personenzug 3a. außerdem in der 4. Wagenklasse, jedoch nur bis Kohlfurt.

Der Güterzug 10 befördert nur Reisende 3. und 4. Klasse.

Am 31. d. M., Früh 4 Uhr, tritt der jetzt bestehende Fahrplan wieder in Kraft.

Berlin, den 7. Juli 1859. [210]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Geschäfts-Lokal-Verlegung.
Wir erlauben uns die ergebene Anzeige, daß wir unser
Tapisserie-, Wollen-, Baumwollen-, Seiden- und Broncewaaren-Geschäft
vom Ring Nr. 2
nach Kupferschmiedestraße Nr. 12
verlegt haben. [235]
A. Lauterbach & Comp.

Wasser-Rüben-Samen,
auch Herbst- oder Stoppel-Rüben-Samen genannt, beste baierische Sorte, in kräftiger Körnung; desgleichen **kurz- und langrankigen Knörich, Senf, Wicken** und **Hanfsamen,** so wie alle anderen [237]
Garten-, Feld- und Wiesen-Sämereien
empfiehlt zur Saat:
Carl Fr. Keitsch,
Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.

Mineral-Brunnen
von den **jod- und schwefelhaltigen doppelt kohlensauren Natronquellen zu Krankelheil bei Tölz in Ober-Baiern** empfing ich neuerdings frische Sendungen
Mineralwässer
so wie das daraus erzeugte **Quellsalz** und **Quellsalzseifen.**

Außerdem erhalte ich in ununterbrochener Zusendung direkt von den Quellen: Kissinger Rakoczy, Emser Kränchen und Kesselbrunn, Homburger und Kreuznacher Elisabetbrunn, Pyrmonter, Wildunger, Selter-, Roisdorfer, Weilbacher, Schwalbacher, Paderborner Inselbad-, Lippspringer, Sinziger, Spaa- und Vichybrunn, Adelheidsquelle, Ironiczer, Püllnaer, Saidschützer und Friedrichshaller Bitterwasser, Karlsbader Sprudel, Schloß-, Mühl- und Theresienbrunn, Marienbader Kreuz- und Ferdinandsbrunn, Eger Salzquelle, Franzensbrunn, Sprudel und Wiesenquelle, Biliner und Gieshübler Sauerbrunn, wie auch alle schlesischen Mineralwässer, und empfehle diese Gesundbrunnen nebst echtem Carlsbader Sprudelsalz, Biliner und Vichy-Pastilen, so wie alle Arten Mutterlaugen und Badesalze nebst Cudovaer Laab-Essenz zur geneigten Abnahme, en gros wie einzeln. [236]

Analysen und Brunnenschriften über die verschiedenen Quellen werden gratis verabreicht.

Carl Fr. Keitsch
Breslau, Kupferschmiedestraße 25, Ecke der Stockgasse.



Passagiere werden regelmäßig **Viermal in jedem Monat** mit schönsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den **billigsten** Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuß. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs** in **Breslau,** Karls-Straße Nr. 27. Auskunft und Prospekt **unentgeltlich.**

LOHSE'S
Bartwuchs- und Augenbrauen-Erzeugungs- u. Färbungscrême.
Seit einem Jahre hat sich dieses Mittel einen europäischen Ruf erworben, indem es Tausenden Herren in sehr kurzer Zeit einen dichten, starken Bartwuchs, desgleichen schöne, dunkle, dichte starke Augenbrauen erzeugte, selbst denjenigen, die nie Anlage dazu hatten. Jeder Bart erhält durch diesen Crême jede beliebige elegante Form und Haltung; harte storre Bärte werden durch ihn seidenweich und erhalten eine schöne Haarfarbe.

LOHSE'S Crême ist in blond, braun, schwarzbraun und schwarz, — 1 Original-Pot 1 Thlr., ein halber Pot 20 Sgr. — mit Gebrauchs-Anweisung zu haben bei

LOHSE, Hoflieferant, in Berlin.
Ami de la tête, Artiste, Conservateur.

Auf frankirte Einzahlung oder Einsendung der Beträge werden Privatleute prompt sofort bedient. [123]



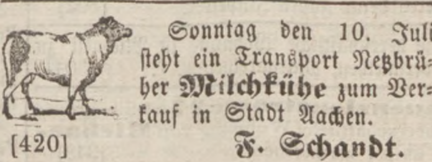
Für Schlesien General-Debit:
Handlung Eduard Groß
in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.
PS. Niederlags-Uebernehmer wollen sich franco melden.

Ankauf.
Ein Gasthof wird zu kaufen oder zu pachten gewünscht.
Auftrag u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [248]

Knochenmehl,
für dessen Reinheit garantirt wird, offeriren:
[428] **Bülow u. Co.,** Schuhbrücke 72.

Bunte
Piquee-Schlipse,
von 1 — $1\frac{1}{2}$ Thaler das Duzend, bei
Raschkow u. Krotoschiner,
[418] Nr. 15. Schmiedebrücke Nr. 15.

So eben empfingen wir **frische**
Teltower Rüben,
Schiffs-Zwieback, zur kalten Schale,
Limonade-gazeuse.
(Brause-Limonade.)
Gebr. Knaus,
[245] Ohlauerstraße 5. u. 6, zur Hoffnung.



Sonntag den 10. Juli steht ein Transport Netzbrüher **Milchkühe** zum Verkauf in Stadt Aachen.
[420] **F. Schandt.**

---

[252] **Capital-Gesuch.**
3000 Thaler werden zur ersten Stelle auf ein in der Nähe von Breslau belegenes Bauergut, welches über 7000 Thaler tarirt ist, gesucht. **Anfrage- und Adreß-Büreau,** Ring Nr. 30.

!Freie Aufnahme in einer Familie!
Eine einzelstehende Person, die geneigt wäre, sich einer anständigen Familie als deren Mitglied oder pensionsweise anzuschließen, findet gegen Deponirung eines mäßigen Kapitals unter besonderer Sicherstellung desselben und zum Zweck eines sicheren Geschäftsbetriebes erforderlich, ein sofortiges stationsfreies Unterkommen, resp. statt der Zinsen einen ebenso angenehmen wie jederzeit unabhängigen Unterhalt an Kost und Wohnung. Adressen sub P. K. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [254]

Ohlauerstraße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.
L. Prager, Magazin für Herren-Garderobe. Nr. 83.

Sommer-Paletots,
[438] **Gewicht 6 Loth,**
Preis 3, 4, $5\frac{1}{2}$ und 7 Thaler.
Reise-Anzüge,
von verschiedenen Stoffen, Rock, Beinkleid, Weste, zusammen $2\frac{2}{3}$, $3\frac{1}{2}$, 5, 6 und 10 Thlr.
Fracks und Tuch-Röcke
von Niederländer Tuch auf Seide, à $5\frac{1}{2}$, 7, 8, $9\frac{1}{2}$ und 12 Thlr.
Sommer-Ueberzieher,
von dem besten Stoff und neuesten Modellen, à $2\frac{2}{3}$, 4, 5, $6\frac{1}{2}$, $7\frac{2}{3}$ und 13 Thlr.
1 Sommer-Rock 1 Thlr., 1 Sommer-Beinkleid 1 Thlr., 1 Sommer-Weste 1 Thlr., 1 Shlips $2\frac{1}{2}$ Sgr.
Ohlauerstraße 83,
Eingang Schuhbrücke.

Ohlauerstraße Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.
Magazin für Herren-Garderobe. Nr. 83.

---

[233] Der
gerichtliche Ausverkauf
des **Modewaaren-Lagers** von **Gebrüder Littauer** hier, wird fortgesetzt.

Die verschiedenartigen Artikel sind in großer Auswahl vorräthig und werden sämmtlich, um solche auf das **Schleunigste zu veräußern,**

bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft.

Ring Nr. 20. Der Concurs-Verwalter.

Konditorei-Verlegung.
Mein seither Ohlauerstraße Nr. 34 betriebenes **Konditorei-Geschäft** habe ich mit dem heutigen Tage in mein **Ohlauerstraße Nr. 28** belegenes, zum „Zuckerrohr" benanntes Haus verlegt. [419]
Breslau, den 10. Juli 1859. **Robert Fischer.**



[228] Der Verkauf von
Sonnen- und Regenschirmen
und En tous cas,
wird nur noch einige Tage stattfinden im Gasthofe zum blauen Hirsch, Ohlauerstr. 7, 1 Tr.

Lilionese.
Von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft, besitzt die Eigenschaft, dem Gesicht seine jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, wie Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, Röthe auf der Nase (gleichviel ob durch Schärfe oder Frost entstanden), Sonnenbrand und gelbe Haut zu beseitigen. Für die Wirkung, welche in 14 Tagen erfolgen muß, wird garantirt, und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag zurück. — Preis pro Flasche 1 Thaler (für halbe Flaschen 15 Sgr., doch reicht die letztere Quantität in manchen Fällen nicht aus).

Rothe u. Co.
in Berlin, Kommandantenstr. 31.

Die Niederlagen befinden sich in **Breslau** nur bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50, und **S. G. Schwartz,** Ohlauerstraße Nr. 21. — **J. Koslowski** in Ratibor. — **Rudolph Schultz,** Coiffeur, Firma: **Heinicke's** Nachfolger in Glogau. — **Adolph Greiffenberg** in Schweidnitz. [230]

M. Grimmerts Hühneraugen- und Ballen-Pflaster
ist **nur allein zu haben** bei [231]
B. Schröer, in Breslau, Ring (Riemerzeile) 20.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visiten-Karten!
auf franz. Double-Glacee, weiß geprägt, mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung von **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5. [12]

Schweidnitzer-Strasse No. 30|31.
Wilhelm Bauer junior,
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von
Möbel, Spiegel, Polsterwaaren, Parquets und Zimmerdecorationen
unter Garantie zu soliden Preisen. [203]
Schweidnitzer-Strasse No. 30|31.

Auktion englischer Zucht-Schweine.
Auf der königl. Domaine Waldau bei Königsberg i. Pr. soll am **1. August d. J.,** Vormittags 10 Uhr, eine größere Anzahl englischer Zucht-Schweine von verschiedenem Alter (Yorkshire-Essex-Race) in öffentlicher Auktion verkauft werden. [206]

In der Arnoldischen Buchhandlung in Leipzig ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20:

Encyklopädie der gesammten niederen und höheren Gartenkunst. Eine ausführliche und auf die neuesten Erfahrungen begründete Darstellung der Obst-, Gemüse-, Blumen- und Landschaftsgärtnerei, des Weinbaues und der Treiberei in allen ihren Formen nebst Belehrung über die zu den verschiedenen Zweigen der Gärtnerei dienenden Bauwerke und Geräthe; Lebensbeschreibung der um die Gartenkunst und Pflanzenkunde verdienten Männer; Erklärung der in Botanik und Hortikultur vorkommenden fremden und deutschen technischen Ausdrücke, so wie der üblichen Abkürzungen und Anweisung zur Abhaltung oder Vertilgung der schädlichen Thiere 2c. Unter Mitwirkung von Gelehrten und Fachmännern bearbeitet und herausgegeben von **L. F. Dietrich.** 1., 2. Lieferung brosch. à 8 Sgr.

☞ Das circa 60 Bogen großen Lexikonformates umfassende Werk erscheint in 15 Lieferungen à 8 Sgr., und wird bis Ende dieses Jahres vollständig ausgegeben werden.

In Brieg bei A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in Poln.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedr. Thiele. [256]

Ludw. Oelsner,

Fußarzt, täglich von 10–1 und 3–6 Uhr Schmiedebrücke Nr. 48, Hotel de Saxe, zu sprechen. Adressen zur Behandlung außer seiner Wohnung Tags zuvor. [445]

Empfehlung!!! Daß Herr Oelsner die Hühneraugen schmerzensfrei und zur vollständigen Zufriedenheit der betreffenden Interessenten beseitigt, habe ich mich persönlich überzeugt, und bescheinige dieses zu seiner weiteren Empfehlung.

Posen d. d. (L. S.) Dr. **Ordelin,** Generalarzt des 5. Armeekorps.

Zur Vermeidung möglicher Verzögerungen ersuchen wir hiermit, alle und jede Correspondenz in Bezug des uns obliegenden Truppen-Verpflegungs-Geschäftes am Rheine **nach Düsseldorf,** Haroldstraße Nr. 14, zu richten, wo wir ein Central-Geschäfts-Bureau errichtet haben. [208]

Berlin, den 4. Juli 1859. **Gebr. Lachmann.**

Für die Herren Landwirthe!

Zu der bevorstehenden Herbst-Ackerbestellung offeriren wir hiermit zu möglichst billigen Preisen unsere **Dünger-Präparate,** namentlich **Knochenmehl** Litt. B. und Litt. C. und **Superphosphat,** so wie auch **fein gemahlene Hornspäne.** — Für die Qualität der Fabrikate, die seit einer Reihe von Jahren sich als anerkannt gut bewährt haben, übernimmt die unterzeichnete Fabrik Garantie.

Aufträge erbitten wir uns **recht zeitig.** [205]

Im Juli 1859.

Die Fabrik „zum Watt" in Ohlau.

Den theilnehmenden Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich die an meiner Frau und mir verübte Handlungsweise des Polizei-Sergeanten G. den competenten Behörden zur weiteren Untersuchung übergeben habe.

[410] **C. Scholz.**

---

[417] **Bescheidene Anfrage.**

Ruht denn auf den Häusern Nr. 17 und 19 der Kirchstraße ein Privilegium, welches die Besitzer von der Verordnung ausschließt, die Abtritte, die nach der Ohle münden, zu kassiren und Senkgruben anzulegen? — Diese beiden Häuser sind es noch in dieser Stadtgegend, welche die Bewohner der Umgegend nicht wie die des Schießwerdergartens mit Wohlgerüchen laben, sondern durch ihre alten Gerechtigkeiten der Gefahr aussetzen, vor Gestank krank zu werden.

Wo haben Sie Ihre Crinoline gekauft? In der Crinolinenfabrik bei **Loebel Erstling,** Buttermarkt 6. Wie viel haben Sie dafür gezahlt? Nur 10 Sgr., das ist sehr billig, ich gehe sogleich hin. [442]

„Zur Erquickung!"

„**Selter-Wasser-Pulver**",
à Carton 15 Sgr.,
zu 20 Flaschen Brunnen, demnach Kostenpreis die Flasche nur 9 Pf.
„**Limonaden-Zucker,**
„**Vanillen-Zucker,**
„**Apfelsinen-Zucker,**
„**Alpenröslein-Zucker,**
„**Pfirsichblüth-Zucker,**
„**Orangenblüth-Zucker,**
„**Ananas-Zucker,**
„**Mandelmilch-Zucker,**
„**Himbeer-Zucker,**
„**Erdbeer-Zucker,**
„**Marascino-Zucker,**
„**Sellerie-Zucker.**

Sämmtl. in Zukerhutform en miniature. Jedes Glas Wasser sofort mit solchem lieblichen Geschmack zu versehen. à Hut 2 Sgr. 4 Stück 7½ Sgr. 100 Stück 5 Thlr.

Haupt-Lager
Handlung Eduard Groß,
am Neumarkt 42.

P. S. „Diese Zucker werden besonders bei „jetziger warmer Witterung den Herren Cafétiers „und Restaurants empfohlen, auch sind dieselben zu Mehlspeisen des feinen Geschmackes „wegen anzuwenden." [192]

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Das von den größten Aerzten Deutschlands Englands und Frankreichs empfohlene [124]

Eau de Lys de Lohse

ist als das einzige **Schönheitsmittel** von allen Damen anerkannt und wird dafür garantirt, daß es **Sommersprossen, Sonnenbrand,** Ausschlag — Röthe — Kupfer-Ausschlag — Finnen — gelbe Haut — Leberflecken — Flechten — Pockenflecke — alle Hautunreinigkeiten sicher entfernt, Gesicht — Hals — Schultern — Arme — Hände sofort blendend weiß — weich und zart macht, erfrischend, kühlend, verschönernd und verjüngend auf dieselben wirkt, was bei keinem anderen Mittel der Fall ist, mit Anweisung, — ein Original-Flacon 1 Thlr., ein halbes Flacon 15 Sgr., — zu haben im General-Depot bei

Lohse, Hof-Lieferant, in Berlin.
Maison de Paris et de Londre.

Für Schlesien General-Debit:
Handlung Eduard Groß
in **Breslau,** am Neumarkt Nr. 42.

PS. Niederlags-Uebernehmer wollen sich ranco melden.

In Alt-Scheitnig Nr 21 sind drei starke Orangen-Bäume verkäuflich. [525]

Zur Administration

oder **Verwaltung größerer Grundstücke** in der Stadt, empfiehlt sich ein hiesiger Hausbesitzer. Unter Umständen wird Caution bestellt und Zinsgenuß garantirt. Näheres unter X. 10. durch die Expedition der Breslauer Zeitung. [247]

☞ **Nicht zu übersehen.** ☜

Photographien und Panotypien werden von 1 Thlr. an, höchst sauber angefertigt in [424] **Lobethals** Atelier, Ohlauerstraße Nr. 9, dritte Etage.

---

[408] **Eine Fuchsstute,**

5 Fuß 5 Zoll hoch, 9 Jahr alt, ist billig zu verkaufen Oder-Vorstadt Mehlgasse Nr. 21a.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Bei hiesiger Synagogen-Gemeinde sind vom 1. Januar k. J. ab zu besetzen:

a) die **Prediger-** und erste **Lehrer-Stelle** an der Religionsschule mit einem Jahrgehalt von 350 Thlr. und Neben-Revenüen;

b) die Stelle eines **zweiten Lehrers und Kantors** mit einem Jahrgehalt von 250 Thlr. und Neben-Revenüen.

Anmeldungen unter Einreichung ihrer Zeugnisse nimmt franko entgegen:

Der Vorstand.

Hirschberg in Schl. [186]

Eine geprüfte **Gouvernante,** welche Erfahrung in der Erziehung hat und gute Zeugnisse ihres Wirkens geben kann, wird für zwei junge Mädchen von 13 und 14 Jahren auf dem Lande gesucht. [372]

Offerten beliebe man per Adresse M. L. poste restante Grottkau einzusenden.

Ein mit guten Zeugnissen versehener, sein Fach gründlich verstehender, Gärtner wird vom Dom. Falkenau bei Grottkau für Michaelis gesucht. [373]

Wirthschafts-Inspektor.

Unweit Breslau wird für eine Herrschaft ein Wirthschafts-Inspektor gesucht, der eine kleine Kaution erlegen kann. Gehalt, Tantième u. sonst. Bedingungen sind sehr annehmbar, und ist der Posten ein ganz selbstständiger.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** [249] Schmiedebrücke 50.

Ein **Oekonomie-Inspektor,** militärfrei, gegenwärtig einer großen Wirthschaft in Schlesien vorstehend, von seinen Prinzipalen vorzüglich empfohlen, längere Jahre in Sachsen selbstständig, und dort die größten Güter bewirthschaftet, sucht, da mit dem Gute eine Veränderung bevorsteht, ein anderweites Engagement. Gleichzeitig wünscht ein junger sehr empfehlenswerther Verwalter, Sachse, dort auf den intelligentesten Gütern ausgebildet, mit den besten Attesten versehen und gleifalls militärfrei, in Schlesien Stellung. Geehrte Offerten wolle man gefälligst für beide Suchende unter F. F. poste restante Görlitz fr. einsenden.

☞ **Hauslehrer** ☜

Ein studirter Hauslehrer, es ist gleich von welcher Fakultät, kath. Konf., findet bei einer adeligen Rittergutsbesitzer-Familie auf dem Lande freundliche Aufnahme.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [251]

Ein Buchhalter

wird für ein Dampfmühlen-Etablissement baldigst zu engagiren gewünscht. Die Stellung ist eine sehr vortheilhafte, und haben sich Bewerber zu wenden an den Kaufm. **L. Hutter,** Berlin. [195]

= **Gesellschafts-Fräulein.** =

Für eine achtbare Familie in Breslau wird ein evangelisches Fräulein aus anständigem Hause, das französisch parlirt, zu engagiren gewünscht.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [250]

Ein Candid. phil., kath., wünscht Unterricht zu ertheilen. Näheres ist bei Herrn Dr. **Günsburg,** Blücherplatz 11, zu erfahren.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zwei Stuben,

Alkove, Kabinet, Küche und Beigelaß sind bald oder zu Johannis d. J. zu beziehen, Neue Sandstraße Nr. 5. [448]

In dem neuerbauten Hause von 7 Fenstern Front in der Neuen Taschenstraße, der Rehorst'schen Fabrik gegenüber, sind große, sehr elegante Wohnungen zu vermiethen. Näheres ebendaselbst. [423]

Einige Wohnungen, auch ein möblirtes Zimmer für 4½ Thlr. monatlich, sind Heiligegeist-Straße mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres Oderstraße 4, zweite Etage. [429]

Weidenstraße Nr. 20 ist der erste Stock, zwei Stuben, Küche und Alkove, zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [443]

---

[434] **Ring Nr. 49**

ist eine **Wohnung** und **ein Comtoir** zu vermiethen und bald zu beziehen.

Nicolai-Stadtgraben Nr. 6 b

ist die Hälfte der dritten Etage von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres par terre. [446]

Zu vermiethen

Alte Taschenstraße Nr. 30 erste Etage, 4 Zimmer, Küche und Zubehör; ferner eine Wohnung von 2 Zimmern, Küche und Zubehör. [413]

---

[224] **Zu vermiethen.**

Auf der Ohlauerstraße Nr. 65 ist ein geräumiges und gut eingerichtetes Gewölbe, nebst Schreibstube, bald oder zu Michaeli d. J. zu vermiethen und, für ein großes Geschäft passend, als sehr vortheilhaft und geeignet zu empfehlen. Das Nähere hierüber wird Herr Kaufmann **R. Beer** im zweiten Gewölbe dieses Hauses, gefälligst mittheilen.

Zu vermiethen und Michaeli zu beziehen eine Wohnung im 3. Stock: 5 Zimmer, Entree, Küche und Beigelaß, und par terre eine Wohnung: 3 Zimmer, Entree, Küche und Beigelaß. Ohlauerstr, 44 beim Wirth zu erfragen. [295]

Neumarkt 20 ist eine kleine Wohnung und Stallung zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [336]

---

[411] **Antonienstraße Nr. 10**

ist die Hälfte der 1. und 2. Etage sofort, oder auch zu Michaelis zu vermiethen. Auskunft ertheilt Herr **J. Cohn,** Reuschestraße Nr. 68.

---

[446] **Gartenstraße Nr. 5**

sind herrschaftliche Wohnungen, mit und auch ohne Pferdestallungen und Wagenremise, sowie mit Gartenbenutzung, zu Michaelis zu beziehen.

Die erste oder zweite Etage,

jede bestehend aus 5 Stuben, 2 Kabinets, heller Küche und Entree, ist auf Michaelis zu vermiethen Büttnerstraße Nr. 32. [444]

Elisabetstraße Nr. 6 ist Term. Michael oder auch **sofort** die **erste Etage** zu vermiethen. Das Nähere daselbst im zweiten Stock. [431]

Geübte Fein-Weißnätherinnen, aber nur solche, finden dauernde Beschäftigung: Schweidnitzerstraße Nr. 3, im Weiß-Waaren-Gewölbe. [432]

---

[433] **Zu vermiethen**

ist der erste Stock im Ganzen oder auch getheilt Junkernstraße Nr. 30. Das Nähere Ring 24, im 2. Stock.

Alte Taschenstraße Nr. 20 ist die Hälfte des dritten Stocks zu vermiethen. Näheres daselbst par terre links. [426]

Komtoirs, Verkaufs-Lokale und Remisen

sind Schuhbrücke 35 zu vermiethen und bald zu beziehen. Näheres par terre bei dem Tischler-Meister Herrn **Schimpfke.** [238]

Ein Gewölbe am Ringe.

Vom 1. Oktober d. J. ab ist ein heizbares Gewölbe am Ringe 27 zu vermiethen. Näheres daselbst im Komtoir. [435]

Zu vermiethen, [181]

Termin Michaeli beziehbar, Herren- und Nikolaistraßen-Ecke Nr. 26 eine Wohnung, bestehend aus geschlossenem Entree, 4 Zimmern, nach vorn gehend, Küche, Keller und Bodenraum. Näheres im Comptoir, Herrenstr. Nr. 27.

Zu vermiethen

ein **Comptoir, Lagerkeller** und **Lager-Böden,** Reuschestraße 48. [393]

Gartenstraße Nr. 22 b

ist die dritte Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. [301]

Klosterstraße 68 ist zu Michaelis der 2te Stock im Vordergebäude zu vermiethen. Näheres beim Fabrik-Inspektor. [302]

Eine herrschaftliche Wohnung ist Michaeli zu vermiethen, Margarethenstr. 7. [304]

Tauenzienstrasse 27 ist eine grosse herrschaftliche Wohnung von **Michaelis** ab zu vermiethen. [348]

Zu vermiethen und Michaelis d. J. zu beziehen Magazinstraße, Bellevue, ein Quartier für den Preis von 64 Thlr. [382]

Karl von Holtei's Romane
in überaus wohlfeilen Ausgaben.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt u. Granier** (Albrechtsstraße 39) so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Ein Schneider.
Roman in drei Bänden.

Zweite Auflage.
Miniatur-Format. 49 Bogen. Elegant brosch. Preis 1 Thlr.

Früher erschienen:

Die Vagabunden.
Roman in drei Bänden.
Zweite Auflage.
Min.-Format. 58¼ Bogen. 1857. Eleg. br.
Preis 1 Thlr.

Christian Lammfell.
Roman in fünf Bänden.
Zweite Auflage.
Min.-Format. 81½ Bog. 1858. Eleg. br
Preis 1¼ Thlr.

Mit dieser wohlfeilen Ausgabe der Werke eines der gemüthreichsten unter den deutschen Romanschriftstellern beabsichtigt der Verleger gegen die Ueberfluthung von Uebersetzungen oft werthloser Werke aus fremden Sprachen anzukämpfen und den deutschen Original-Roman auch in den Schichten der deutschen Bevölkerung einzuführen und zur Geltung zu bringen, in welche derselbe der frühern hohen Preise wegen nicht dringen konnte. — Daß gerade Holtei's Romane diese Verbreitung ganz besonders verdienen, ist durch die gewichtigsten kritischen Stimmen genügend festgestellt. [137]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** erschien so eben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Nicht für Oesterreich, aber gegen Frankreich. [136]

Von **Magnus Graf von Moltke.**

gr. 8. Eleg. broch. Preis 7½ Sgr.

Der Titel dieser beachtenswerthen Schrift bezeichnet genau genug den Standpunkt. Durch hre ruhige und eingehende Beleuchtung der brennenden Frage wird sie sicher einen guten Eindruck auf das nicht vorweg eingenommene Publikum machen und zu einer sich selbst bewußten Uebereinstimmung mit den Maßnahmen der preußischen Regierung führen.

Die Karte von Ober-Italien,

im Masstabe von 1 : 1,850,000, (in Cartons: **Genua** und Umgebung, **Venedig** und Umgebung und die **Minciolinie** in grösseren Maassstäben,) welche wir der Nr. 217 unserer Zeitung für die Abonnenten gratis beigelegt haben, ist auch **einzeln** [135]

zum Preise von 5 Sgr. pro Exemplar

in der unterzeichneten Expedition zu haben.

Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstrasse Nr. 20.

In der Villa, Kleinburger Straße Nr. 11 ist die Bel-Etage, bestehend aus 7 Zimmern nebst vielem Beigelaß zu vermiethen und Michaeli zu beziehen; auch kann Stallung für 2 bis 3 Pferde nebst Wagenremise beigegeben werden. [451]

Matthiasstraße 66 ist der erste halbe Stock von 3 Zimmern, Kabinet, Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung von Mich. ab zu beziehen. [422]

Zu vermiethen [407]

und Neujahr zu beziehen ist unweit der Schweidnitzer-Vorstadt in einer Villa eine herrschaftliche Wohnung von 7 Zimmern, nebst Beigelaß, Gartenbenutzung und Stallung. Näheres wird Hr. Kaufm. **Reichelt,** Neue Schweidnitzer-Straße Nr. 3a, die Güte haben mitzutheilen.

Werderstraße Nr. 24

sind 2 Wohnungen, jede von 3 Stuben, Küche nebst Beigelaß und Garten, vom 1. Oktober ab zu vermiethen. Das Nähere im Comptoir daselbst. [440]

Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 74b ist noch eine große Wohnung zu vermiethen mit oder ohne Stallung. Näheres im Comtoir rechts.

Kupferschmiedestr. Nr. 30

sind zwei Verkaufs-Läden zu vermiethen und Term. Michaelis zu beziehen. Das Nähere Oderstr. Nr. 7 im ersten Stock. [428]

Riemerzeile 10 sind Term. Michaeli **zwei Verkaufsgewölbe** und **ein Comtoir** zu vermiethen. Das Nähere daselbst bei Herrn **Gehlich** und **Beer.** [430]

Ein freundlich möblirtes Stübchen

ist für einen soliden Herrn den 15. d. M. zu beziehen Werderstr. Nr. 27, eine Treppe. [453]

Mehlgasse Nr. 7 ist eine Wohnung, 2 Stuben, Kochstube, Keller und Boden, für 68 Thaler jährlich zu vermiethen. [416]

= **Gesucht wird zu Michaeli** =

eine Wohnung von 4 bis 5 Piecen und Beigelaß, in nicht zu großer Entfernung vom Blücherplatz. Adressen werden in der Cigarrenhandlung des Herrn **Schlesinger,** am Blücherplatz, entgegengenommen. [421]

Herrschaftliche comfortable Wohnungen zu vermiethen im neu erbauten Hause Bahnhofs-Straße 6c neben Hrn. **Baum.** [415]

---

33. König's Hotel garni, 33.

Albrechtsstraße 33,

33. comfortabel renovirt, wird geneigter Beachtung angelegentlichst empfohlen. 33.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 9. Juli 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	74— 81	63	43—50	Sgr.
dito gelber	71— 75	62	42–49	"
Roggen . .	40— 41	38	33–36	"
Gerste . . .	33— 35	29	25—27	"
Hafer . . .	35— 37	31	20—26	"
Erbsen . . .	56— 60	50	40–48	"
Brennerweizen	—	. .	34—42	"
Raps	64	60	54	"
Winterrübsen . .	63	58	53	"
Kartoffel-Spiritus 8 Thlr. B.				

8. u. 9. Juli	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"16	27"8'"72	27"8'"46
Luftwärme	+ 15,4	+ 13,3	+ 16,7
Thaupunkt	+ 12,0	+ 10,4	+ 9,7
Dunstsättigung	76pCt.	79pCt.	57pCt.
Wind	NW	NW	NW
Wetter	überwölkt	Sonnenblicke	bewölkt
Wärme der Oder			+ 18,8

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 7 U. Morg. / 9 Uhr Ab. Personenzüge { 2 Uhr. / 12 U. 10 M. **Oppeln** { 6 U. 5 M. Abds. / 8 U. 55 M. Mg.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen. Stettin.** { 7 Uhr 25 M. Mrg., 5 Uhr Nachm. / 11 Uhr 1 M. Mg., 10 Uhr 15 M. Ab. { **Lissa** } 11 U. 45 M. V. / 9 U. 5 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6¾ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab / 9¾ Uhr Mg., 7¾ Uhr Ab

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 9. Juli 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank.-Bill.		85⅞ B.
Oesterr. Bankn.		78¾ B.
dito öst. Währ.		75⅛ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	91¾ G.
Pr.-Anleihe 1850	4½	91¾ G.
dito 1852	4½	91¾ G.
dito 1854 1856	4½	91¾ G.
Preuss. Anl. 1859	5	98⅜ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	111¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	77¼ G.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	82¾ B.
dito dito	3½	—
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	83¾ B.

Schl. Pfdb. Lit. A.	4	89¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	89¾ G.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	89¾ G.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr. .	4	86¼ G.
Posener dito . . .	4	84¼ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	91¾ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. . .	4	82¼ G.
dito neue Em.	4	82¼ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl. .	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	57⅝ G.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger.	4	82¼ B.
dito III. Em. . .	4	—
dito Prior.-Obl.	4	79¼ B.
dito dito	4½	81¾ B.
Köln-Mindener .	3½	—
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger .	4	—

Neisse-Brieger. .	4	45¾ G.
Ndrschl.-Märk. .	4	—
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. . .	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	114¾ G.
dito Lit. B.	3½	108¾ G.
dito Lit. C.	3½	114¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	79¾ G.
dito dito	4½	84¾ G.
dito dito	3½	70¼ B.
Rheinische.	4	—
Kosel-Oderberg.	4	38¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm. . .	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	37¾ B.
Minerva	5	—
Schles. Bank . . .	5	67 B.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.